

Bearbeitung und Redaktion:

Dirk Elbert

Walter Melzer

Birgitt Moessing

Andreas Müller

Claudia Pfeffer

Helmut Schinkel

Klaus Wehmeyer

Übersetzungen:

Krista Schinkel (Niederländisch)

Lorna Nuyken (Englisch)

Karte & Titel:

Andreas Müller

Gestaltung:

ensemble»design, Soest

Druck:

Bildnachweis:

Stadt Soest

© Soest 2009

Walter Melzer
Helmut Schinkel
Bernhard Thiemann

Der Soester Altstadtrundgang

5–7

Grußwort
Foreword
Voorwoord

8–29

Archäologie und Denkmalpflege
Archeology and Preservation of Historical Monuments
Archeologie en monumentenzorg

Geschichte und Entwicklung der Stadt
History and Development of the town
Geschiedenis en ontwikkeling van de stad

Abriss zur Baugeschichte
Summary of Building History
Overzicht van de bouwgeschiedenis

30–37

Zeittafel
Chronological Table
Tijdsscala

38–41

Ausgewählte Literatur
Bibliography
Literatuurlijst

42–125

Der Soester Altstadtrundgang
Circular Walk around the historical Town Centre
Rondgang door de oude binnenstad

126–132

Standorte & Stadtpläne
Locations & Town Plan
De standplaatsen & Plattegrond

Grußwort

Sehr geehrte Gäste,
liebe Bürgerinnen und Bürger,

Soest, die alte Hansestadt am Hellweg und heutige Kreisstadt, ist mit ihrer historischen Altstadt einzigartig! Ein im Mittelalter gewachsener Stadtgrundriss, verwinkelte Gassen, Kirchtürme und Grünsandsteinmauern, profane und sakrale Bauwerke aus vielen Jahrhunderten – so präsentiert sich unsere Stadt auf rund 100 Hektar Fläche in ihrem Kern. Das alles und noch viel mehr lässt sich bei einem Spaziergang entdecken.

Dieses kleine Büchlein soll Sie zusammen mit den Tafeln des „Altstadtrundgangs“ an vielen markanten Stellen bei Ihrem Streifzug durch Soest über Wissenswertes zu den einzelnen Objekten informieren. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei Ihrem persönlichen Rundgang.

Dr. Eckhard Ruthemeyer
Bürgermeister der Stadt Soest

Foreword

*Dear guests,
Dear citizens of Soest,*

Soest, the old Hanse town on the Hellweg and present-day Kreisstadt is, with its historical town centre, completely unique. The heart of the town extends over an area of about 100 hectares and embodies a ground plan which evolved in medieval days: winding lanes, church spires, green sandstone walls and both secular and religious buildings from many eras. All this and much more can be discovered during a walk around the town.

This small brochure, along with the plaques situated at prominent locations, describe „the Circular Walk around the old town centre“-(Altstadtrundgang) and give valuable information about individual points of interest. I hope you enjoy your own personal circular walk around the town centre.

*Dr. Eckhard Ruthemeyer
Mayor of Soest*

Voorwoord

*Zeer geachte gasten,
beste inwoners van Soest,*

Soest, de oude hanzestad aan de Hellweg en huidige regio-hoofdstad, is met haar historische binnenstad uniek! De tijdens de middeleeuwen ontstane plattegrond, kromme straatjes, kerktorens en muren van groene zandsteen, wereldse en kerkelijke gebouwen uit verschillende eeuwen – zo ziet onze stad er binnenin, met een oppervlakte van ca.102 hectare, uit. Dat, en nog veel meer, valt er allemaal tijdens een wandeling te ontdekken.

Deze kleine brochure biedt U, samen met de borden van de rondgang door de oude binnenstad (Altstadtrundgang), op vele markante plaatsen tijdens Uw ontdekkingstocht door Soest informatie over de wetenswaardigheden van de verschillende objecten. Ik wens U veel plezier tijdens Uw eigen rondwandeling.

*Dr. Eckhard Ruthemeyer
Burgemeester van Soest*

Archäologie und Denkmalpflege

Eine Stadt präsentiert sich durch ihr Bild, das sie dem Betrachter vermittelt. Das Altstadtbild in Soest ist entscheidend geprägt durch viele Baudenkmale. Nicht nur deshalb nimmt die Stadt Soest unter den westfälischen Städten in Bezug auf Denkmalschutz, Denkmalpflege und Archäologie einen besonderen Rang ein. Dieser begründet sich zum einen auf die Blütezeit der Stadt bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit stammen die meisten Kirchen und viele Bürgerhäuser. Der besondere Rang begründet sich aber auch durch die Folgen des Niedergangs in den drei Jahrhundernten danach. Die Bevölkerungszahlen reduzierten sich fast um ein Drittel und Soest blieb, im Gegensatz zu anderen bedeutenden Städten des Mittelalters eine, nach heutigen Maßstäben, kleine Stadt. Diese Zeit des Niedergangs hat aber auch dazu geführt, dass noch heute die Altstadt wesentlich weniger dicht bebaut ist als im 15. Jahrhundert. Die aus dieser Zeit im Boden ruhenden Bodenurkunden machen neben den mehr als 600 Baudenkmalen einen großen Teil des kulturellen Erbes dieser Stadt aus.

Als weiteres bedeutendes Element kommt noch der fast unverändert erhaltene mittelalterliche Stadtgrundriss hinzu. Die historischen Bauten stehen noch weitgehendst in ihrem alten Kontext. Damit ist Soest die besterhaltene Großstadt mittelalterlicher Prägung in Westfalen. Hierfür war eine der ersten Entscheidungen es ersten 1946 freigewählten Rates der Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg mit verantwortlich. Der Rat beschloss damals: „Soest wird im überlieferten Sinne wieder aufgebaut“. Damit sollte nicht moderne Architektur verhindert, sondern erreicht werden, dass sich moderne Bebauung in den historischen Zusammenhang einfügt. So gibt es im Altstadtbereich Bauten der 1950er- und 1960er-Jahre, die diesem Anspruch gerecht werden und durch ihre Qualitäten bereits ebenfalls in die Denkmalliste der Stadt eingetragen sind.

Auch heute ist die Stadt bestrebt, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Die „Bauvorschrift über Gestaltung für die Altstadt Soest“, kurz Gestaltungssatzung, und die Denkmalbereichssatzung „Altstadt Soest“ stehen mit für die Anstrengungen und den Willen dieser Stadt, das historische Erscheinungsbild für die Zukunft zu bewahren. Das historische Bild der Altstadt zieht immer wieder unzählige Touristen an und ist somit nicht zuletzt deshalb auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor geworden.

Die Bedeutung der Stadt in früheren Zeiten ist durch die Gebäude und erhaltenen Urkunden relativ gut erschlossen. Noch zu wenig wissen wir aber über die frühere Siedlungsentwicklung. Urkunden, die hierüber Auskunft geben können, sind die so genannten Bodenurkunden. Diese Bodenurkunden können nur entschlüsselt werden, wenn bei Neubauten die zu Tage tretenden Spuren konsequent gesichert und ausgewertet werden. Dies gewährleistet die 1990 eingerichtete Stadtarchäologie Soest, die vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert wird. Befürchtungen, dass archäologische Grabungen bei Neubauvorhaben zu Verzögerungen führen würden, waren unbegründet. Im Gegenteil, Bauherren und Architekten haben heute bereits oft während der Vorplanung gesicherte Auskünfte über mögliche Verdachtsflächen. Seit Einrichtung der Stadtarchäologie wurde noch kein Bauvorhaben durch archäologische Grabungen verzögert. Die Erkenntnisse für die Stadtgeschichte dagegen sind enorm. Ein ebenfalls nicht zu vernachlässigender Wirtschaftsfaktor sind die seit vielen Jahren gezahlten Zuwendungen an Denkmaleigentümer, die helfen sollen, die so genannten denkmalbedingten Mehrkosten zu tragen. Es ist eben doch erheblich teurer, ein Sprossenfenster statt eines einscheibigen Fensters einzubauen.

Gleiches gilt für den Anstrich eines Fachwerkhauses gegenüber einem Putzbau. Die hier eingesetzten Fördermittel sind nicht nur praktische Denkmalpflege, sondern eben auch Unterstützung des heimischen Handwerks und wirksame Wirtschaftsförderung. Aufzeichnungen in Soest belegen pro Jahr eine Investitionssumme, die dem 11-fachen des Förderbetrages entspricht.

Die mal schwer und mal freudig getragene Last des so reichen kulturellen Erbes kann nur durch die Eigentümer und mit Hilfe aller Bürger getragen werden. Dass dieses in Soest beispielhaft und vorbildlich geschieht, ist Ausdruck dafür, dass Bevölkerung, Rat und Verwaltung dieser Stadt sich ihrer Verantwortung für das Erbe bewusst sind und sicher auch mit dem Umstand zu verdanken, dass Denkmalschutz und Denkmalpflege eine lange Tradition und Akzeptanz in der Bevölkerung besitzen.

Durch eine konsequent auch nach außen gerichtete Informationsarbeit, war eine weitere Steigerung dieser Akzeptanz verbunden. Die Besucherzahlen der regelmäßigen Vorträge, Führungen und Besichtigungstermine, insbesondere die ständig steigenden Besucherzahlen am jährlich im September stattfindenden „Tag des offenen Denkmals“, bestätigen den eingeschlagenen Weg, der mit einem „historischen Altstadtrundgang“ auf das Beste fortgeführt wird.

Stadtsicht von Braun und Hogenberg von 1588
 View on the town by Braun and Hogenberg from 1588
 Stadsgezicht van Braun en Hogenberg vanaf 1588



Geschichte und Entwicklung der Stadt

Die Hansestadt Soest liegt am Südrand der Westfälischen Bucht, in einem ca. 20 km breiten, in Ost-West-Richtung verlaufenden Streifen zwischen der Lippe und der Anhöhe der Haar. In dieser durch die Eiszeiten geformten Landschaft lagerte sich nach den Kaltzeiten Löss ab, der die Grundlage für den fruchtbaren Ackerboden der Bördelandschaft bildet. Seit dem Neolithikum ist das heutige Stadtgebiet von Soest ein bevorzugtes Siedlungsgebiet. Dies hängt sowohl mit der hervorragenden Bodengüte als auch mit dem Vorkommen von Salz- und Süßwasserquellen im Altstadtbereich zusammen, das durch die Anhebung der geologischen Schichtstufen entstand und ein in Ost-West-Richtung verlaufenden Quellhorizont zutage treten ließ. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn wir aus allen Zeitepochen archäologische Nachweise im Stadtgebiet finden. Von überregionaler Bedeutung sind etwa die Fundplätze Soest-Deiringsen/Ruploh mit einer Siedlung der Rössener Kultur, ein neu ergrabenes Erdwerk der Michelsberger Kultur innerhalb der Altstadt, das Steinkammergrab von Hiddingsen, Soest-„Am Ardey“ als steinzeitlicher sowie eisenzeitlicher bis merowingischer Siedlungsplatz oder das fränkische Gräberfeld vom Lübecker Ring.

Dennoch war es immer wieder die Erforschung der bedeutenden Bauwerke der Altstadt, die Archäologen und Historiker nach Soest lockten, sowie die Frühgeschichte der Stadt, deren Erhellung in den 70er- und 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts das Ziel archäologischer Rettungsgrabungen war. Trotz bedeutender Einzelergebnisse wie etwa für die Petrikirche, den Patroklidom oder die erzbischöfliche Pfalz, dem so genannten „Hohen Hospital“, muss doch festgehalten werden, dass die innere Struktur des alten Siedlungskernes noch zum größten Teil unbekannt ist. Die heutige Stadt Soest, topografisch günstig am Hellweg, der alten Heer- und Handelsstraße zwischen Duisburg und Magdeburg gelegen, geht wahrscheinlich auf eine merowingische Gründung zurück, deren

große Bedeutung unmittelbar mit einer umfangreichen Salzgewinnung in Verbindung zu bringen ist, die mittlerweile bis in die Zeit um 600 nach Chr. zurückverfolgt werden kann. Zwar sind frühmittelalterliche Befunde im Altstadtbereich selten, wir wissen aber durch die Ausgrabungen am „Kohlbrink“ im Norden der Altstadt, dass dort schon Ende des 6. Jahrhunderts Salzsieder gewerbsmäßig Salz gewannen, jedoch fehlen bisher die zeitgleichen Siedlungsbefunde.

Die wenigen bisher entdeckten Spuren des 7. und 8. Jahrhunderts fanden sich alle im Zentrum der heutigen Altstadt. Zu dieser Zeit gab es dort wahrscheinlich eine größere offene Siedlung. Auf verschiedenen Grabungen angeschnittene Grubenhäuser, Pfostenlöcher und Gruben erbrachten etwas Kumpfkeramik sowie rollstempelverzierte Rheinische Vorgebirgsware (Badorfer Ware). Bemerkenswert sind auch die Fragmente von auf der Drehscheibe gearbeiteten, rauwandigen Wölbwandtöpfen des späten 7. Jahrhunderts aus Siedlungsgruben an der St.-Nikolai-Kapelle. In karolingischer Zeit stieg Soest zwar nicht zu einem Bischofssitz auf, wurde jedoch früh oder war bereits schon bedeutender Missionsstandort und Nebenresidenz der Kölner Erzbischöfe. Noch im 9. Jahrhundert wurde eine Befestigung angelegt, deren rechteckige Form sich bis heute deutlich im Stadtgrundriss nachvollziehen lässt. Innerhalb dieser frühen, knapp 4,5 Hektar umfassenden Befestigung können wir archäologisch die am Ende des 8. Jahrhunderts gegründete Petrikirche sowie Teile eines dazugehörigen, umfangreichen Gräberfeldes aus dem 9. und 10. Jahrhundert nachweisen. Mit der Gründung des Stiftes St. Patrokli im Jahre 965 wurde ein weiterer bedeutender Bereich innerhalb der Befestigung bebaut. Um das Jahr 1000 integrierte man außerdem in die Westflanke der Befestigung einen 25 m x 25 m mächtigen Wohnturm, der mit der Pfalzanlage des Kölner Erzbischofs gleichgesetzt wird und eindrucksvoll die primär klerikale Nutzung der befestigten Anlage unterstreicht. Im Schutze dieses „castrums“ ließen sich Kaufleute und Handwerker nieder, so dass die befestigte Kernsiedlung schnell eine Ausdehnung in alle Richtungen erfuhr. Archäologisch sind bisher der Markt, die

nördlich davon gelegenen Salzsiedewerkstätten, ein im Westen am Hellweg gelegenes „suburbium“, die im Süden nachgewiesenen eisenverarbeitenden Betriebe sowie ein Quartier mit Buntmetallproduktion im Südosten belegt.

Im 11. und 12. Jahrhundert nahm Soest einen gewaltigen Aufschwung. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstand eine mit 10 Toren ausgestattete und 102 Hektar umfassende Befestigungsmauer, die die Entwicklung Soests hin zu einer mittelalterlichen Großstadt auch nach außen dokumentierte.

Nach der Ächtung Heinrichs des Löwen, des Herzogs von Sachsen, durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa im Jahre 1180 wurde Soest Hauptstadt des kölnischen Westfalen. Bis zur Soester Fehde (1444–1449) gelang es der Stadt dank günstiger politischer Entwicklungen und der durch die Hanse bedingten guten Handelsmöglichkeiten, das anfangs bedeutendere Dortmund sowie die Bischofsstädte Münster, Osnabrück, Paderborn und Minden an Bedeutung zu übertreffen und zur mächtigsten Stadt in Westfalen mit ca. 10000 Einwohnern aufzusteigen.

Nach dem Sieg in der Soester Fehde folgte eine allmähliche politische Isolierung der Stadt, und auch der Niedergang der Hanse verursachte einen Verlust der Prosperität. Hinzu kam noch die Übernahme des evangelisch-lutherischen Glaubens im Jahre 1531 in einem nahezu vollständigen katholischen Umfeld.

Der Dreißigjährige und der Siebenjährige Krieg waren weitere Einschnitte im Niedergang der Stadt bis hin zu einer unbedeutenden Landstadt mit ca. 3800 Einwohnern zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Erst die beginnende Industrialisierung und die erneut günstige Verkehrslage ließen die heutige Kreisstadt Soest mit ca. 50000 Einwohnern, wieder an Stellenwert gewinnen. Die bauliche Entwicklung erfolgte in erster Linie um den Altstadtkern herum, so dass die archäologische Hinterlassenschaft in großen Teilen erhalten blieb.

Abriss zur Baugeschichte

Die ältesten erhaltenen baulichen Anlagen die von der ehemals herausragenden Bedeutung Soests noch heute zeugen sind die frühen Teile der St. Patrokli Stiftskirche und Reste des Hohen Hospitals. Bei den profanen Bauten sind es das Romanische Haus des Burghofes und Teile des Zuckerberges, eines Baudenkmales in der Höggenstraße, beide aus der Zeit um 1200.

Die bis dahin errichteten Bauten entstanden, soweit heute bekannt, im karolingisch-ottonischen Kern und in den Siedlungsschwerpunkten des „Kohlbrinks“, des „Isenackers“ und des „Plettenberges“. Diese breiteten sich sehr schnell aus und es wurde bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, auch Dank des durch Handel erworbenen Reichtums, erforderlich den Gesamtbereich mit einer Mauer zu umschließen. Die neue Befestigungsanlage, fast kreisrund, umfasste nun 102 Hektar und damit war Soest zu einer mittelalterlichen Großstadt aufgestiegen.

In der Blütezeit der Stadt, die bis zur Soester Fehde (1444–1449) andauerte, entstanden viele großartige Bauten, die auch heute noch das Stadtbild prägen. Unter ihnen die sieben noch erhaltenen romanischen und gotischen Kirchen. Sind auch viele von ihnen in den folgenden Jahrhunderten untergegangen, so sind die ehemaligen Stadtadelshöfe auch heute noch durch die großen noch immer größtenteils unbebauten Parzellen erkennbar. Heute prägen neben der mittelalterlichen Bebauung vor allen Dingen auch die Gebäude des 19. Jahrhunderts das Bild der Altstadt. Sie sind nicht zuletzt mit Ausdruck des durch den Bau der Eisenbahn und den dadurch erfolgten Anschluss an die Industrialisierung ausgelösten Wachstums der Stadt.



Pfarrkirche St. Petri und Propsteikirche
St. Patrokli aus der Vogelperspektive
Parish church „St. Petri“ and provost
church „St. Patrokli“ from a bird's eye view
Parochie kerk „St. Petri“ en proosdij kerk
„St. Patrokli“ vanuit het vogelperspectief

Entscheidend für die historische Bedeutung der Altstadt und ihres Erscheinungsbildes sowie für ihren Stellenwert in der Denkmalpflege ist die Vielfalt der Bautypen und Baustile, die sich seit dem Mittelalter entwickelt und erhalten haben. Die gesamte Baugeschichte von der Romanik bis zur Gegenwart kann hier abgelesen werden. Diese Vielfalt in kurzen Worten hier darzustellen, wird ihr zwangsläufig nicht gerecht. Daher sei hier ausdrücklich auf die Teile B bis D der „Denkmabereichssatzung Altstadt Soest“ verwiesen, in der die baugeschichtliche Entwicklung der Stadt ausführlich beschrieben ist.

Auszug aus Teil D, Seite 21:

„Trotz der Vielgestaltigkeit der Erscheinungen ..., drückt sich das charakteristische historische Erscheinungsbild des Denkmalbereichs zusammenfassend durch folgende Architekturmerkmale aus:

- Überwiegend Fachwerkbauweise
- Massivbauten oder massive Teile von Fachwerkhäusern bis ins 19. Jahrhundert aus Soester Grünsandstein oder Grünsandstein aus der Region, in der historistischen Architektur auch andere Natursteine, Ziegelsteine und/oder Putz als Material der Außenhaut
- Ausbildung von Steildächern, meist mit roten Pfannen gedeckt
- Gliederung der Fenster durch Flügel und Sprossen
- Geschossigkeit: Meist zwei- oder dreigeschossige Baukörper
- Baulater und Baustil: alle Architekturepochen seit der Romanik vertreten; die meisten denkmalwerten und erhaltenswerten Gebäude stammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

Die zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg entstandenen Bauten wurden, bis auf wenige Ausnahmen, hauptsächlich im so genannten Heimatschutzstil erbaut. Zu diesen Ausnahmen gehören die drei Bauten des berühmten Architekten, Karikaturisten und Möbeldesigners Bruno Paul. Kurz vor und nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges dagegen entstanden nur sehr wenige Bauten. Bedeutend hiervon sind das Baudenkmal Marktstraße 7, ein Wiederaufbau der noch während des Krieges entstand, und die wegen ihrer repräsentativen Gestaltung bedeutenden und als Baudenkmäler eingetragenen Kasernen am Hiddingser Weg (van Wessem Kaserne) und am Meininger Weg (Adam Kaserne). Letztere erhält zusätzlich besondere Bedeutung durch das in ihr liegende Baudenkmal „Französische Kapelle des Oflag VI A“ – ein von kriegsgefangenen französischen Offizieren gestalteter Raum im Dachgeschoss eines Kasernengebäudes.

Der Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges schien dann das über die Jahrhunderte gewachsene Stadtbild und den historischen Stadtgrundriss endgültig zerstört zu haben. Immerhin ca. 65% der Stadt lagen in Schutt und Asche. Das heutige Erscheinungsbild der Altstadt wurde entscheidend durch wohl eine der wichtigsten in Soest getroffenen Entscheidungen des 20. Jahrhunderts beeinflusst. Einer der ersten 1946 vom ersten freigewählten Rat nach dem Zweiten Weltkrieg gefassten Beschlüsse lautet: „Die Stadt wird im überlieferten Sinne wieder aufgebaut.“

Dieses galt nicht nur für den Aufbau der zerstörten Häuser und den in den Folgejahren entstehenden Neubauten, sondern insbesondere auch für das Straßennetz. So ist die Straßenführung des Mittelalters, bis auf wenige Ausnahmen, noch beibehalten. Dieses führt zwar gelegentlich zur Behinderung bei der modernen Verkehrsführung für den motorisierten Verkehr, es macht die Altstadt von Soest aber auch zu einem Gesamtkomplex von nationalem Rang. Sie ist deshalb als Denkmalbereich besonders geschützt.



*Paulistraße
Paulistreet
Paulistraat*



*Kützelbach
Kützelstream
Kützelbeek*

Archeology and Preservation of Historical Monuments in Soest

A town is moulded by the image it conveys to the beholder. The face of the old town centre of Soest is defined by its many monuments. Not only for this reason does the town of Soest enjoy such high standing among the towns of Westphalia with regard to the protection and preservation of its monuments and to archaeology. This standing is justified on the one hand by the heyday of the town up till the end of the 15th century from which period most of the churches and many of the town houses date. On the other hand it is due to the consequences of its decline during the following three centuries when the population decreased by almost a third and Soest remained, in contrast to other major medieval towns and according to present-day standards, a small town. This era of decline also led to the old town centre being less densely built-up than it was in the 15th century. The sub-soil documentation from this time, together with in excess of 600 building monuments, constitute a significant part of the cultural heritage of the town.

Another important factor is the preservation of the medieval ground plan and the fact that the majority of the historical buildings still remain within their original setting. Soest is therefore the best-preserved medieval city in Westphalia, for which the first democratically elected town council after World War II was partly responsible. One of its first decisions in 1946 was to decree that „Soest will be re-built in the time-honoured manner“. This did not mean that modern architecture was to be hindered but that contemporary structures should fit in with the historical context. As a result there are some buildings in the old town centre from the 1950s and 60s which meet the necessary requirements and because of their quality have already been entered in the register of historical buildings.

Today the town is still trying to do justice to these standards. „The Building Regulations for the Centre of the old Town of Soest“ – abbreviated to the „Building Statutes“ and the town centre monument statutes „Altstadt Soest“ uphold the efforts and the intentions of the town to preserve its historical image for future generations. The historical old town centre continually attracts innumerable tourists and has consequently become an important economic factor.

Blick auf Soest vom Haarstrang
(von Süden)

View on Soest from the range of hills
„Haarstrang“ in the south
Stadsgezicht op Soest van de heuvelrij
„Haarstrang“ in het zuiden



The significance of the town in former times has been relatively well attested to by its buildings and by the documents preserved, but too little is yet known about earlier settlement development. Documents which could provide information are the so-called „soil documents“ which can only be deciphered when traces discovered on new building sites are rigorously safeguarded and evaluated. This was ensured by the establishment of the Town Archaeology Department of Soest in 1990 which is subsidised by the state of North Rhine-Westphalia. Concerns that archaeological excavations at such sites could lead to delays have been unfounded. On the contrary, clients and architects often receive explicit information about possible „suspicious“ areas during early planning phases. Since the setting-up of the Town Archaeology Department not a single project has been delayed by archaeological excavations, but the information gained for the history of the town is enormous.

Another economic factor which must be mentioned are the financial contributions paid, for many years now, to the owners of listed buildings to help pay for the higher costs of maintenance. It is naturally considerably more expensive to install lattice windows rather than a single pane of glass. Likewise it is more expensive to paint a half-timbered house than a rendered building. This should not just be regarded as practical aid for the preservation of historical buildings but also as assistance for local trades and crafts as well as an effective economic measure. Records confirm that the annual investment in Soest corresponds to eleven times the amount of the subsidies granted.

The difficult but often gratifying burden of such a rich cultural heritage can only be borne by the combined efforts of both owners and citizens. The fact that this occurs in Soest in such an exemplary manner expresses the responsibility felt by the population, the town council and the administration for this, their heritage, and is a result of a long tradition and consensus for the preservation and protection of historical buildings within the population.

Additional acceptance is achieved by constant information. Attendance figures at regular lectures, guided sightseeing tours and in particular, the constantly increasing number of visitors at the annual „Open Day at the Monuments“ in September confirm that Soest is on the right way and that the „Historical Circular Walk“ will well complement this successful path.

History and Development of the city

The Hanseatic town of Soest is situated at the southern rim of the Westphalian bay in an approx. 20 km wide strip of land running in an east-west direction between the River Lippe and the Haar Hills. This landscape was formed during the Ice Age and later loess was deposited thus forming the basis for the fertile soil of the countryside around Soest. Present-day Soest has been a favoured settlement area since the Neolithic. This is as much a result of the outstanding quality of the soil as of the occurrence of salt and freshwater springs in the old part of the town. This was caused by the rising of the geological stratification which caused the appearance of an east-west spring horizon. It is therefore not surprising that archaeological evidence from all epochs is to be found, e.g. nationally important finds of a settlement of the Rössen culture in Soest-Deiringsen/Ruploh, a newly excavated earthwork of the Michelsberg culture within the old town, the cist grave in Hiddingsen, the Stone Age, Iron Age and Merovingian settlement in Soest, „Am Ardey“ or the Frankonian burial ground at the Lübecker Ring Road.

Repeatedly however, it was research into the significant historical monuments of the old town centre which lured archaeologists and historians to Soest. Clarification of the early history of the town was the object of salvage excavations during the 1970s and 1980s. In spite of isolated important results such as the Petri Church, the Patrokli Dom, or the archiepiscopal palace – the so-called „High Hospital“ it must be stressed that the greater part of the inner structure of the heart of the old settlement is, for the most part, unknown.

Topographically Soest is favourably located on the Hellweg, the old military and trade route between Duisburg and Magdeburg and probably goes back to a Merovingian settlement. Its great importance is directly due to extensive salt production, which, in the interim, is able to be traced back to approx 600 A.D. It is true that early medieval finds are not often discovered in the old town centre, but excavations at the Kohlbrink to the north of the old town show that, at the end of the 6th century, salt was already being commercially produced. Unfortunately however, findings from a contemporaneous settlement have not yet been recovered.

The few 7th and 8th century traces found hitherto were all discovered in the centre of the present-day old town, where there was probably a larger, open settlement at that time. Several excavations of sections of pit-houses, postholes, and ditches exposed some deep bowl ceramics as well as pottery decorated by means of a rotatable stamp from the foothills of the Rhineland (Badorfer Ware). Also remarkable are fragments of late 7th century rough-walled curved pots worked on a potter's wheel which were unearthed in settlement trenches beside the Nikolai Chapel. In the Carolingian era Soest did not rise to the status of a diocesan town but was, or became, an important early mission site and, in addition, a secondary residence of the Archbishops of Cologne. As early as the 9th century a fortification was constructed and its rectangular shape can still be detected in the ground plan of the town. Within this 4.5 hectares defensive system it is possible to corroborate archaeologically the Petri Church, founded in the late 8th century, as well as parts of its extensive burial grounds from the 9th and 10th centuries. A further important area within the fortification was developed by the foundation of the Patrokli Chapter in 965. Around the year 1000 a mighty 25 m x 25 m residential tower was integrated into the west flank of the fortification and which equates with the palace complex of the Archbishops of Cologne. This emphasizes impressively the primarily clerical use of the defensive system.

Safeguarded by this „castrum“ merchants and tradesmen settled here and the fortified core settlement quickly extended in all directions. Up till now, the Market, the salt-makers' workshops to the north of it, a „suburbium“ to the west by the Hellweg, iron-working trades to the south as well as an area for nonferrous production to the south-east have been archaeologically authenticated.

In the 11th and 12th centuries Soest experienced a great upswing and in the second half of the 12th century a fortification wall encircling an area of 102 hectares was built with ten gates, providing visual proof of Soest's development to a medieval city.

After the ostracism of Heinrich the Lion, Duke of Saxony, by the Emperor Frederick I Barbarossa in 1180 Soest became the capital of Cologne-controlled Westphalia. Thanks to favourable political developments and their Hanseatic trade connections, Soest was, by the time of the Soest Feud (1444–1449), able to surpass the formerly more important Dortmund and the diocesan towns Münster, Osnabrück, Paderborn and Minden to become the most powerful town in Westphalia with approx 10000 inhabitants.

After their victory in the Soest Feud the town gradually became politically isolated, the decline of the Hanseatic League caused a loss of prosperity and in 1531 the Protestant-Lutheran faith was adopted in an almost completely Catholic environment.

The Thirty Years' War and the Seven Years' War were two further factors in the decline of the town and at the beginning of the 19th century it was reduced to an unimportant country town of about 3800 inhabitants. The beginning industrialization and its favourable transport location allowed the present-day county town of Soest with a population of approx. 50000 to regain some status. Building expansion took place mainly around the old town centre thus enabling a large part of its archaeological legacy to be preserved.

Die Nordwand des Hohen Hospitals
Northern wall of the „High Hospital“
Noordelijke muur van het „Hoge Hospitaal“



Summary of Building History

The oldest preserved parts of building complexes which still testify to the outstanding importance of Soest are the early parts of the Cathedral Chapter of St. Patrokli and the remains of the High Hospital. Secular buildings are e.g. the Romanesque House in the Burghof and parts of the Zuckerberg, a building monument in the Höggrenstraße, both of which date from around 1200.

Previous buildings, as far as is presently known, had been constructed in the carolingian-ottonic centre and in the main settlement areas in the Kohlbrink, the Isenacker and the Plettenberg. These expanded very quickly and in the second half of the 12th century, due also to the wealth acquired by trade, it became necessary to enclose the entire area with a fortification wall which was almost circular and enclosed 102 hectares. Thus, Soest was elevated to the status of a medieval city.

During the heyday of the town which lasted till the Soest Feud (1444–1449) many magnificent buildings, including the seven still-preserved Romanesque and Gothic churches were constructed. These still shape the face of the town today. Even if many buildings were lost during the following centuries, the former aristocratic estates are still recognizable by their large plots of land, which are in the main still undeveloped. In addition to its medieval structures the face of the old town is also characterised by the 19th century buildings which demonstrate the growth of the town due to the construction of the railway and the subsequent industrialisation.

A deciding factor for the historical importance of the town, its image and the high standard of the preservation of its historical monuments is the variety of building designs and styles which have developed and been preserved since the Middle Ages. From this, the complete building history from the Romanesque period to the present day can clearly be assessed. Justice cannot be done by describing its variety in such brevity and refer you specifically to parts B-D of the „Denkmabereichssatzung Altstadt Soest –Statutes for the Protected Zone of the Old Town Centre of Soest“ in which the development of the history of buildings is described in greater detail.

Excerpt from part D, page 21:

In spite of the diversity of the images ... the characteristic historical appearance of the listed area is expressed by the following architectural features:

- Predominantly half – timbering
- Massively-built structures or massively-built parts of half-timbered houses up till the 19th century, constructed of green Soest sandstone, green sandstone from the surrounding region, in the historical architecture also other natural stones, bricks and/or plaster for the external walls.
- Development of steeply-angled roof pitch, mostly with red tiles.
- Subdivision of windows in casements and lattices.
- Storeys – mostly structures with 2–3 storeys.
- Age and style: All architectural periods as far back as the Romanesque are represented: most of the monuments and buildings worthy of preservation date from the 18th and 19th centuries.

Most of the buildings erected between World War I and World War II were, with few exceptions, built in the so-called Heimatschutzstil (the use of local materials). Three exceptions are the buildings designed by the famous architect, caricaturist and furniture designer Bruno Paul. Comparatively few buildings were constructed just before and after the outbreak of World War II. Of these the building 7, Marktstraße – a „reconstruction“ which already took place during the war, the listed barracks in Hiddingser Weg (van Wessem Barracks) and in Meininger Weg (Adam Barracks) which are particularly important because of their representative layout. The latter is of even greater importance because of the listed monument the „French Chapel of the Oflag VI A,“ a room in the attic of one of the barrack buildings created by French officers during their time there as prisoners of war.

The air-raids of WWII appeared to have destroyed, once and for all, the face of a town which had evolved over many centuries as well as its historical ground plan. After all, approx. 65% of the town had been reduced to rubble. Crucial for the present-day image of the old town was one of the most important decisions of the 20th century. One of the first resolutions passed in 1946 by the first democratically elected town council after WWII was that „The town shall be re-constructed in the time-honoured manner“.

This was valid not only for the re-construction of the damaged houses and the buildings erected in the post-war years, but also for the road system. Apart from a few exceptions the medieval routes have been retained, occasionally leading to restrictions due to the demands of modern traffic, but making the entire centre of Soest a monument of national rank. The whole area is therefore specially protected.



Fachwerk
Half-timbering
Vakwerk

Archeologie en monumentenzorg in Soest

Een stad stelt zich voor door het beeld, dat zij de bezoeker biedt. Het beeld van de oude binnenstad van Soest wordt voor een groot deel bepaald door de vele bouwmonumenten. Maar niet alleen daarom neemt de stad Soest een bijzondere plaats in onder de Westfaalse steden m.b.t. monumentenzorg en archeologie. De oorzaak hiervan is enerzijds de bloeiijd van de stad tot het einde van de 15e eeuw. Uit deze tijd dateren de meeste kerken en vele herenhuizen. De gevolgen van het daaropvolgende verval tijdens de volgende drie eeuwen zijn mede de oorzaak voor de bijzondere positie. Het aantal inwoners liep terug tot ongeveer een derde gedeelte, en Soest bleef na huidige maatstaven een kleine stad, in tegenstelling tot andere belangrijke steden tijdens de middeleeuwen. Deze tijd van verval heeft er echter ook toe geleid dat de oude binnenstad tegenwoordig minder dicht bebouwd is als tijdens de 15e eeuw.

De overblijfselen uit die tijd, die zich in de grond bevinden, zijn naast de meer dan 600 bouwmonumenten, een belangrijk deel van de kulturele erfenis van deze stad.

Een verder belangrijk element is, dat de middeleeuwse stadsplattegrond nog bijna geheel intact is. De historische gebouwen staan nog bijna allemaal in hun historische context. Daardoor is Soest de bestgeconserveerde grote middeleeuwse stad van Westfalen. Hier voor was één van de eerste beslissingen van de in 1946 eerste vrij gekozen gemeenteraad na de tweede wereldoorlog mede verantwoordelijk. De raad besloot toen: „Soest wordt op traditionele manier weer opgebouwd“. Daarmee wilde men niet de moderne architectuur verhinderen, maar bereiken dat de moderne bebouwing zich in de historische context invoegt. Daarom zijn er in de oude binnenstad gebouwen uit de 50er en 60er jaren, die aan deze eisen voldoen, en door hun qualiteit ook al in de monumentenlijst van de stad zijn opgenomen. Ook tegenwoordig probeert de stad aan deze eisen te voldoen. De bouwvoorschriften voor de ontwikkeling van de binnenstad, kortom „Gestaltungssatzung“ genoemd, en regels die voor de oude binnenstad gelden, staan mede voor de moeite en de intentie van deze stad, het historische beeld voor de toekomst te behouden. Het historische stadsbeeld trekt talrijke toeristen steeds weer aan en is daarom ook een belangrijke economische factor geworden.

De vroegere betekenis van de stad is door de gebouwen en bewaarde oorkonden tamelijk goed gedocumenteerd. We weten echter nog te weinig over de vroegere

*Kloster Paradiese. Blick in eine der Nagelschmieden
Convent „Paradise“. View on one of the nail forges
Convent „Paradijs“. Gezicht op een van de smederijen van spijkers*



*Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Paradiese
Excavations at the former convent „Paradise“
Opgravingen vlak bij het voormalige convent „Paradijs“*



ontwikkeling van de nederzetting. Documenten, die hierover informatie geven kunnen, zijn de sporen die zich nog onder de aarde bevinden. Deze sporen kunnen slechts ontsleuteld worden, als bij nieuwbouw de aan het daglicht komende sporen consequent vastgesteld en geëvalueerd worden. Dit wordt gewaarborgd door de in 1990 ingerichte stadsarcheologie Soest, die door het land Nordrhein-Westfalen gesubsidieerd wordt. De vrees, dat archeologische uitgravingen nieuwbouw belemmeren, was ongegrond. Integendeel, de bouwheer en de architect hebben tegenwoordig vaak al tijdens de planning vaststaande informatie over eventuele verdachtige grondstukken. Sinds de inrichting van de stadtarcheologie werden er nog geen bouwmaatregelen door archeologische uitgravingen vertraagd. De resultaten zijn voor de geschiedenis van de stad zeer waardevol.

Een economische factor, die niet vergeten mag worden, zijn de sinds vele jaren betaalde bijdragen aan eigenaars van bouwmonumenten, die ertoe dienen de hogere kosten, die een monument met zich meebrengt, te dragen. Het is toch duidelijk duurder, een venster met spijlen in plaats van een venster met één raam in te bouwen. Hetzelfde geldt voor een schilderbeurt van een vakwerkhus in vergelijking met een gepleisterd huis. De hier uitgegeven subsidies zijn niet alleen maar praktische monumentenzorg, maar ook een ondersteuning van het lokale handwerk en een doeltreffende economische hulp. Cijfers in Soest tonen per jaar een investering aan, die het elfvoudige van de subsidie bedraagt.

De soms zwaar en dan weer met vreugde gedragen last van de zo rijke culturele erfenis kan slechts door de huiseigenaren en met hulp van alle burgers worden gedragen. Dat dit in Soest voorbeeldig het geval is, betekent dat de bevolking, raad en bestuur van deze stad zich bewust zijn van hun verantwoording voor de erfenis, mede dankzij het feit, dat monumentenzorg een lange traditie en heeft en door de bevolking wordt geaccepteerd.

De consequente en publieke informatie leidde tot een nog grotere acceptatie. Het aantal bezoekers van de regelmatig gehouden voordrachten, rondleidingen en bezichtigingen, en in het bijzonder het steigende aantal bezoekers van de open monumentendag, die elk jaar in september wordt gehouden, bewijzen dat de ingeslagen weg, die met een rondgang door de historische binnenstad wordt voortgezet, een verdere stap in de goede richting is.



Geschiedenis en ontwikkeling van de stad

De hanzestad Soest ligt aan de zuidrand van de Westfaalse bocht, in een ca. 20 km brede, in oost-westelijke richting verlopende strook tussen de Lippe en de heuvels van de Haar. In dit landschap, dat door de ijstijden gevormd werd, zette zich na de koude tijd löss af, die de basis vormt voor de vruchtbare akkers van de „Börde“. Sinds het Neolithicum is het huidige stadsgebied van Soest een gebied waar men zich graag vestigde. Dat heeft te maken met de uitstekende bodemkwaliteit en ook met de aanwezigheid van zouten zoetwaterbronnen in de binnenstad, die door het aanstijgen van de geologische lagen veroorzaakt werd, en waardoor een in oost-westelijke richting verlopende waterloop ontstond. Het is dan ook niet te verwonderen, dat wij uit alle tijdsperiodes archeologische bewijzen vinden in de binnenstad. Van landelijke betekenis zijn b.v. de vindplaatsen Soest-Deiringsen/Ruploh met een nederzetting van de Rössener cultuur, een onlangs in de binnenstad vrijgelegde aarden wal uit de Michelsberger cultuur, de stenen grafkamer in Hiddingsen, een vestigingsplaats uit de steentijd, de ijzertijd tot en met de Merowingse tijd in Soest-Am Ardey, of het Frankische grafveld aan de Lübecker Ring.

De navorsingen van de belangrijke bouwmonumenten in de binnenstad en de vroege geschiedenis van de stad, wiens onderzoek in de 70er en 80er jaren van de 20e eeuw het doel van archeologische uitgravingen waren, lokten steeds archeologen en historici naar Soest. Ondanks belangrijke resultaten b.v. bij de Petrikerk, de Patrokliek of de palts voor de aartsbisschop, het z.g. Hohe Hospital, moet toch vermeld worden, dat de interne structuur van de oude vestigingskern voor het grootste gedeelte nog onbekend is.

De huidige stad Soest, topografisch zeer gunstig gelegen aan de Hellweg, de oude heer-en handelsweg tussen Duisburg en Magdeburg, was waarschijnlijk oorspronkelijk een Merowingse nederzetting, waarvan de betekenis direct in verbinding gebracht moet worden met een omvangrijke zoutwinning, die onderussen tot in de tijd omstreeks 600 na Chr. aangetoond kan worden. Weliswaar zijn vondsten uit de vroege middeleeuwen zeldzaam, maar wij weten door de uitgravingen aan de Kohlbrink in het noorden van de binnenstad, dat daar aan het einde van de 6e eeuw professionele zoutzieders waren. We missen echter de nederzettingssporen uit die tijd. De weinige, tot nu toe ontdekte sporen uit de 7e en 8e eeuw, werden allemaal gevonden in het centrum van de huidige binnenstad. Toen was er waarschijnlijk

een grotere open nederzetting. Tijdens meerdere uitgravingen van „Grubenhäuser“ (huizen, die in een groeve staan), gaten voor palen en groeven vond men resten van aardewerkkommen en produkten uit het voorgebergte van de Rijn, die met een rolbare stempel versierd waren („Badorfer“ produkten). Opmerkelijk zijn ook de fragmenten van op de draaischijf gemaakte ronde potten met een ruwe oppervlakte uit de late 7e eeuw, die men bij de Nikolaikapel uitgegraven heeft. Tijdens de Karolingse bereikte Soest weliswaar niet de status van een bisschopszetel, maar werd echter al vroeg, of was al, een belangrijke missiestandplaats en nevenresidentie van de Keulse aartsbisschoppen. Nog in de 9e eeuw werd er een omwalling aangelegd, wiens rechthoekige vorm tegenwoordig nog duidelijk in de plattegrond te herkennen is. Binnen deze muren, die 4,5 hectare Land omvattonen, kunnen we archeologisch de tegen het einde van de 8e eeuw gebouwde Petrikerk en gedeelten van een daartoe behorend omvangrijk grafveld aantonen. Door de oprichting van het Patroklijkstraat in 965 werd nog een belangrijk gebied binnen de fortificatie bebouwd. Omstreeks het jaar 1000 integreerde men bovendien in het westen van de vestiging een 25 m x 25 m grote woonoren, waarschijnlijk de palts van de Keulse aartsbisschop, die op indrukwekkende wijze nadruk legt op het priesterlijke gebruik van de bevestiging.

Onder de bescherming van dit „castrum“ vestigden zich koopen handwerkslieden, zodat de oorspronkelijke bevestiging snel naar alle kanten werd uitgebreid. Archeologisch bewezen zijn tot nu toe de markt, de zich ten noorden daarvan bevindende zoutziederswerkplaatsen, een ten westen van de Hellweg gelegen „suburbium“, de in het zuiden aangetoonde ijzerverwerkende bedrijven en een plek met niet ijzerhoudend metaal in het zuid-oosten.

In de 11e en de 12e eeuw breidde Soest zich enorm uit. In de tweede helft van de 12e eeuw ontstond een 102 hectare omvattende stadsmuur met 10 poorten, die de ontwikkeling van Soest tot een grote middeleeuwse stad ook naar buiten toonde.

Na de verbanning van Heinrich der Löwe, de hertog van Saksen, door keizer Friedrich I Barbarossa in het jaar 1180 werd Soest hoofdstad van het Keulse Westfalen. Tot aan de Soester vete (1444–1449) lukte het de stad, dankzij gunstige politieke ontwikkelingen en de door de hanze gegeven goede handelsverbindingen, de aanvankelijk belangrijkere stad Dortmund en ook de bisschopsposten Münster, Osnabrück, Paderborn en Minden te overtreffen, en werd zij de machtigste stad van Westfalen met ca. 10000 inwoners.

Na de overwinning van de Soester vete volgde een geleidelijke politieke isolatie van de stad, en ook de ondergang van de hanze veroorzaakte een vermindering van de welvaart. Daarbij kwam ook nog in 1531 de overname van het protestante Lutherse geloof binnen een bijna gehele katholieke omgeving.

De dertigjarige en de zevenjarige oorlog waren verdere belangrijke fasen in het vervolg van de stad tot een onbelangrijke provinciestad, met ca. 3800 inwoners aan het begin van de 19e eeuw. Pas de inzettende industrialisatie en de opnieuw gunstige verkeerssituatie zorgden ervoor, dat de huidige regionale hoofdplaats, met ca. 50000 inwoners, weer aan betekenis won. De bouwkundige ontwikkeling vond allereerst plaats om de oude stadskern, zo dat de archeologische erfenis voor een groot deel bewaard bleef.

Kort overzicht van de bouwgeschiedenis

De oudste bewaard gebleven gebouwen die nog getuigen van de voormalige grote betekenis van Soest, zijn de vroege gedeelten van de St. Patrokli stichtskerk en de resten van het Hohe Hospital. Bij de wereldse gebouwen zijn het het romaanse huis van de Burghof en delen van de Zuckerberg, een bouwmonument in de Höggrenstraße, beide uit de tijd omstreeks 1200.

De tot dat tijdstip gebouwde huizen ontstonden, voor zover het bekend is, in de karolingische-ottoonse-kern en in de wijken van de Kohlbrink, van de Isenacker en van de Plettenberg. Deze wijken breidden zich heel snel uit en het was al in de tweede helft van de 12e eeuw noodzakelijk, mede door de met handel verworven rijkdom, het gehele gebied met een muur te omgeven. Die nieuwe stadsmuur, bijna een cirkel, omvatte toen 102 hectare en daardoor werd Soest één van de grootste middeleeuwse steden.

Tijdens de bloeitijd van de stad, die tot de Soester vete (1444–1449) duurde, ontstonden veel prachtige gebouwen, die ook tegenwoordig nog het stadsgesicht bepalen. Daaronder de zeven nog bewaard gebleven romaanse en gotische kerken. Al zijn er ook veel van hen in de volgende eeuwen vervallen, de voormalige adelshuizen zijn in de stad tegenwoordig nog te herkennen aan de grote, nog steeds voor een groot gedeelte onbebouwde grondstukken. Vandaag aan de dag bepalen, naast de middeleeuwse gebouwen, vooral ook de gebouwen uit de 19e eeuw het aanzicht van de stad. Zij tonen duidelijk de groei van de stad, die werd veroorzaakt door de aanleg van de spoorlijnen en de daaruit resulterende aansluiting aan de industrialisatie.

Beslissend voor de historische betekenis van de binnenstad en haar verschijningsbeeld en ook voor haar plaats in de monumentenzorg, is de grote verscheidenheid van de bouwvormen en bouwstijlen die zich tijdens de middeleeuwen ontwikkeld hebben en bewaard gebleven zijn. De hele bouwgeschiedenis vanaf de Romaanse kunst tot nu kan hier worden afgelezen. Deze verscheidenheid kan hier niet met enkele woorden worden weergegeven. Daarom wordt hier met nadruk verwezen naar de delen B tot D van de Denkmalbereichsatzung Altstadt Soest, waarin de bouwhistorische ontwikkeling van de stad uitvoerig beschreven wordt.

Uittrekstel uit deel D, blz. 21:

„Ondanks de rijke variaties ..., wordt het karakteristieke historische verschijningsbeeld van het door monumentenzorg beheerde gedeelte van de stad samengevat door de volgende architectonische kenmerken:

- **Hoofdzakelijk vakwerkgebouwen**
- **Massieve gebouwen of massieve delen van vakwerkhuisen tot in de 19e eeuw met Soester groenzandsteen of groenzandsteen uit de buurt, in de historische architectuur ook andere natuurstenen, bakstenen en/of pleisterlaag aan de buitenkant**
- **Ontwikkeling van stijle daken, meestal gedekt met rode dakpannen**
- **Indeling van de vensters door vleugels en spijlen**
- **Meerder verdiepingen: meestal gebouwen met twee of drie verdiepingen**
- **Leeftijd van de gebouwen en bouwstijl: alle architectonische epochen sinds de Romaanse bouwstijl aanwezig; de meeste gebouwen die onder monumentenzorg staan en gebouwen die de moeite waard zijn om te bewaren stammen uit de 18e en 19e eeuw.**

De tussen de eerste en de tweede wereldoorlog opgerichte gebouwen werden, tot op enkele uitzonderingen aan, voor het grootste gedeelte gebouwd in de z.g. Heimatschutzstil. Tot deze uitzonderingen behoren drie gebouwen van de beroemde architect, karikaturist en meubelontwerper Bruno Paul. Kort voor en na het uitbreken van de tweede wereldoorlog ontstonden daarentegen slechts weinig gebouwen. Van grote betekenis zijn hiervan het monument Markstraße 7, een „herbouw“ die nog tijdens de oorlog ontstond, en de door hun representatieve vormgeving belangrijke en onder monumentenzorg staande kazernes aan de Hiddingser Weg (van Wessem Kaserne) en aan de Meininger Weg (Kolonel SBH Adam Kazerne). Deze laatste kazerne kreeg een bijzondere betekenis door het zich onder het dak in één van de gebouwen bevindende bouwmonument Franse kapel van het Oflag VI A, een door krijgsgevangene Franse officieren kunstzinnig beschilderde sacrale ruimte.

De bommenhagel tijdens de tweede wereldoorlog scheen het door de eeuwen heen gegroeide stadsaanzicht en de historische plattegrond definitief te hebben vernield. Tenslotte lag ca. 65 % van de stad in puin. Het huidige stadsaanzicht werd beïnvloed door één van de belangrijkste beslissingen die tijdens de vorige eeuw in Soest werd genomen. Één van de eerste besluiten, die de eerste vrij gekozen gemeenteraad na de tweede wereldoorlog 1946 genomen had, luidde: „De stad word in traditionele vorm weer opgebouwd“.

Dit gold niet alleen maar voor de opbouw van de vernielde huizen en de in de daaropvolgende jaren onstane nieuwe gebouwen, maar in het bijzonder voor het wegennet. De wegen verlopen nog net zo als in de middeleeuwen, tot op enkele uitzonderingen na. Dit is weliswaar af en toe hinderlijk voor het gemotoriseerde verkeer, maar het maakt van de binnenstad van Soest één totaal monument van internationale rang. Omdat de gehele binnenstad door monumentenzorg wordt beheerd, is zij in het bijzonder beschermd.

Am Vreithof
The Vreithof
Am Vreithof





5500–4900 v. Chr. 5500–4900 B.C.	Siedlungsspuren der „Bandkeramischen Kultur“ südöstlich von St. Patrokli und am „Plettenberg“.	<i>Settlement traces of the so-called „Linear Pottery Culture“ to the south-east of St. Patrokli, and at the Plettenberg.</i>	Nederzettingssresten van de zg. bandkeramische cultuur, ten zuid-oosten van St. Patrokli en bij de Plettenberg.
4200–3500 v. Chr. 4200–3500 B.C.	Befestigungsanlage (Grabenwerk) der Michelsberger Kultur.	<i>Fortification of the Michelsberg Culture (ditch system).</i>	Versterkingswerk (wallen en grachten) van de Michelsberger cultuur.
1. Jahrhundert 1st century 1. eeuw	Bedeutende Siedlungen im Soester Westen „Am Ardey“, als Zentrum einer germanischen Bleiverarbeitung.	<i>Important settlements „Am Ardey“ to the west of the town as a centre of Germanic lead workings.</i>	Belangrijke nederzettingen in het westen van Soest Am Ardey, als centrum van een germanse loodverwerking.
6.–8. Jahrhundert 6th–8th centuries. 6.–8. eeuw	Frühmittelalterliches Gräberfeld 1 km südöstlich der Altstadt mit über 200 Bestattungen.	<i>Early medieval burial ground 1km to the south-east of the old town with more than 200 burials.</i>	Vroeg middeleeuws grafveld 1 km ten zuid-oosten van de oude binnenstad met meer dan 200 graven.
Ab ca. 600 From approx. 600 Na ca. 600	Salzgewinnung am „Kohlbrink“ durch Sieden von Sole.	<i>Salt production by means of evaporation of brine at the Kohlbrink.</i>	Zoutwinning aan de Kohlbrink d.m.v. koken van zout bronwater.
Um 800 About 800 Omstreeks 800	Errichtung der ältesten Pfarrkirche St. Petri.	<i>Construction of the oldest parish church of St. Petri.</i>	Bouw van de oudste parochiekerk St. Petri.
9./10. Jahrhundert 9th–10th centuries 9./10. eeuw	Erste Befestigung des Siedlungskerns (4,5 ha) um die Petrikirche.	<i>First 4.5 hectares fortification complex of the settlement core around the Petri Church.</i>	Eerste omwalling van de kern van de nederzetting (4,5 ha) rond om St. Petri.
836	Erste archivalische Erwähnung Soests als „villa Sosat“.	<i>First archived reference of Soest as „villa Sosat“</i>	Soest wordt voor het eerst in een oorkonde als „villa Sosat“ vermeld.
962	Erzbischof Bruno lässt die Reliquien des hl. Patroklos nach Soest überführen.	<i>Archbishop Bruno has the relics of St. Patroklos transferred to Soest.</i>	Aartsbisschop Bruno laat de relieken van de hl. Patroklos naar Soest brengen.
965	In seinem Testament verfügt Erzbischof Bruno die Gründung eines Klosters/Stiftes (St. Patrokli) in Soest.	<i>In his last will and testament Archbishop Bruno decrees the foundation of a monastery/cathedral chapter (St. Patrokli) in Soest.</i>	In zijn testament beschikt aartsbisschop Bruno de oprichting van een klooster/sticht (St.Patrokli) in Soest.
Um 1000 Around 1000 Omstreeks 1000	Bau der Pfalz des Kölner Erzbischofs westlich von St. Petri.	<i>Construction of the palace of the Archbishop of Cologne to the west of St. Petri.</i>	Bouw van een palls van de Keulse aartsbischop ten westen van St. Petri.
1140er Jahre The 1140s Omstreeks 1140	Erstes Soester Stadtsiegel; nach den Siegeln von Trier, Köln, Mainz und Aachen eines der ältesten in Deutschland.	<i>First Soest town seal. One of the oldest in Germany, preceded only by those of Trier, Cologne, Mainz and Aachen.</i>	Eerste Soester stadszegel; op de zegels van Trier, Köln, Mainz en Aken na, één van de oudste in Duitsland.
1144	Übertragung Soester Marktrechtsgewohnheiten auf Medebach. Von den 65 Städten, die das Soester Recht erhalten, ist Medebach die älteste Tochterstadt	<i>Transfer of Soest's customary market rights to Medebach. Of the 65 towns to be awarded Soest Law Medebach is the oldest subsidiary.</i>	Overgave van het Soester Marktrecht aan Medebach. Van de 65 steden die het Soester recht krijgen, is Medebach de oudste dochterstad.

1166	Erste Erwähnung des Klosters St. Walburgis, das wahrscheinlich um 1160 „extra muros“, außerhalb der Stadtmauer, gegründet wurde. Spätestens nun begann der gewaltige Ausbau Soests und der Bau einer fast 4 km langen Mauer mit zehn Toren, die 102 ha Siedlungsfläche einfassete.	<i>First reference to the Convent St. Walburgis which was probably founded around 1160 „extra muros“ i.e. outside the town walls. The huge expansion of Soest and the construction of a wall almost 4km. long with 10 gates enclosing a settlement of 102 hectares began approx. now.</i>	Eerste vermelding van het klooster St. Walburgis, dat waarschijnlijk rond 1160 „extra muros“, buiten de stadsmuur, opgericht werd. Uiterlijk nu begon men met de geweldige uitbouw van Soest en met de bouw van een bijna 4 km lange stads muur met 10 poorten, die 102 ha oppervlakte omringde.
1178	Der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg wandelt die inzwischen verfallene alte Pfalz in ein Hospital um.	<i>Philip von Heinsberg, Archbishop of Cologne converts the 10th century dilapidated palace into a hospital.</i>	De Keulse aartsbisschop Philipp von Heinsberg verandert de ondertussen vervallen palts in een hospitaal.
1180	Kaiser Friedrich I. Barbarossa lässt Heinrich den Löwen ächten und belehnt Philipp von Heinsberg mit dessen westlichen Landesteilen als Herzogtum Westfalen und Engern.	<i>Emperor Friedrich I Barbarossa has Henry the Lion ostracized and grants his western freehold estates to Philipp von Heinsberg under the name of the Duchy of Westphalia and Engern.</i>	Keizer Friedrich I Barbarossa verklaart Heinrich den Löwen vogelvrij en leent aan Philipp von Heinsberg zijn westelijke delen van het land als hertogdom Westfalen en Engern.
Zwischen 1179 und 1191 Between 1179 and 1191 Tussen 1179 en 1191	Philipp von Heinsberg teilt Soest in sechs Hoven (Pfarreien) ein.	<i>Philip von Heinsberg divides Soest into 6 parishes.</i>	<i>Philip von Heinsberg deelt Soest in zes parochies.</i>
1200–1260	Lateinische Niederschrift des Soester Stadtrechts auf der so genannten „Alten Kuhhaut“.	<i>The Latin copy of the Soest Law on the so-called „Old Cowhide“.</i>	<i>Latijns tekst van het soester stadsrecht op de zg. „Alten Kuhhaut“.</i>
1213	Erste urkundliche Erwähnung des Soester Rates.	<i>First documented reference to the Soest town council.</i>	<i>De Soester raad wordt voor het eerst in een oorkonde vermeld.</i>
1270	Schon 1263 erneuerten die Städte Soest, Dortmund, Münster und Lippstadt ihren 1253 geschlossenen Bund und nehmen 1268 Osnabrück in dieses Bündnis auf. 1270 beurkunden Soest, Münster und Dortmund erneut ihr Bündnis.	<i>In 1263 the towns of Soest, Dortmund, Münster and Lippstadt renewed their alliance of 1253 and in 1268 admit Osnabrück to the alliance. In 1270 Soest, Münster and Dortmund renew their alliance.</i>	<i>Reeds in 1263 vernieuwden de steden Soest, Dortmund, Münster en Lippstadt hun in 1253 gesloten verbond en nemen in 1268 ook Osnabrück op. In 1270 bevestigen Soest, Münster en Dortmund opnieuw hun verbond.</i>
Im 14. Jahrhundert 14th century In de 14e eeuw	Soest ist die größte Stadt in Westfalen mit ca. 10000 Einwohnern.	<i>Soest is the largest town in Westphalia with perhaps 1000 inhabitants.</i>	<i>Soest is de grootste stad in Westfalen met ca. 10.000 inwoners.</i>
ab 1302 From 1302 Na 1302	Das von 1302 bis 1449 geführte älteste Bürgerbuch der Stadt verzeichnet fast 5000 Namen von Soester Neubürgern.	<i>The town's oldest „Book of Citizens“ (1302 – 1449) records the names of almost 5000 new citizens.</i>	<i>Het van 1302 tot 1449 gevoerde oudste burgerboek van de stad zijn bijna 5000 namen van nieuwe Soester burgers geregistreerd.</i>
1315	Das so genannte Nequambuch wird vom Soester Rat angelegt. Es enthält 13 Miniaturen aus dem Rechts- und Verfassungsleben. Bis 1421 trägt der Rat die Namen derjenigen ein, die aus der Bürgerschaft ausgestoßen werden oder nach denen gefahndet wird.	<i>The so-called Nequambuch is initiated by the Soest town council and contains 13 miniatures concerning legal and constitutional life. Until 1421 the council enters the names of all citizens who are banished or who are on the list of „wanted persons“.</i>	<i>Het zg. Nequambuch wordt door de Soester raad aangelegd. Het bevat 13 miniaturen uit het rechtelijke en wettelijke leven. Tot 1421 schrijft de raad de namen op van diegenen, die verstoten of gezocht worden.</i>

1338	Die Soester Kirmes wird erstmals erwähnt und zwar in der ältesten erhaltenen Kämmereirechnung.	The Soest Kirmes (Fair) is referred to in the oldest surviving treasury bill.	De kermis wordt voor het eerst vermeld in de oudste nog behouden rekening van de gemeentekas.
1348/1350	Große Pest und Judenverfolgungen.	The Great Plague and the persecution of the Jews.	Grote pest en vervolging van joden.
1350/1360	Niederdeutsche Fassung des Soester Stadtrechts in einem Stadtbuch, der so genannten „Schrae“. Sie ist gegenüber den beiden lateinischen Niederschriften auf der „Alten“ und der „Neuen Kuhhaut“ erheblich erweitert.	Low German version of the Soest Law in a town book – the so-called „Schrae“ which is much more extensive than the two Latin versions on the „Old“ and the „New Cowhide.“	Nederduitse vattung van het Soester stadsrecht in een stadsboek, de zg. Schrae. Zij is t.o.v. de beide Latijnse teksten op de „Alten“ en „Neuen Kuhhaut“ (oude en nieuwe koehuid) duidelijk uitgebreider.
1418	Zum ersten Mal nimmt Soest an einem Hansetag in Lübeck teil.	Soest attends a Hanseatic Convention in Lübeck for the first time.	Soest neemt voor het eerst deel aan een hanzedag in Lübeck.
1444–1449	Soester Fehde: Bündnis zwischen Soest und dem Herzog von Kleve; Absagebrief an den Kölner Erzbischof. Soest gewinnt und bleibt beim klevischen Herzog.	Soest Feud: Alliance between Soest and the Duke of Cleves; Letter of rejection sent to the Archbishop of Cologne. Soest wins and remains with the Duke of Cleves.	Soester vete: Verbond tussen Soest en de hertog van Kleef. Afdankbrief aan de Keulse aartsbisschop. Soest wint en blijft bij de hertog van Kleef.
1529	Der 1502 in Paderborn geborene Maler und Kupferstecher Heinrich Aldegrever wohnt und arbeitet in Soest.	The artist and copper engraver Heinrich Aldegrever (born in Paderborn in 1502) lives and works in the town.	De in 1502 in Paderborn geboren schilder en kopergraveur Heinrich Aldegrever woont en werkt in Soest.
1531	Einführung der Reformation in Soest.	Introduction of the Reformation in Soest.	Invoering van de reformatie in Soest.
1570	Erster Hexenprozess in Soest.	First witch trial in Soest.	Eerste hexenprocessen in Soest
1608	Letzte Teilnahme Soests an einem Hansetag in Lübeck.	Soest's last attendance at a Hanseatic Convention in Lübeck.	Soest neemt voor het laatst deel aan een hanzedag in Lübeck.
1609	Das klevische Herzogshaus stirbt aus.	The House of the Duchy of Cleves becomes extinct.	Het hertogengeslacht van Kleef sterft uit.
1614	Soest fällt mit Kleve-Mark und Ravensberg an Brandenburg.	Soest, Cleves-Mark and Ravensberg fall to Brandenburg.	Soest valt met Kleve-Mark en Ravenburg toe aan Brandenburg.
1618–1648	DreiBigjähriger Krieg. Soest und die Börde werden abwechselnd von den Truppen der katholischen oder protestantischen Parteien erobert, besetzt und geplündert.	Thirty Years' War. Soest and the Börde are conquered, occupied and plundered by Catholic and Protestant forces alternately.	Dertigjarige oorlog. Soest en de Börde worden afwisselend door de troepen van de katholieke of protestante partijen veroverd, bezet en geplunderd.
1666	Vergleich von Kleve zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg, der die Aufteilung des Klever Herzogtums endgültig feststellt.	Settlement of Cleves between Brandenburg and Pfalz-Neuburg finally establishes the division of the Duchy of Cleves.	Overeenkomst van Kleef tussen Brandenburg en Pfalz-Neuburg, waarin de verdeling van het Kleefse Hertogdom vastgelegd wordt.
1751	Friedrich II. hebt die Soester Ratsverfassung auf.	Frederick II repeals the Constitution of the Soest Town Council.	Friedrich II heft de Soester raadswet op.



1756–1763	Siebenjähriger Krieg. Die Stadt erreicht den Tiefpunkt ihrer Entwicklung.	<i>Seven Years' War. The town reaches the lowest point in its development.</i>	<i>Zevenjarige oorlog. De stad bereikt het dieptepunt van haar ontwikkeling.</i>
1803	Säkularisation; als Folge Aufhebung der Soester Klöster.	<i>Secularisation as a result of the dissolution of the Soest monasteries.</i>	<i>Secularisatie: met als gevolg de opheffing van de Soester kloosters.</i>
1806–1808	Französische Militärverwaltung	<i>French military administration.</i>	<i>Frans militairbestuur</i>
1817	Gründung des Kreises Soest.	<i>Foundation of the Kreis Soest.</i>	<i>Oprichting van de Kreis Soest.</i>
1850	Die Eisenbahnlinie Hamm-Soest-Paderborn wird eröffnet.	<i>Inauguration of the railway line Hamm-Soest-Paderborn.</i>	<i>De spoorlijn Hamm-Soest-Paderborn wordt geopend.</i>
1859–1869	Conrad Duden unterrichtet, wie schon 1854, am Soester Archigymnasium.	<i>Conrad Duden teaches, as in 1854 at the Archigymnasium in Soest.</i>	<i>Conrad Duden geeft les aan het Soester Archigymnasium, zoals reeds in 1854.</i>
1900	Soest hat 16724 Einwohner.	<i>Soest has 16724 inhabitants.</i>	<i>Soest heeft 16.724 inwoners.</i>
1914–1918	Erster Weltkrieg.	<i>World War I</i>	<i>Eerste wereldoorlog</i>
1933–1945	Nationalsozialistische Diktatur.	<i>Nationalist Socialist Dictatorship</i>	<i>Nationaal-socialistische dictatuur</i>
1939–1945	Zweiter Weltkrieg. Ca. 2/3 der Häuser wurden zerstört bzw. stark beschädigt.	<i>World War II: Approx. two thirds of the houses are destroyed or badly damaged.</i>	<i>Tweede wereldoorlog. Ca. 2/3 van de huizen wordt vernield of erg beschadigd.</i>
1969	Im Rahmen einer Gebietsreform erhält Soest 18 Bördegemeinden. Die Zahl der Einwohner steigt auf ca. 40000.	<i>18 Börde communities are allotted to Soest in a local government reform. The number of inhabitants increases to about 40000.</i>	<i>In het kader van een nieuwe ruimtelijke ordening krijgt Soest 18 Bördegemeentes. Het aantal inwoners stijgt tot ca. 40000.</i>
1975	Soest wird Sitz des neuen Großkreises Soest.	<i>Soest becomes the seat of the new district, the Großkreis Soest.</i>	<i>Soest wordt de hoofdstad van de „Großkreis“ Soest</i>
1995	15. Internationaler Hansetag in Soest.	<i>15th International Hanseatic Convention in Soest.</i>	<i>15. internationale hanzedag in Soest.</i>
2003	Eröffnung des Altstadtrundgangs.	<i>Inauguration of the Circular Walk around the old Town Centre of Soest.</i>	<i>Inwijding van de Altstadtrundgang (rondgang door de oude binnenstad).</i>

Helmut Deus – Baugeschichte der Kirche St. Thomae
Soester wissenschaftliche Beiträge 9 (Soest 1954)

Die Stadt Soest – Archäologie und Baukunst
Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 38 (Stuttgart 2000)

Anton Doms – Die Ausgrabungen unter der Petrikirche in Soest
Westfalen 50, 1972, 213–217

Emil Dösseler – Soests auswärtige Beziehungen besonders im hansischen Raum – Teil 1 Einführung und Überblick
Soester Beiträge 49 = Soester Zeitschrift 100, 1988

Rudolf Fidler – Das Geheimnis der Hohnekirche in Soest/Westfalen
(Paderborn 1997)

Karl Hengst (Hrsg.) – Westfälisches Klosterbuch – Teil 2
(Münster 1994) 346–372

Alwin Frerich – Soest – ein zentraler Ort im Mittelalter
Soester Zeitschrift 90, 1978, 78–85

Beate Sophie Gros – Das Hohe Hospital in Soest (ca. 1178–1600)
Eine prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchung, Urkunden-
Regesten der Soester Wohlfahrtsanstalten 5, Veröffentlichungen der Historischen
Kommission für Westfalen 25 (Münster 1999)

Heinz-Dieter Heimann (Hrsg.) – Soest. Geschichte der Stadt 2.
Die Welt der Bürger. Politik, Gesellschaft und Kultur im spätmittel-
alterlichen Soest
Soester Beiträge 53 (Soest 1996)

Heinz-Dieter Heimann – Die Soester Fehde – Geschichte
einer erstrittenen Stadtfreiheit
(Soest 2003)

Markus Hunecke – Die Neu-St. Thomäkirche in Soest und ihre
franziskanische Vergangenheit
(Werl 2003)

Volker Jakob, Gerhard Köhn – Wege zum Modell einer Mittelalterlichen Stadt
– Sozialtopographische Ermittlungen am Beispiel Soest. In: H. Jäger u.a.
(Hrsg.) – Civitatum communitas –
Studien zum europäischen Städtewesen
Festschrift für Heinz Stoob zum 65. Geburtstag (Köln/Wien 1984), 296–308

Gabriele Isenberg – Mittelalterliche Salzgewinnung in Soest.
Ein Vorbericht über die Ausgrabungen auf dem Kohlbrink 1981–82.
Soester Zeitschrift 95, 1983, 25–32

Gabriele Isenberg – Salzsieder in Soest In: Hansgerd Hellenkemper,
Heinz G. Horn, Harald Koschik, Bendix Trier (Hrsg.) – Archäologie in
Nordrhein-Westfalen – Geschichte im Herzen Europas
Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 1 (Köln 1990) 290–293

Gabriele Isenberg – Neue Erkenntnisse zur Frühgeschichte Soests
Westfalen 70, 1992, 194–210

Gabriele Isenberg – Soest und die Kölner Erzbischöfe aus archäologischer
Sicht
Soester Zeitschrift 104, 1992, 4–15

Benedikt Knoche, Walter Melzer – Ein Grabenwerk der Michelsberger Kultur
in der Altstadt von Soest In: Daniel Bérenger (Hrsg.) – Archäologische
Beiträge zur Geschichte Westfalens
Festschrift für Klaus Günther zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie -
Studia Honoria 2, 1997, 51–58

Gerhard Köhn (Hrsg.) – Soest. Stadt - Territorium - Reich
Festschrift zum 100 jährigen Bestehen des Vereins für Geschichte und
Heimatpflege Soest. Soester Beiträge 41 = Soester Zeitschrift 92/93, 1980/81

Gerhard Köhn – Bomben auf Soest
Soester Beiträge 51 (Soest 1994)

Gerhard Köhn – Soest in alten Bildern
4Bde. (Soest 1979–2006)

Wilhelm Kohl (Hrsg.) – Das Soester Nequambuch
Neuausgabe des Acht- und Schwurbuches der Stadt Soest. Veröffentlichungen
der Historischen Kommission 14 (Wiesbaden 1980)

Wilhelm Kohl (Hrsg.) – Westfälische Geschichte 1. Von den Anfängen
bis zum Ende des alten Reiches
Veröffentlichungen der Historischen Kommission 43 (Düsseldorf 1983)

Marga Koske – Die Soester Wälle, einst Befestigungsanlagen. Ursprung,
Ausbau, Tore und Kattentürme im Laufe der Jahrhunderte
Heimatkalender des Kreises Soest 1977, 49–54

Stefan Krabath, Dieter Lammers, Thilo Rehren, Jens Schneider – Die Herstellung und Verbreitung von Buntmetall im karolingerzeitlichen Westfalen In: Christoph Stiegemann, Matthias Wemhoff (Hrsg.), 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn Beiträge zum Katalog der Ausstellung Paderborn 1999 (Mainz 1999) 430–437

Géza Jászai (Hrsg.) – Monastisches Westfalen. Klöster und Stifte 800–1800 (Münster 1982)

Susanne Jülich – Die frühmittelalterliche Saline von Soest im europäischen Kontext. Bodenaltertümer Westfalens 44 (Mainz 2007)

Uwe Lobbedey – Romanik in Westfalen (Würzburg 1999)

Jochen Luckhardt – Westfalia picta, Band IV Kreis Soest, Kreis Unna, Stadt Hamm (Bielefeld 1989) 211–258

Albert Ludorff – Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen Kreis Soest (Münster 1905)

Viktoria Lukas – St. Maria zur Wiese – Ein Meisterwerk gotischer Baukunst in Soest (München/Berlin 2004)

Hubertus Michels – Städtischer Hausbau am mittleren Hellweg. Die Entwicklung der Wohnbauten in Soest von 1150 bis 1700 (Münster 1998)

Julia Lumpe – Pfalz – Hospital – Pfrundhaus. Neue Ausgrabungen am St. Petri-Gemeindehaus in Soest und ihre Bedeutung für die Geschichte des Hohen Hospitals
Soester Beiträge zur Archäologie 4 (Soest 2000)

Ilse Maas-Steinhoff (Hrsg.) – Stadtbürger im Schutz ihrer Heiligen – Neue Beiträge zur mittelalterlichen Kunst und Stadtkultur in Soest (Essen 2003)

Walter Melzer – Alltagsleben in einer westfälischen Hansestadt
Soester Beiträge zur Archäologie 1 (Soest 1995).

Walter Melzer (Hrsg.) – Ausgrabungen auf dem Burgtheaterparkplatz/ Rosenstraße 1 in Soest. Soester Beiträge zur Archäologie 2 (Soest 2003)

Walter Melzer (Hrsg.) – Handwerk, Handel, Haustiere – Zur Geschichte von Markt und Tiernutzung in Soest Soester Beiträge zur Archäologie 7 (Soest 2007)

Walter Melzer – Stadtarchäologie in der westfälischen Hansestadt Soest. Ein Überblick Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 23/24, 1995/96, 3–39

Walter Melzer – Karolingisch-ottonische Stadtbefestigungen in der Germania Libera In: Gabriele Isenberg, Barbara Scholkmann – Die Befestigung der mittelalterlichen Stadt (Köln, Weimar, Wien 1997) 61–77

Walter Melzer – Soest zur Karolingerzeit In: Christoph Stiegemann, Matthias Wemhoff (Hrsg.) – 799 - Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn
Beiträge zum Katalog der Ausstellung Paderborn 1999 (Mainz 1999) 365–373

Walter Melzer – Archäologische Erkenntnisse zum Handel und Handwerk im mittelalterlichen Soest In: Manfred Gläser (Hrsg.) – Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum II: Der Handel (Lübeck 1999) 245–261

Georg Niemeier, Hermann Rothert – Der Stadtplan von Soest
Westfälische Zeitschrift 103/104, 1954, 30–92

Paul Pieper – Beiträge zur Kunstgeschichte Westfalens 2 Bde. (Münster 2000)

Ursula Quednau – Die Wiesenkirche in Soest. – Ein Beitrag zur Geschichte der Denkmalpflege in Westfalen In: Im Wandel der Zeit (Münster 1992) 348–385

Michael Römling – Soest. Geschichte einer Stadt (Soest 2005)

Hubertus Schwartz – Soest in seinen Denkmälern
3 Bände. Soester wissenschaftliche Beiträge 14 – 16 (Soest 1977–1979)

Hans Thümmler – Der Gründungsbau der Hohnekirche in Soest Westfalen 37, 1959, 115–133

Norbert Wex (Hrsg.) – Soester Schau-Plätze. Historische Orte neu erinnert
Soester Beiträge 59 (Soest 2006)

Ellen Widder (Hrsg.) – Soest. Geschichte der Stadt 3.
Zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat. Soest in der frühen Neuzeit
Soester Beiträge 54 (Soest 1995)



Der Soester Altstadtrundgang

Für alle, die gerne auf eigene Faust eine Stadt entdecken möchten und die, die immer dann unterwegs sind, wenn die Tourist-Information geschlossen hat, gibt es jetzt eine Lösung – zumindest in der alten Hansestadt Soest. Hier wurde nämlich im November 2003 der „Historische Altstadtrundgang“ der Bevölkerung übergeben: 40 Tafeln mit Texten und Bildern an geschichtsträchtigen Orten in der Altstadt schaffen einen beispielhaften Spannungsbogen von der Vergangenheit zur Gegenwart.

Auf den Altstadtrundgang wird mit 13 hohen Edelstahlstelen an den Zugängen der Altstadt und auf wichtigen Parkplätzen hingewiesen. Auf diesen Stelen ist der Altstadtrundgang komplett mit allen Einzelstandorten auf einem stilisierten Stadtplan dargestellt. Ein Erläuterungstext heißt die Besucher willkommen und gibt praktische Tipps zum Rundgang.

Auf den 40 Tafeln innerhalb der 102 ha großen Soester Altstadt findet der Interessierte Beschreibungen einzelner Sehenswürdigkeiten und Plätze, Erläuterungen von geschichtlichen Hintergründen sowie die neuesten Forschungsergebnisse der Stadtarchäologie Soest und der Denkmalpflege. Selbstverständlich befinden sich Stelen an den bedeutenden historischen Gebäuden der Stadt wie dem Rathaus, dem Stadtarchiv, den sieben herausragenden mittelalterlichen Kirchen und zwei Kapellen oder der noch zu zwei Dritteln erhaltenen Stadtbefestigung. Einige ergänzen die schon vorhandene Denkmal-Beschilderung. Aber nicht nur Bauten, sondern auch einzelnen Themen widmen sich die Stelen, z. B. dem Markt, dem Fachwerkbau, mittelalterlichen Steinbau oder dem Hellweg, der bedeutendsten West-Ost-Straßenverbindung der Vergangenheit.

Natürlich sind im Stadtrundgang auch archäologische Denkmäler und bedeutende Ausgrabungen der letzten Jahre berücksichtigt: der „Kohlbrink“ mit dem Nachweis von frühmittelalterlicher Salzgewinnung, der „Plettenberg“ mit seinem karolingierzeitlichen Buntmetallhandwerkerquartier, das „Hohe Hospital“ als ehemalige Pfalz der Kölner Erzbischöfe oder die städtebauliche Entwicklung ab dem Hochmittelalter im Bereich der Soester Quellen.

Die Tafeln dienen der Information aber auch der Orientierung. Denn jede Tafel enthält auf einem waagerecht abgesetzten Tableau einen Kartenausschnitt, in dem der jeweilige Standort vermerkt ist sowie die Richtung und Entfernung zu den beiden nächstgelegenen angegeben sind. Die Dauer des Rundgangs bestimmt somit jeder Nutzer selbst. Und man kann überall ein- und natürlich auch wieder aussteigen. Auf diese Weise kann man gemütlich durch die Altstadt bummeln und dabei Richtung und Dauer der individuellen Entdeckungsreise stets mitverfolgen. Die urigen historischen Gassen, Winkel und Plätze laden immer wieder zum gemütlichen Verweilen ein und lassen den Spaziergang zu einem unterhaltsamen und interessanten Erlebnis werden. Das haben neben den Soestern selbst inzwischen auch die ersten Gäste ausprobiert. Und hier sind sich alle einig: So macht ein Stadtrundgang noch einmal so viel Freude.

Das Projekt „Altstadtrundgang“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Agentur für Arbeit Soest, des Berufsbildungszentrums Hellweg e.V. und der Stadt Soest. Die Herstellung und Aufstellung der Stelen selbst erfolgte im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme für Jugendliche, die über Jahre sehr erfolgreich von der Stadtarchäologie Soest zusammen mit dem Berufsbildungszentrum Hellweg e.V. durchgeführt wurde.



A Circular Walk around the Historical Town Centre of Soest

We have found, at least for the old Hanse town of Soest, a solution for everyone who prefers to explore „off their own bat“ and most often need advice when the Tourist Information is closed. In November 2003 the „Walk around the Historical Old Town of Soest“ was handed over to the people of Soest. 40 plaques with texts and illustrations situated at historically important sites in the old town centre create an exemplary bridge from the past to the present.

13 high stainless steel stelae at the entrances to the old town and at important car parks make reference to the circular walk. The entire walk with each individual location is displayed on a stylised town plan on these stelae. An explanatory text welcomes our guests and gives practical advice for your walk.

Interested parties find 40 reference plaques within the 102 hectares of the old town of Soest, with descriptions of individual sights, comments on their historical background as well as results of the most recent research conducted by the Town Department of Archaeology and the Department for Preservation of Historical Buildings. Stelae are, of course, to be found at important historical sights, such as the Rathaus, the Town Archives, the seven magnificent medieval churches, two chapels and the still-existent two thirds of the town fortifications. Some stelae supplement the existing historical monument signs. They are, however, not only devoted to buildings but also to individual themes e.g. the Market, half-timbered buildings, medieval stone buildings or the Hellweg, the most important west-east road connection of the past.

As part of the Circular Walk archaeological monuments and important excavations of recent years have also been taken into consideration: e.g. the „Kohlbrink“ with proof of early medieval salt production, the „Plettenberg“ with its Carolingian-era nonferrous metalworkers' quarter, the „Hohe Hospital“ the former palace of the Archbishops of Cologne or the urban development from the High Middle Ages near the springs.

The plaques provide not only information but also aid orientation. A small horizontal tableau below each plaque shows the exact location as well as showing distance and direction to the next two points of interest. Each visitor can therefore determine the duration of his or her own walk. It is, of course, possible to enter or leave the walk at any point, thus being able to stroll through Soest determining direction and duration individually. The intimate, historical lanes, the nooks and the crannies invite one to tarry and help make the walk an interesting and entertaining experience – an experience which citizens and guests alike have already put to the test – with exceptionally successful results.

The project „Historical Walk around the Old Town Centre“ is a joint project of the Soest Job Centre, the Hellweg Vocational Training Centre and the Town of Soest. The construction and installation of the stelae themselves took place within the framework of a youth qualification project which has been implemented for several years now by the Department of Town Archaeology and the Hellweg Vocational Training Centre.

De rondgang door de oude binnenstad

Voor iedereen, die graag op zijn eigen houtje een stad wil ontdekken en voor die mensen, die precies dan onderweg zijn, als de toerist-informatie gesloten is, hebben wij een oplossing gevonden, tenminste in de oude hanzestad Soest. Hier hebben de inwoners van Soest in november 2003 de Historische Altstadtrundgang gekregen: 40 borden met teksten en afbeeldingen op historische plaatsen in de binnenstad slaan een geslaagde brug tussen vroeger en nu.

13 Grote roestvrijstalen palen aan de toegangswegen van de binnenstad wijzen de weg naar de rondgang en naar belangrijke parkeerplaatsen. Op deze borden is de hele rondwandeling, met alle standplaatsen, op een gestileerde plattegrond afgebeeld.

Een verklarende tekst verwelkomt het bezoek, en geeft praktische tips voor de rondgang.

In de 102 hectare grote binnenstad vindt men op de 40 borden beschrijvingen van de diverse bezienswaardigheden en plaatsen, verklaringen van historische achtergronden en de resultaten van de aktuele recherchen van de stadsarcheologie en monumentenzorg. Natuurlijk bevinden zich borden aan de belangrijkste historische gebouwen van de stad, zoals b.v. het raadhuis, het stadsarchief, de zeven prachtige middeleeuwse kerken en twee kapellen of de nog voor 2/3 gedeelte bestaande stadsmuur. Enkelen vullen de reeds bestaande informatieborden van de monumenten aan. Er worden echter niet alleen maar gebouwen beschreven, maar ook diverse onderwerpen behandeld, b.v. de markt, de vakwerkbouwwijze, middeleeuwse steenbouwkunst of de Hellweg, de belangrijkste historische oost-west-verbinding.

Natuurlijk worden in de rondgang ook archeologische monumenten en belangrijke opgravingen vermeld: de Kohlbrink, waar in de vroege middeleeuwen al zout werd gewonnen, de Plettenberg met de metaalverwerkende bedrijven uit de tijd van Karel de Grote, het Hohe Hospital als vroegere pâls van de Keulse aartsbisschoppen of de stadswijking bij de Soester bronnen na de middeleeuwen.

De borden hebben een informatieve en oriënterende functie. Ieder bord heeft een horizontale vlak met een gedeelte van de plattegrond, waarop de standplaats aangeduid is, evenals de richting en de afstand tot de beide dichtstbijzijnde borden.

Iedereen kan daarmee dus zijn eigen tempo bepalen. Men kan overal beginnen en natuurlijk ook weer ophouden. Zo kan men genoeglijk door de binnenstad wandelen en tegelijkertijd een eigen ontdekkingstocht maken. De knusse historische straatjes, hoekjes en pleinen nodigen uit om eens even te blijven staan en maken van de wandeling een leuke en interessante belevenis. De inwoners van Soest en de eerste gasten hebben het al uitgeprobeerd. Iedereen is het er over eens: zo is een stadswandeling nog leuker.

Het project Altstadtrundgang is een gezamenlijk project van het arbeidsbureau in Soest, het Berufsbildungszentrum Hellweg e.V. en de stad Soest. De productie en de opstelling van de palen zelf werd doorgevoerd in het kader van een qualificatiemaatregel voor jongeren, die al jarenlang met succes door de stadsarcheologie in Soest met het Berufsbildungszentrum Hellweg e.V. doorgevoerd wordt.



Der Name des Platzes ist abgeleitet von der Stiftsfreiheit, einem um das Patroklistift liegenden Bereich, der von Abgaben und der städtischen Gerichtsbarkeit befreit war. Nach der Reformation erschien die seit dem 12. Jahrhundert beim Patroklistift bestehende Lateinschule dem Rat der Stadt nicht geeignet, die Anforderungen humanistischer Bildung zu erfüllen. Daher wurde im Jahre 1533 eine neue Schule gegründet. Ein eigenes Schulgebäude erhielt sie im Jahre 1570.

Es wurde auf diesem Platz nach den Plänen des berühmten Baumeisters Laurentz von Brachum errichtet und stand hier bis 1821. Die Schule, seit 1604 Archigymnasium genannt, zog anschließend in das ehemalige Zeughaus mit dem Marstall des Rathauses. Dieser Rathausflügel wurde für das Archigymnasium mehrfach umgebaut und aufgestockt. 1928 wechselte das Gymnasium in das ehemalige Lehrerseminar an der Niederbergheimer Straße und der Ostflügel wurde wieder Teil des Rathauses.

Die der Schrae (Stadtrechtsbuch) entliehenen Worte „to Eydrecht, Nut unde Vrede“ (zu Eintracht, Nutzen und Frieden) künden von der Zweckbestimmung. Die den Vreithof umgebenden Gebäude verkörpern alle Stilrichtungen. So stehen neben Fachwerkhäusern der Renaissance und des Barock die Massivgebäude des Klassizismus, des Historismus und der Neuzeit. Insbesondere die Verkleidungen der Fachwerkhäuser an der Ostseite zeugen vom Ende der Entwicklung der Fachwerkbauweise und davon, dass Fachwerk seit Anfang des 18. Jahrhunderts nicht mehr modern war und als „Armeleute-Bauweise“ galt. Die Verkleidungen sollten unter Beibehaltung der sehr preiswerten Fachwerkbauweise einen Massivbau vortäuschen. Sie sind teilweise sehr aufwändig behauenen Steinen nachgestaltet.



Archigymnasium von 1570
Archigymnasium 1570
Het Archigymnasium van 1570

Der Rathaus-Ostflügel von 1821–1928 Archigymnasium, hier um 1910 noch zweigeschossig.
The east wing of the Town Hall (1821–1928), pictured here still with two storeys in approx. 1910.
De oostelijke vleugel van het raadhuis, van 1821–1928 Archigymnasium, hier omstreeks 1910, nog met twee verdiepingen.



THE VREITHOF The name of this square is derived from the „Stiftsfreiheit“, an area around the precincts of the cathedral chapter of St. Patrokli, and which was exempt from municipal taxes and jurisdiction. After the Reformation, the town council decreed that the Latin school, which had existed here since the 12th century, could no longer comply with the requirements of classical education. For this reason a new school was founded in 1533, received its own building in 1570 which was erected in this square according to the plans of the famous master builder, Laurentz von Brachum, and remained here until 1821. The Archigymnasium, as it was called after 1604, was subsequently relocated in the former armoury and stables of the Rathaus. This wing of the Rathaus was repeatedly converted for the Archigymnasium and another storey was added. In 1928 the Archigymnasium moved into the former teacher training college in the Niederbergheimerstrasse and the east wing once more became part of the Rathaus. The words borrowed from the „Schrae“ (the town charter), „to Eydrecht, Nut unde Vrede“ – to harmony, benefit and peace, bear witness to its purpose. The buildings surrounding the Vreithof embody all stylistic trends. Renaissance and Baroque half-timbered houses can be found next to the massively built structures of classicism, historicism and of the modern era. In particular the cladding of the half-timbered houses to the east of the Vreithof testifies to the end of the use of half-timbering. From the beginning of the 18th century half-timbering was no longer fashionable, but was now regarded as „the poor man's building style.“ This cladding had the purpose of feigning a solid building by camouflaging the inexpensive half-timbering underneath and was often lavishly worked to imitate hewn stone.

Züchtigung eines Schülers,
Darstellung 14.Jh.
Corporal punishment of a pupil,
14th century depiction.
Tuchtiging van een scholier,
afbeelding 14e eeuw.



AM VREITHOF De naam van dit plein is afgeleid van de stichtsvrijheid, een areaal om het Patroklisticht heen, dat bevrijd was van afgiften en stedelijk rechtspraak. Na de reformatie vond de raad van de stad, dat de sinds de 12e eeuw bij de Patroklisticht-bestante Lateinse school niet voldeed aan de eisen van een humanistische vorming. Daarom werd in 1533 een nieuwe school opgericht. In het jaar 1570 kreeg zij een eigen schoolgebouw. Het werd op dit plein volgens de bouwtekeningen van de beroemde bouwmeester Laurentz von Brachum gebouwd en stond hier tot 1821.

De school, sinds 1604 Archigymnasium genoemd, verhuisde vervolgens naar het voormalige tuighuis met de paardestal van het raadhuis. Deze vleugel van het raadhuis werd voor het Archigymnasium meermalen verbouwd en met één verdieping verhoogd. In 1928 verhuisde het gymnasium naar de voormalige kweekschool aan de Niederbergheimer Straße und die oostelijke vleugel werd weer een deel van het raadhuis.

De woorden „to Eydrecht Nut ende Vrede“ (tot eendracht, nut en vrede) zijn ontleend aan de Schrae (stadsrechtboek) en getuigen van de doeleinden. De gebouwen om de Vreithof heen vertegenwoordigen alle stijlrichtingen. Zo zien we naast vakwerkhuisen uit de renaissance en de barok de massieve gebouwen van het classicisme, het historisme en de moderne tijd.

Voor de betimmering van de vakwerkhuisen aan de oostkant getuigt van het einde van de ontwikkeling van het vakwerk en ook van het feit, dat vakwerk sinds het begin van de 18e eeuw niet meer modern was en als „arme-lieden-bouwwijze“ gold. De betimmeringen moesten met behoud van de zeer voordelijke vakwerkbouwwijze een massief gebouw voorspiegelen. Zij zien er gedeeltelijk uit als nagemaakte, zeer gecompliceerd bewerkte stenen.



Karolingerzeit wurde dieser vom Kolk- und Kützelbach durchflossene Quellsumpf als natürliche Barriere bei der Anlage der in der Altstadt gelegenen Befestigung genutzt. Nachdem die Schutzfunktion der Quell- und Bachniederung im 12. Jahrhundert durch die Stadtmauer übernommen wurde, begann man das Feuchtgebiet stark zu verändern. Neue Übergänge machten die Niederung passierbar. Zuerst mit hölzernen Pflöcken, später mit Blendmauern befestigte man die Uferbereiche der durch massive Erdanschüttungen eingeengten Wasserläufe. An den neu befestigten Ufern änderten ließen sich vor allem kleine Handwerker nieder. Zahlreiche Schwellmauern und Pfosten-Setzungen zeugen von einer dichten Bebauung mit kleinen Fachwerkbauten. Im Spätmittelalter war die östlich des Patrokliftiftes ursprünglich etwa 50 m–70 m einnehmende Niederung des Kolk- und des Kützelbaches auf eine wenige Meter breite Bachfassung eingegrenzt. Das Eindämmen der Bäche spiegelt sich noch heute im Straßennamen „Damm“ wider. Der im Urkataster von 1828 dargestellte Verlauf der Bäche entspricht nach archäologischen Erkenntnissen im Wesentlichen dem spätmittelalterlichen Zustand.



Das schmale „Bügeleisenhaus“ in der Wiesenstraße, über dem Kolkbach, wurde am 13. Juni 1941 als eines der ersten Häuser in Soest durch Bomben zerstört.

The narrow, „Bügeleisenhaus“ (The Flat-Iron House) in the Wiesenstr., built over the Kolk stream was one of the first houses destroyed in an air-raid on June 13th 1941.

Het smalle Bügeleisenhaus in de Wiesenstraße aan de Kolkbach werd op 13 juni 1941 als een van de eerste huizen in Soest door bommen vernield.

Ausgrabung mittelalterlicher Gebäudereste am Kolkbach.
Excavation of medieval building-remains at the Kolkbach.
Opgravingen van resten van middeleeuwse gebouwen aan de Kolkbach



Der heute wieder in einer naturnahen Fassung verlaufende Kolkbach war bis in das 12. Jahrhundert Teil eines großflächigen Niederrungsgebietes. In der

THE KOLK STREAM The Kolk Stream, which now flows through a re-naturalized bed, was part of a large area of marshland until the 12th century. During the Carolingian era, the marshland, through which the Kolk and Kützel streams flowed, served as a natural barrier in the line of defence for the centre of the town. In the 12th century the protective function of the spring and stream marshland was replaced by the town wall and the area changed dramatically. The marshland was made negotiable by the construction of new walkways; first with wooden stakes, later embankments were erected using huge deposits of earth causing the watercourse to be constricted. These banks were then strengthened by stone-faced walls. Mainly minor tradesmen settled beside these newly re-enforced embankments. Numerous foundation walls and post holes are evidence of a dense accumulation of small half-timbered houses. By the late Middle Ages the originally 50–70 m wide area of marshland of the Kolk and Kützel streams to the east of the Patrokliftift had become a narrow stream only a few metres wide. This damming of the streams is still reflected in the street name „Damm,“ and their watercourses, as described in the original land register of 1828, basically correspond, according to archaeological knowledge, with those in the late Middle Ages.



Quellen am Kolk
Kolk springs
Bronnen aan de Kolk

KOLKBACH De thans weer in een natuurgetrouwe bedding verlopende Kolkbach was tot in de 12e eeuw een gedeelte van een groot laagliggend gebied. Tijdens de Karolingische tijd werd dit bronnenmoeras, waar de Kolk- en de Kützelbach doorheen lopen, gebruikt als natuurlijke grens voor het aanleggen van het versterkingswerk in de oude binnenstad. Nadat de beschermende functie van het bron- en moerasgebied in de 12e eeuw door de stadsmuur werd overgenomen, begon men het terrein te veranderen. Door nieuwe overgangen kon men het moerasgebied passeren. Men verstevigde de oevers van de, door massieve aardhopen begrensde waterlopen, eerst met houten palen, later met voorgebouwde muren. Aan de nieuw verstevigde oevers vestigden zich hoofdzakelijk eenvoudige handwerkslieden. Talrijke beschermingsmuren en palenrijen getuigen van een dichte bebouwing met kleine vakwerkgebouwen. Tijdens de late middeleeuwen was het 50 m–70 m brede moerasgebied van de Kolk- en de Kützelbach, oostelijk van het Patroklifticht, op een tot enkele meters brede waterloop teruggebracht. Het indammen van de beken weerspiegelt zich thans nog in de straatnaam Damm. Het verloop van de beken komt volgens archeologische kennis overeen met de laat-middeleeuwse toestand, zoals ze in het kadaster van 1828 afgebeeld is.



Ursprünglich war der Große Teich ein offener Quellsumpf. Nach Osten dehnte er sich noch etwa 60 m–70 m weiter über die jetzige Teichmauer hinaus aus. Im Norden erstreckte er sich bis zur Kirche St. Maria zur Wiese. Deshalb wurde diese Kirche ursprünglich auch St. Maria in den Sumpfen genannt. Von Süden her versorgten Kolkbach und Kützelbach das breite, flache Feuchtgebiet zusätzlich mit Wasser. Erst im 12. Jahrhundert staute man den flachen Quellsumpf künstlich zu einem Teich auf. Erstmals erwähnt wurde der „grote dyke“ im 14. Jahrhundert. Heute sind noch 6 Quellaustritte im Teich bekannt. Sie fördern eine große Menge Wasser, das auch heute noch Trinkwasserqualität besitzt, an die Oberfläche. Der hohe Quelldruck und die fast immer gleich bleibende Wassertemperatur der Quellen sind der Grund, weshalb der Teich im Winter nicht vollständig zufriert.

Im Soester Nequambuch aus dem Jahr 1315 ist dargestellt, wie ein kahlgeschorener Übeltäter zur Strafe in den Großen Teich gewippt wird. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurden auf diese Art Garten- und Felddiebstähle in Soest geahndet. Nach Berichten aus dem 19. Jahrhundert ist durch das Wippen in den Großen Teich nie jemand zu Schaden gekommen.

Seit 1995 wird alljährlich zum Bürgerschützenfest das „Wippen“ wieder durchgeführt. Allerdings nicht mehr mit echten Missetätern, sondern mit Vertretern der Lokalprominenz, deren Taten oder Worte als „Straftaten“ getarnt zum Vorwand dienen, um diese zum Vergnügen zahlreicher Schaulustiger ins Wasser zu befördern.

Waschtag am Großen Teich
Washday at the Great Pond.
Wasdag aan de grote vijver



Der im Dezember 1944 zerstörte Adelssitz der Familie von Kötzen, genannt „Der Tangen“.
The residence, called „Der Tangen“ of the aristocratic family von Kötzen, destroyed in 1944.
Het in december 1944 vernielde adelswoonhuis van de familie von Kötzen, ook „Der Tangen“ genoemd.



THE GREAT POND The Great Pond was originally an open marsh with springs. To the east it extended approx. 60 m–70 m beyond the wall of the present-day pond and to the north as far as the church St. Maria zur Wiese, which, for this reason was initially called St. Maria in the Marshes. From the south the Kolk and Kützel streams supplied additional water to the broad, flat marshland. It wasn't until the 12th century that the spring marshland was artificially dammed to create a pond. The „grote dyke“ was first referred to in the 14th century. Today 6 spring outflows convey great quantities of drinking quality water to the surface. The high pressure, combined with the almost continually constant temperature of the springs, is the reason why the pond never completely freezes over. In the Soest Nequambuch of 1315, a wrongdoer, with his head shorn, is depicted being propelled into the pond from the ducking stool, a method of punishment for convicted petty thieves till the end of the 18th century. According to 19th century reports no-one has ever come to harm from being „ducked“ in the Great Pond.

Since 1995 „Ducking“ has been reintroduced as part of the annual Bürgerschützenfest. However, no longer are bona fide wrongdoers ducked, but instead representatives of local VIPs whose words or deeds have incurred displeasure, are conveyed to the waters – much to the amusement of the many onlookers.



Wipparstellung im Nequambuch
Ducking as portrayed in the Nequambuch
Wipafbeelding in het Nequambuch

DE GROTE VIJVER Oorspronkelijk was de grote vijver een open bronnenmoeras. Naar het oosten strekte het zich nog ongeveer 60 m–70 m verder uit over de huidige vijvermuur. In het noorden breidde het zich uit tot aan de kerk St. Maria zur Wiese. Daarom werd deze kerk oorspronkelijk ook St. Maria in den Sumpfen genoemd. Bovendien verzorgden vanuit het zuiden de Kolkbach en de Kützelbach het brede, ondiepe moeras met water. Pas in de 12e eeuw stuwde men het ondiepe bronnenmoeras kunstmatig op tot een vijver. De „grote dyke“ werd voor het eerst vermeld in de 14e eeuw. Tegenwoordig zijn er nog 6 bronnen in de vijver. Zij brengen een grote hoeveelheid water, dat ook heden ten dage nog drinkwaterkwaliteit bezit, aan de oppervlakte. De hoge druk in de bronnen en de bijna altijd constante watertemperatuur van de bronnen zijn de reden, waarom de vijver tijdens de winter nooit volledig dichtvriest.

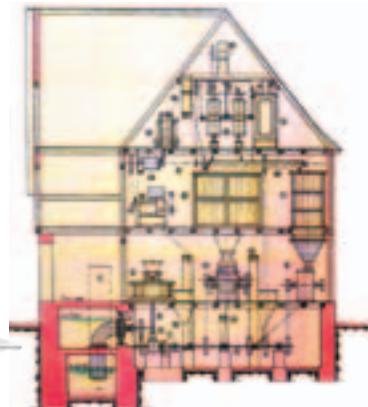
In het Soester Nequambuch van 1315 is afgebeeld, hoe een kahlgeschoren deug niet voor straf in de grote vijver wordt gewipt. Tot aan het einde van de 18e eeuw werden op deze manier tuin- en akkerdiefstallen bestraft. Volgens berichten uit de 19e eeuw is door het wippen in de grote vijver nooit iemand schade berokkend. Sinds 1995 wordt elk jaar tijdens het schuttersfeest het „Wippen“ weer in praktijk gebracht. Weliswaar niet meer met echte misdadigers, maar met vertegenwoordigers van de lokale prominentie, wiens daden of woorden als „strafdaden“ vermomd, als smoesje dienen om hen tot groot vermaak van talrijke toeschouwers in het water te wippen.



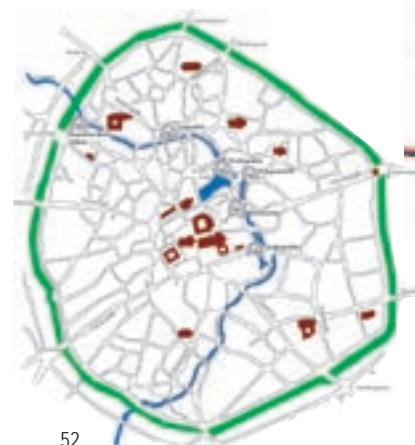
Die Teichsmühle ist die erste urkundlich belegte Mühle in der Stadt Soest. Sie wurde erstmals 1231 als Eigentum des St.-Patrokli-Stiftes erwähnt, das sie als Lehen an eine adelige Familie vergab. Der Zeitpunkt der Entstehung ist unbekannt, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, da in dieser Zeit die Eindämmung des Großen Teiches als Staubecken für die Mühle stattgefunden hat. Im 14. Jahrhundert waren sechs Mühlen innerhalb der Stadtmauern in Betrieb, die vom Wasser der Quellen angetrieben wurden. Noch im 17. Jahrhundert wurden diese als Besonderheit der Stadt Soest beschrieben. In der „Specification der Soester Mühlen“ aus dem Jahr 1738 waren innerhalb der Stadt und der Börde 37 Mühlen aufgelistet. Die meisten davon wurden als Getreidemühlen klassifiziert, was die Bedeutung der Soester Börde als Getreidelandschaft noch in der frühen Neuzeit deutlich macht.

Die Teichsmühle wurde in den 1930 Jahren nach Plänen von Paul Schlipf im Stil der Heimatschutzarchitektur erweitert.

Mühlentechnik der Teichsmühle um 1938
Mill technology of the Pond Mill
approx. 1938
Molentechniek van de watermolen
omstreeks 1938



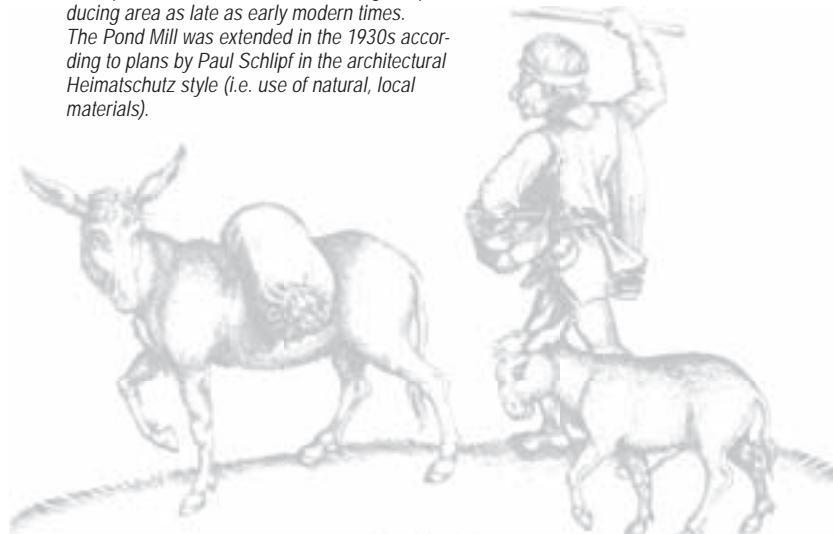
Die mittelalterlichen Wassermühlen in der Soester Altstadt
Medieval water mills in the old town centre of Soest
De middeleeuwse watermolens in de Soester binnenstad



THE MILL BY THE POND This is the first mill to be documented in Soest. It was mentioned in 1231 as being in the possession of the Patroklisstift and was allocated to an aristocratic family in feudal tenure. The exact time of its construction is unknown, but was, in all probability, during the second half of the 12th century since at that time the damming of the Great Pond as a reservoir for the mill took place. During the 14th century there were six mills in operation within the town walls, all of which were driven by water from the springs. In the 17th century these mills were still described as one of the particular features of the town. In the „Categorisation of the Soest Mills“ of 1738 a total of 37 mills within the town and throughout the Soest Börde were registered. Most of them were classified as grain mills, thus demonstrating the importance of the Soest Börde as a grain-producing area as late as early modern times. The Pond Mill was extended in the 1930s according to plans by Paul Schlipf in the architectural Heimatschutz style (i.e. use of natural, local materials).



Mühlenarbeiter (Plangemühle) um 1920
Mill worker (Plangemühle) approx 1920
Molenaar (Plangemühle) omstreeks 1920



WATERMOLEN AAN DE VIJVER De Teichsmühle is de eerste molen in de stad Soest, die officieel in een oorkonde vermeld werd. In 1231 wordt zij voor het eerst genoemd, als bezit van het patroklissticht, dat haar als leen aan een adellijke familie gaf. Men weet niet precies wanneer ze gebouwd is, waarschijnlijk tijdens de tweede helft van de 12e eeuw, omdat toen de grote vijver als stuwwerje voor de molen ingedammd werd. In de 14e eeuw waren er binnen de stadsmuren 6 molens in bedrijf, die door het water van de bronnen aangedreven werden. Nog in de 17e eeuw werden deze als bijzonderheid van de stad Soest beschreven. In de specificatie van de Soester molens van 1738 stonden er 37 molens in de stad en uit de Bördeop een lijst. De meesten daarvan werden als graanmolens geklassificeerd, hetgeen de betekenis van de Soester Börde als graanschuur in de vroege moderne tijd nog verlaagt.

De watermolen werd in 30er jaren van de 20e eeuw volgens bouwtrekkingen van Paul Schlipf in de stijl van de Heimatschutzarchitektur uitgebreid.



Mittelalterliche Handwerkerhäuser waren nicht von der gleichen Bauqualität wie die Häuser der Händler, Kaufleute und Patrizier. Deshalb mussten die Häuser der hier ansässigen Lohgerber gänzlich im 17. und 18. Jahrhundert durch die bis heute erhaltenen Fachwerkgebäude ersetzt werden. Die Konstruktion von Fachwerkgebäuden hatte sich seit dem Mittelalter wesentlich weiter entwickelt.

So wurden inzwischen sehr viel schlankere Hölzer verbaut, es wurden keine Zierschnitzereien mehr verwendet und auch die Überkragungen der einzelnen Geschosse kamen kaum noch vor. Über den Sinn und Zweck dieser Überkragungen werden viele Geschichten erzählt. Gesichert ist nur, dass wohl mehrere Gründe zusammen diese Ausführung förderten:

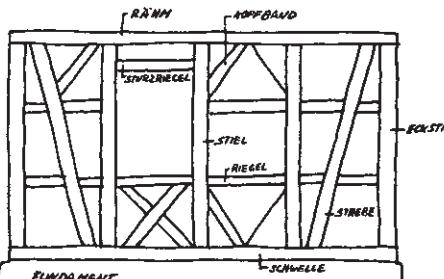
1. Bei einer Überkragung von ca. dem 1,5-fachen der Balkenhöhe der Deckenbalken werden diese statisch entlastet.
2. Eine Überkragung bedeutet auch Raumgewinn ohne zusätzlich Grundfläche in Anspruch zu nehmen.
3. Die Überkragungen schaffen, ähnlich wie die Dachüberstände, Witterungsschutz für die darunter liegenden Geschosse. Chemischen Holzschutz gab es noch nicht, deshalb war man auf den so genannten konstruktiven Holzschutz angewiesen.
4. Nicht zuletzt wurden die Überkragungen aber auch aus rein gestalterischen Gründen eingesetzt. Die vorhandene senkrechte Fachwerkgliederung wurde unterbrochen und die Häuser wirkten nicht mehr so übertrieben hoch.

Auch das Material für die Gefachausfüllung wurde verändert. Nach früherer Ausfachung mit eingeflochtenen Hölzern und Strohlehm bewurf wurden nun vermehrt auch Lehmsteine und Mauerziegel verwendet.

Bezeichnung der Teile von Fachwerk

Component parts of half-timbering

Beschrijving van de onderdelen van het vakwerk



Mittelalterliche Darstellung eines Zimmermanns

Medieval portrayal of a carpenter.

Middeleeuwse afbeelding van een timmerman



HALF-TIMBERED HOUSING ALONGSIDE THE LOERBACH (STREAM)

The houses of medieval tradesmen were not of the same structural quality as those of the merchants, traders and patricians. For this reason the houses of the tanners who lived here had to be completely replaced in the 17th and 18th centuries by the half-timbered buildings still found here today. The methods of constructing half-timbered buildings had progressed substantially since the Middle Ages, e.g. timbers had become much more slender, ornamental carvings were no longer in use and the over-hang of individual storeys was seldom found. There have been many theories about the aim and object of such over-hangs, but certain is that several reasons combined to support their use.

The strain on the ceiling beams is relieved when there is an overhang of approx. 1.5 times the length of the ceiling beams.

An over-hang provides extra space without the necessity for greater ground area. An over-hang or an overhanging roof provides protection from the elements for the lower storeys. Chemical wood preservatives had not yet been invented therefore so-called „constructive wood preservation“ had to be relied upon.

An over-hang was also used for purely artistic reasons. This interrupted the existing perpendicular half-timbered structure, thus giving the impression of diminished height.

The materials for the filling-out of the interstices also changed. Formerly daub and wattle were used but later clay bricks came into use.



Gebäudefront am Loerbach um 1945

Row of houses alongside the Loerbach approx 1945

Rij huizen aan de Loerbach omsreeks 1945

1945

verdiepingen. Chemische houtbescherming bestond er toen nog niet, daarom was men aangewezen op de z.g. constructieve houtbescherming.

4 De overstekende verdiepingen werden echter ook i.v.m de vormgeving gebruikt. De gebruikelijke vertikale indeling van het vakwerk werd onderbroken en de huizen leken niet meer zo overdreven hoog.

Ook het materiaal voor de vulling van het vakwerk veranderde. Vroeger vulde men de vakken met gevlochten hout en een vulling van stro en leem. Nu werden steeds vaker leemstenen en bakstenen gebruikt.



Die kleine dreischiffige, zweijochige Hallenkirche aus der Zeit 1220/30, auch „Hohnekirche“ genannt, wurde über einem archäologisch nachgewiesenen Vorgängerbau errichtet. Sie hat ein sehr eigenwilliges Raumkonzept.

Symmetrien sind kaum zu finden und der Innenraum ist breiter als lang. Es entstand eine Entwicklungsgeschichtlich hoch bedeutende Hallenkirche, deren eigenwillige Raumaufteilung für eine Reihe früher Hallenkirchen des Hellwegeraumes Vorbild wurde. Der Unterbau des Turmes stammt noch von einem Vorgängerbau, er wurde durch eine sehenswerte Konstruktion in den Neubau integriert. Das oberste Geschoss des Turmes wurde nach einem Einsturz 1671 im Barockstil erneuert. Die den Innenraum nicht nur gestaltenden, sondern beherrschenden Malereien aus dem 13. Jahrhundert entstanden in drei Malperioden um 1220, um 1240 und um 1260 und waren lange Zeit übermalt. Sie zählen zu den bemerkenswertesten Malereien des 13. Jahrhunderts. Alle figürlichen Darstellungen gehören zum so genannten Zackenstil.

Bedeutendstes Ausstattungsstück der Kirche ist, neben dem vom Meister von Liesborn geschaffenen Altarbild (um 1470), das so genannte Scheibenkreuz, ein in Deutschland einmaliges Kunstwerk. Es ist ein lateinisches Kreuz mit figürlich geschnitzten Reliefscheiben auf einer Kreisscheibe von 2,72 m Durchmesser. Ausschließlich auf der schwedischen Insel Gotland haben sich einige vergleichbare Kreuze erhalten. Besonders sehenswert sind weiterhin auch der Orgelprospekt von 1679 und der romanische Taufstein, der breiter ist als die zur Taufkapelle führenden Eingänge.

Gewölbeausmalung des 13. Jh.
13th century painted vaults
Gewelfschilderungen uit de 13e eeuw

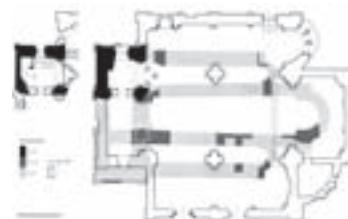


Das um 1200 entstandene Scheibenkreuz mit Seitentafeln des 15. Jh.
The Disc Cross from approx. 1200 with lateral panels dating from the 15th century.
Het omstreeks 1200 onstane schijvenkruis met zijvleugels uit de 15e eeuw



Die thronende Madonna im Chor
The enthroned Madonna in the choir
De tromende Madonna in het koor

THE PARISH CHURCH OF ST. MARY ON THE HILL This small hall church, dating from approx. 1220/30, has three naves and two bays and was, archaeologically corroborated, erected on the site of a previous building. Its interior is very unconventional; it is asymmetrical and is broader than it is long. The result was a culturally significant hall church whose unusual floor plan was used as a model for a number of early hall churches in the Hellweg region. The foundation of the tower stems from a preceding building which was integrated into the new structure by means of a noteworthy construction. In 1671 the top storey of the tower collapsed and was re-built in the Baroque style. The 13th century murals not only decorate but also dominate the interior. They originated in three periods, around 1220, 1240 and 1260 and were painted over for a long period of time. These murals rank among the finest from the 13th century and all of the figurative portrayals belong to the so-called Zackenstil (a zigzag pattern on folds of material). The most significant exhibit, in addition to the altarpiece created by Master von Liesborn around 1470, is the so-called disc cross, a work of art unique in the whole of Germany. It is a Latin cross with figuratively carved relief discs set on a circular disc with a diameter of 2.72 m. The Swedish island of Gotland is the only other place where several comparable crosses have been preserved. Especially noteworthy are the organ screen from 1679 and the Romanesque baptismal font which is wider than the entrance leading to the baptistery.



PAROCHIEKERK ST. MARIA ZUR HÖHE

De kleine, driescheepse hallenkerk met twee jukken uit de tijd van 1220/30, ook wel Hohnekirche genoemd, werd gebouwd op een plaats waar de archeologie een vroegere kerk aantonen kon. Zij heeft een zeer eigenzinnig ruimteconcept. Symmetrie is er bijna niet te vinden, en de breedte van de ruimte is groter dan de lengte.

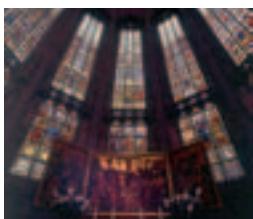
Er ontstond een hallenkerk, die voor de ontwikkelingsgeschiedenis bijzonder belangrijk is, en wiens eigenzinnige indeling van de ruimte voor een reeks vroege hallenkerken in de Hellwegregio als voorbeeld diende. De onderbouw van de toren is nog uit het vroegere gebouw, en werd door een bezienswaardige constructie geïntegreerd in de nieuwbouw. De bovenste verdieping van de toren werd, nadat zij in 1671 ingestort was, in barokke stijl weer opgebouwd. De schilderingen uit de 13e eeuw, die de binnenruimte niet alleen maar versieren, doch ook beheersen, ontstonden tijdens drie schilderperiodes rond 1220, rond 1230 en rond 1260, en waren gedurende lange tijd overgeschilderd. Zij worden tot de opmerkelijkste schilderingen van de 13e eeuw gerekend. Alle figuurlijke afbeeldingen behoren tot de zogenaamde Zackenstil. Het belangrijkste requisiet van de kerk is, naast het omstreeks 1470 door de „Meister von Liesborn“ geschapen altaarstuk, het zogenaamde schijvenkruis, een in Duitsland uniek kunstwerk. Het is een Lateins kruis op een ronde schijf, met reliëfschijven, die voorzien zijn van houtsnijwerkfiguren. Alleen maar op het eiland Gotland zijn nog dergelijke kruisen te vinden. Zeer bezienswaardig zijn ook het orgelfront van 1679 en het Romaanse doopvont, dat breder is dan de ingangen naar de doopkapel.



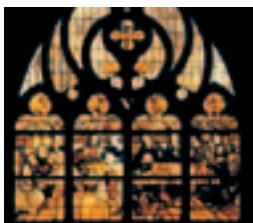
Die erste Kirche an dieser Stelle war ein kleinerer, Ende des 12. Jahrhunders entstandener, romanischer Vorgängerbau. Als Name war allerdings damals „Maria in palude“ (Maria im Sumpf) genannt. Der Grundstein für die heutige, unzweifelhaft zu den schönsten hochgotischen Hallenkirchen Deutschlands gehörende Pfarrkirche St. Maria zur Wiese, auch „Wiesenkirche“ genannt, wurde 1313 gelegt. Als ersten Baumeister nennt eine Inschrift Johannes Schendeler. Meister Porphyrius brachte 1529/30 den Kirchenbau zum vorläufigen Abschluss. Allerdings wurden erst 1846 bis 1876 die Türme errichtet und das Bauwerk 1882 vollendet.

Leider erwies sich jedoch der verwendete Soester Grünsandstein als ungeeignet. 1987 musste mit einer groß angelegten Sanierung in Form der kompletten Erneuerung der Außenhaut der Turmschäfte begonnen

werden. Die erforderlichen Gerüste werden wohl noch weitere zwei Jahrzehnte das Erscheinungsbild der Kirche prägen. Bei der für Westfalen typischen dreischiffigen und dreijochigen Hallenkirche ist das Langhaus gleich breit, lang und hoch. Die Leichtigkeit der Konstruktion wird betont durch das lichtdurchflutete Innere der Kirche. In den Fenstern des Chores befinden sich die für Westfalen bedeutendsten Glasmalereien des 14. Jahrhunderts. Berühmt ist die Wiesenkirche auch durch das um 1500 entstandene „Westfälische Abendmahl“. Dieses Fenster stellt Jesus und seine Jünger beim Abendmahl mit Bier, westfälischem Schinken, Schnaps, Schweinskopf und Pumpernickel dar. Eine Fülle von weiteren Kostbarkeiten ist im Kirchenraum zu besichtigen.



Fenster im Chor – davor der spät-gotische Flügelaltar
Windows in the choir behind the late Gothic winged altar
Ramen in het koor, daarvoor het laatgotische vleugeltaar



Westfälisches Abendmahl
Westphalian Last Supper
Westfaalse avondmaal



Arbeiten an der modernen Bauhütte
Work in the modern workshop for stone preservation
Werkstukken van de moderne steenhouwersbouwput

THE PARISH CHURCH OF ST. MARY'S IN THE MEADOWS The first church on this site was a smaller, Romanesque building dating from the end of the 12th century. Its name at that time, however, was „Maria in Palude“ (St. Mary's in the Marshes). The foundation stone of the present-day parish church, St. Maria zur Wiese, also known as the Wiesenkirche, was laid in the year 1313. This church is, without doubt, among the most impressive high Gothic hall churches in Germany. An inscription names Johannes Schendeler as the first master builder and Master Porphyrius brought the construction to a temporary conclusion between 1529/30. The steeples, however, were not erected until 1846–1876 and the structure was finally completed in 1882.

Unfortunately, the Soest green sandstone employed proved to be unsuitable and in 1987 wide-ranging renovation had to be undertaken, comprising of the complete replacement of the outer skin of the shafts of the steeples. The necessary scaffolding will influence the appearance of the church for approx. another 20 years. In this typically Westphalian hall church with its three aisles and three bays the nave is equally broad, long and high. The airiness of the structure is emphasized by the interior which is flooded with light. The glass paintings in the windows of the choir are the most important of the 14th century in Westphalia. The Wiesenkirche is also famous for its „Westfälische Abendmahl“ (The Westphalian Last Supper) from approx 1500. This window portrays Jesus and his disciples at the Last Supper partaking of beer, Westphalian ham, schnapps, boar's head and pumpernickel. A host of other precious objects can also be viewed in the interior.



Grundriss der „Wiesenkirche“ mit hochmittelalterlichem Vorgängerbau
Ground plan of the Wiesenkirche including its high Middle Ages preceding building.
Plattegrond van de Wiesenkirche, met hoogmiddeleeuwse vroegkerk

PAROCHIEKERK ST. MARIA ZUR WIESE De eerste kerk hier ter plekke was een kleinere, tegen het einde van de 12e eeuw ontstane Romaanse kerk. Zij werd toen Maria in Palude (in het moeras) genoemd. De eerste steen voor de huidige, ongetwijfeld tot de mooiste hooggotische hallenkerken van Duitsland behorende Parochiekerk St. Maria zur Wiese, ook wel Wiesenkirche genoemd, werd gelegd in 1313. Als eerste bouwmeester wordt in een inschrift Johannes Schendeler genoemd. Meester Porphyrius sloot in 1529/1539 de kerkbouw voorlopig af. Van 1846 tot 1976 werden echter pas de torens gebouwd en in 1882 het gebouw voltooid. Helaas bleek echter, dat de gebruikte Soester groene zandsteen ongeschikt was. In 1987 moest men beginnen met een grootse geplande sanering, in de vorm van de complete vernieuwing van de buitenhuid van de torenschacht. De noodzakelijke steigers zullen zeker nog twee decennia het uitzicht van de kerk bepalen. Bij de voor Westfalen typische drieschepige hallenkerk met drie jukken is de hoogte, breedte en lengte van het langschip gelijk. Het luchtige van de constructie wordt benadrukt door de met licht doorstroomde binnenruimte van de kerk. In de koorramen bevinden zich de voor Westfalen belangrijkste glasschilderingen van de 14e eeuw. Beroemd is de Wiesenkirche ook door het omstreeks 1500 ontstane Westfälische Abendmahl (Westfaalse avondmaal). In dit venster zien wij Jezus met zijn discipelen tijdens het avondmaal met bier, Westfaalse ham, borreltjes, varkenskop en roggebroot. Een overvloed van verdere kostbaarheden is in de kerk te bezichtigen.

Der Name des Loerbachs in Soest, bereits 1528 so benannt, weist noch heute auf die Arbeit der Lohgerber hin, die das Wasser des Baches nutzten. Neuere archäologische Funde scheinen in der Tat von ehemaligen Gewerbebetrieben zu stammen. Auffallend viele Knochenzapfen von Rindern und Ziegen sowie Geißelstangen, denen im Gegensatz zu den abgesägten Stücken der hornverarbeitenden Werkstätten noch die Schädelreste anhafteten und die zusammen mit Keramik des 13. bis 16. Jahrhundert geborgen werden konnten, sprechen für das Gerberhandwerk. Von den Metzgern wurden die Felle samt Schädeln und Füßen angeliefert.

Im Mittelalter wurde zwischen den Rot- oder Lohgerbern, die schweres Leder für Schuhsohlen, Sättel, Zaumzeug etc., herstellten, und den Weißgerbern, die feines Leder meist von Ziege oder Schaf für Oberleder, feine Lederbekleidung usw. anfertigten, unterschieden.

Die Ansiedlung von Gerbern an dieser Stelle ist kein Zufall. Diese Handwerker benötigten viel Frischwasser, zum Beispiel zum Ansetzen der Lohe und zum Auswaschen der Häute. Dieses Wasser konnte den nahe gelegenen Quellen entnommen und das Brauchwasser in den Bach abgeleitet werden.

Das mittelalterliche Gerbergerviertel schmiegtete sich an den Bachlauf. Ähnlich der heutigen Bebauung aus dem 17./18. Jahrhundert dürften auch in dem mittelalterlichen Quartier die kleinen Fachwerkbauten der Handwerker dicht gedrängt nebeneinander gestanden haben.



Häuser am Loerbach um 1950
Houses alongside the Loerbach, approx. 1950
Huizen aan de Loerbach omstreeks 1950



Der Loerbach am Durchgang zur Wiesenstraße vor 1895
The Loerbach at the entrance to the Wiesenstrasse before 1895
The Loerbach at the entrance to the Wiesenstrasse before 1895



TANNERS BESIDE THE LOERBACH The Loerbach (Loer stream) was already so-named in 1528 and still testifies to the work of the tanners who made use of the waters of the stream. More recent archeological finds seem to stem from former commercial enterprises. A conspicuously large number of cattle and goat horn cores were found as well as antlers, which, in contrast to the saw-off pieces discovered in the workshops of the horn artisans, still had parts of the skull attached. This, together with finds of 13th-16th century pottery seems to suggest the presence of tanneries, where butchers delivered the skins with skulls and feet still attached. In the Middle Ages a distinction was made between the Rot or Loh tanners who produced heavy-duty leather for shoes, bridles, saddles etc. and the Weiß tanners who made high-quality leather, usually from goats or sheep, for leather uppers, fine leather clothing etc.

The tanners did not settle here by accident. These craftsmen needed large quantities of fresh water to prepare the tan and to rinse the hides. This water could be taken from the springs nearby and the sewage could be discharged back into the stream. The tanners' quarter nestled along the course of the stream and, like the present-day buildings from the 17th and 18th centuries, the small, half-timber dwellings of the medieval craftsmen probably stood closely crowded together.



Gerber bei der Arbeit – mittelalterliche Darstellung
Tanners at work – medieval portrayal
Looier aan het werk – middeleeuwse afbeelding

LEERLOOIERS AN DE LOERBACH De naam van de Loerbach in Soest, reeds in 1528 zo genoemd, duidt ook tegenwoordig nog op het handwerk van de leerlooiers, die gebruik maakten van het water van de beek. Recent archeologische vondsten schijnen inderdaad van vroegere bedrijven afkomstig te zijn. Opvallend veel botresten van koeien en geiten, en ook resten van geweiën, waaraan zich in tegenstelling tot de afgezaagde stukken van de hoornverwerkende werkplaatsen nog de schedelresten bevonden, en die samen met aardewerk uit de 13e tot 16e eeuw geborgen konden worden, spreken voor het leerlooiershandwerk. De huiden werden door de slagers met schedel en poten geleverd.

In de middeleeuwen werd verschil gemaakt tussen de rood- of leerlooiers, die stevig leer voor schoenzolen, hoofdstellen, zadels enz. maakten, en de witlooiers, die fijn leer, meestal van geit of schaap, voor bovenleder, fijne kleding enz. maakten.

De vestiging van looiers op deze plek is geen toeval. Deze handwerkslieden hadden veel schoon water nodig, b.v. om de loolostof te maken en om de huiden te wassen. Dit water kon men uit de dichtbijzijnde bronnen halen en het afvalwater kon in de beek afvoelen.

De middeleeuwse looierswijk bevond zich direct naast de beek. Net als de huidige bebouwing uit de 17e/18e eeuw, stonden de kleine vakwerkhuizen van de handwerkslieden in de middeleeuwse wijk waarschijnlijk dicht tegen elkaar aan.



Salz als Grundlage menschlichen Lebens war seit Jahrtausenden

teuer gehandeltes Lebensmittel. Für die Soester Stadtentwicklung war das Vorkommen von Salzquellen in der Stadt von größter Bedeutung. Von der Salzgewinnung in Soest berichtet ein arabischer Reisender bereits im Jahre 973. Noch heute weisen Straßennamen wie Salzbrink, Solgasse oder Salzgasse darauf hin.

In den Jahren 1981/82 wurden Teile des Soester Sälzerviertels am Kohlbrink durch eine archäologische Ausgrabung erforscht. Hier bei konnten in dem 230 m² großen Grabungsareal über 100 Salzsiedeanlagen frei gelegt werden.

Die Öfen, die sich bis in 3,5 m Tiefe nachweisen ließen, waren aus ungebrannten Tonstücken gesetzt. Davor befanden sich 2 m bis 3 m große, flache Arbeitskuhlen, von denen aus die 2 m bis 2,5 m langen Ofenkanäle befeuert wurden. Hierauf standen ursprünglich die bleiernen Siedepfannen.

Flechtwerkkonstruktionen für Windfänge konnten genauso nachgewiesen werden wie Holzposten von Überdachungen der Ofenanlagen. Die Untersuchung von Holzproben mit Hilfe der Dendrochronologie (Jahresringmessung von Hölzern) erbrachte schließlich auch eine verlässliche Datierung für die Existenz der Soester Saline bereits um 600 n. Chr.

Wann die Soester Salzproduktion aufgegeben wurde, ließ sich auf archäologischem Wege nicht ermitteln. Ab dem 13. Jahrhundert gibt es keine urkundliche Überlieferung mehr für eine Soester Salzsiederei. Dagegen wird im 12. Jahrhundert die Sassendorfer Saline zum ersten Mal erwähnt, die bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts produzierte. Dabei ist festzustellen, dass auch Soester Bürger Sole- und Salzhauseigentum und später auch Siederechte in Sassendorf besaßen und umfangreichen Salzhandel betrieben.

*Excavations at the Kohlbrink 1980/81
Excavations at the Kohlbrink 1980/81
De uitgravingen 1980/81 aan de Kohlbrink*



Der Salzbrink um 1930
The Salzbrink around 1930
De Salzbrink omstreeks 1930

At what point salt production in Soest ceased could not be archaeologically ascertained. From the 13th century on there is no documented evidence of salt production in Soest. In comparison, salt works in Sassendorf were first referred to in the 12th century and production took place until the beginning of the 19th century. Some Soest citizens also possessed brine and salt shares, later also had the rights to make salt in Sassendorf from where they conducted extensive trade.

*Rekonstruktion eines Salzsiedeofens mit Bleipfannen
Reconstruction of a salt-making furnace with lead pans
Reconstructie van een zoutziedersoven met loodpannen*

THE SALT MAKERS' QUARTER Salt, as the basis of human life, has been an expensive commodity for thousands of years and the incidence of brine springs in the town was of major importance for the development of Soest. An Arabian traveller in the year 973 A.D. gave an account of salt production in the town and present-day street names such as Salzsbrink, Solgasse or Salzgasse attest to this. Parts of the salt makers' quarter at the Kohlbrink were examined during an archaeological dig in the years 1981/1982. It was possible to lay bare more than 100 salt-making facilities in the 230 sqm excavation site.

The furnaces, discovered at a depth of as much as 3.5 m were made of unfired clay, in front of which were 2 m–3 m long, large, flat trenches from which the 2 m–2.5 m long oven channels were fired. The lead evaporating pans originally stood on top of these. Woven wooden windbreaks and wooden posts from the roofing over the furnace area were able to be determined. Dendrochronological testing (the study of the annual rings of trees) eventually produced reliable dating for the existence of salt-workings as early as 600 A.D.

At what point salt production in Soest ceased could not be archaeologically ascertained. From the 13th century on there is no documented evidence of salt production in Soest. In comparison, salt works in Sassendorf were first referred to in the 12th century and production took place until the beginning of the 19th century. Some Soest citizens also possessed brine and salt shares, later also had the rights to make salt in Sassendorf from where they conducted extensive trade.



Salzgewinnung – mittelalterliche Darstellung
Medieval portrayal of salt-making
Zoutwinning- middeleeuwse afbeelding



DE ZOUTZIEDERSWIJK Zout, als basis van het menselijke leven, was al duizenden jaren een kostbaar levensmiddel. Voor de Soester stadsontwikkeling was de aanwezigheid van zoutbronnen in de stad heel belangrijk. Over de zoutwinning in Soest schrijft al een Arabische reiziger in 973. Straatnamen zoals Salzbrink, Solgasse of Salzgasse verwijzen daar nog naar.

In 1981/1982 heeft men gedeelten van het Soester zoutwinningsgebied aan de Kohlbrink d.m.v. archeologische opgravingen onderzocht. Hierbij konden in het 230 m² grote opegravingsterrein meer dan 100 zoutkokerijen vrijgelegd worden. De ovens, die gevonden werden tot op 3,5 m diepte, waren uit ongebakken kleistukken gebouwd. Daarvoor bevonden zich 2 m tot 3 m grote, vlakke werkkullen, van waaruit de 2 m tot 2,5 m lange ovenkanalen gestookt werden. Hierop stonden oorspronkelijk de loden kookpannen. Men kon vlechtwerkconstructies als windbescherming en ook houten palen van de overkapping van de ovens aantonen. Onderzoeken van houtproeven met behulp van de dendrochronologie (meting van de jaarringen van het hout) leverden uiteindelijk de betrouwbare datering op, dat de Soester saline reeds ongeveer 600 na Chr. bestond.

Wanneer men met de Soester zoutproductie is gestopt, kon de archeologie niet achterhalen. Na de 13e eeuw zijn er geen officiële overleveringen waarin de Soester zoutziederij voorkomt. Daarentegen werd in de 12e eeuw de Sassendorfer saline voor het eerst vermeld, die tot het begin van de 19e eeuw produceerde. Er kon vastgesteld worden, dat ook Soester burgers eigenaars waren van zoutbronnen en zouthuizen, en later ook ziederijrechten in Sassendorf bezaten en uitgebreid zouthandel dreven.



Der Name der Straße ist abgeleitet von den „schwarzen Brüdern“, den Mönchen des einstigen, an dieser Straße gelegenen Dominikanerklosters.

Die Brüderstraße war bis zum zweiten Weltkrieg eine relativ schmale Wohn- und Geschäftsstraße mit malerischen

Fachwerkhäusern und interessanten Vor- und Rücksprüngen im Fassadenverlauf. Die Bombardierungen der Jahre 1944 und 1945 haben hier viele Gebäude zerstört, so dass größere Baulücken entstanden und die Straße beim Wiederaufbau verbreitert werden konnte. Insbesondere dem aufkommenden Autoverkehr wurde Platz verschafft.



Die Brüderstraße im Jahre 1902 an der Ecke Salzbrink mit Blickrichtung Markt

The Brüderstraße anno 1902 at the corner of the Salzbrink looking towards the Market Square.

De Brüderstraße in 1902, op de hoek van de Salzbrink, richting Markt

Blick vom Markt in die Brüderstraße um 1920

View from the Market Square towards the Brüderstraße around 1920

Blik van de Markt richting Brüderstraße omstreeks 1920



In den 1970er-Jahren veränderte sich das Kaufverhalten der Bürger und man richtete zwischen Brüderstor und Markt eine Fußgängerzone ein. Diese wurde dann in den Jahren 2000 bis 2002 zeitgemäß umgestaltet. Trotz des moderneren Erscheinungsbildes ist die Brüderstraße Teil des Denkmalbereichs Altstadt Soest.

Auch hier gelten die Vorschriften der Gestaltungssatzung. So sind z. B. überproportionierte und überhäufte Werbeanlagen ebenso nicht mehr zulässig wie massive Kragdächer und waagerechte Fensterformate. Der Rückbau der aus heutiger Sicht als „Bausünden“ zu bezeichnenden Umbauten der 1960er- und 1970er-Jahre wird heute besonders gefördert.

Auch das Erscheinungsbild des Soestbaches, der hier die Brüderstraße quert, hat sich in den letzten Jahren verändert. Nach Anlage der Kanalisation Ende des 19. Jahrhunderts war der Bach unter einer Betondecke verschwunden. Ein Unglück im Jahre 1991, als ein LKW unweit dieser Stelle einbrach, nahm man zum Anlass, die Wiederfreilegung des Baches zu planen. Seit dem Jahre 1997 wird der Bach, von dieser Stelle ausgehend, wieder abschnittsweise freigelegt und als Stadtgewässer neu gestaltet.

THE BRÜDERSTRASSE The name is derived from the „Black Brothers“ the friars of the Dominican Monastery which was once situated here. Until the Second World War the Brüderstraße was a relatively narrow residential and shopping street with picturesque, half-timbered housing and an interesting irregular frontage. Air raids in 1944 and 1945 destroyed many of the buildings which resulted in large gaps which, during re-construction, allowed for road-widening to take place and so make space for the increasing motor traffic.

In the 1970s the shopping habits of the public changed and a pedestrian area was established between the Brüderstor and the Markt (Market Square) which, in keeping with the times, was modernised between 2000/2002. In spite of its modern appearance the Brüderstraße is part of the conservation area in the old town centre of Soest and all the statutes for change or modification apply. For example, oversized or excessive advertising is just as prohibited as are massively-built overhanging roofs and horizontal windows. The rectification of the „construction and conversion sins“ of the 60s and 70s is particularly encouraged and promoted.

The outward appearance of the Soestbach (Soest stream) which crosses the Brüderstraße at this point has also changed in recent years. During the construction of the sewage system at the end of the 19th century it disappeared under a layer of concrete. In 1991 an HGV broke through nearby and the opportunity was taken to start planning the re-exposure of the stream. Since 1997 the stream, starting from this point, is being re-naturalized, segment for segment, converting it into an urban watercourse.



Die Brüderstraße zu Beginn des 20. Jh. Blick nach Norden zum Mönchshof

The Brüderstraße at the beginning of the 20th century looking north as far as the Mönchshof

De Brüderstraße tijdens het begin van de 20e eeuw, naar het noorden, richting Mönchshof.

BRÜDERSTRASSE De naam van de straat is afgeleid van de „zwarte broeders“, de monniken van het dominicanenklooster, dat vroeger aan deze straat lag. De Brüderstraße was tot de tweede wereldoorlog een tamelijk smalle woon- en winkelstraat met schilderachtige vakwerkhuizen en interessant verspringende gevallen. De bombardementen van 1944 en 1945 hebben hier veel gebouwen vernield, zodat er grote bouwleemtes ontstonden en de straat tijdens de herbouw verbreed kon worden. Er werd vooral voor het toenemende autoverkeer ruimte geschapen. In de 1970er jaren veranderden de koopgewoontes van de burgers en men richtte tussen het Brüderstor en de Markt een voetgangerspassage in, die van 2000 tot 2002 aan de eisen van de huidige tijd aangepast werd. Ondanks het moderne verschijnselsbeeld is de Brüderstraße ook deel van de oude binnenstad, die geheel onder de hoede staat van monumentenzorg. Ook hier gelden bijzondere bouwvoorschriften. Hier zijn b.v. te grote en overladen reclames niet meer toegelaten, evenals voorstaande massieve daken en horizontale ramen. Het in de oude staat herstellen van de verbouwingen uit de 60er en 70er jaren, die we thans als „bouwzonden“ zien, wordt nu sterk ondersteund.

Ook het aanzicht van de Soestbach, die hier de Brüderstraße kruist, is in de laatste jaren veranderd. Na het aanleggen van de riolering tijdens het einde van de 19e eeuw was de beek verdwenen onder een laag beton. Een ongeluk in 1991, toen een vrachtwagen hier dichtbij door het wegdek zakte, gaf aanleiding de vrijlegging van de beek te plannen. Sinds 1997 wordt de beek van hier uit weer sector voor sector vrijgelegd en krijgt als stadswater een nieuw gezicht.

Pflasterarbeiten in der Brüderstraße
Road surface works in the Brüderstraße
Pleisterwerkzaamheden in de Brüderstraße



Die Brunsteinkapelle ist wahrscheinlich eine Stiftung der Familie Brunstein, genannt Schonekind, welche im 13. Jahrhundert das Patronatsrecht besaß. Urkundlich erwähnt wurde die Kapelle erstmals 1225. Sie ist dem heiligen Nikolaus, dem Schutzpatron der Kaufleute und Seeleute, geweiht.

Die heutige kleine gotische Nachfolgekapelle ist in zwei Bauperioden, 1320 und um 1400 mit fast quadratischem Schiff entstanden. Für ihre geringe Länge und Breite ist sie mit ca. 10,7 m Innenhöhe ungewöhnlich hoch.

Ursprünglich war die Kapelle mit einem Gewölbe abgedeckt, das 1662 einstürzte und durch eine Holzbalkendecke ersetzt wurde. 1408 übertrug der damalige Besitzer, Bernt von Salzkotten, alle Rechte an der Kapelle an den Rat der Stadt Soest. Als in Folge der Rekatholisierung die evangelischen Bürger vom Rat eine Kirche „zur Auseilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt“ forderten, stellte der Rat diese Kapelle zur Verfügung.

Unregelmäßige und wechselnde Nutzungen bestimmen das Schicksal der Kapelle bis heute.

Seit 1998 wird sie von dem Soester Künstler Fritz Risken als Arbeits- und Ausstellungsatelier genutzt.

Von der Ausstattung sind trotz der profanen Nutzung noch heute die aus dem Jahre 1553 stammende älteste Kanzel Soests, ein um 1620 entstandener barocker Altartisch und die den gesamten Kappellenfußboden bedeckenden, frühneuzeitlichen Grabplatten erhalten.

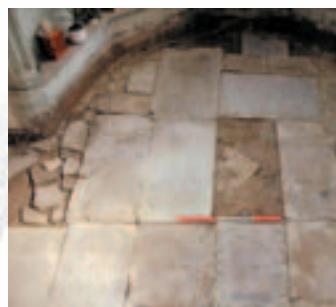
Letztere sind heute leider nicht sichtbar, da sie durch einen Holzfußboden vor weiterer Abnutzung geschützt werden mussten.

*Atelier Fritz Risken im Jahr 2000
Fritz Risken's studio—2000
Atelier Fritz Risken in het jaar 2000*



THE BRUNSTEIN CHAPEL The Brunstein Chapel was probably an endowment by the Brunstein (also known as Schonekind) family, who possessed the rights of patronage in the 13th century. The chapel was first documented in 1225 and was dedicated to St. Nikolaus, the patron saint of merchants and seafarers. The small present-day Gothic successor chapel was built in two periods, in 1320 and around 1400. It has one almost square nave and the interior is very high (10.7 m) in comparison with its length and breadth. It originally had a vaulted ceiling which collapsed in 1662 and was replaced by a timber beam roof. In 1408 Bernt von Salzkotten, the owner at that time, transferred all his rights to the chapel to the town council of Soest.

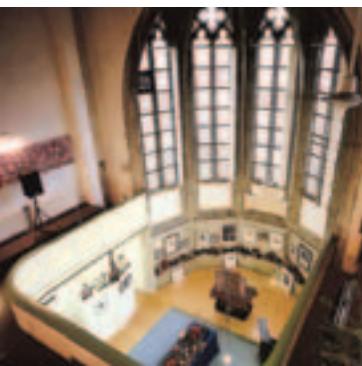
When, as a consequence of re-catholicisation, the Protestant citizens called for a church for the administration of communion to both religions, the council put this chapel at their disposal. Intermittent and diverse uses have determined the fate of the chapel till the present day. Since 1998 it has been used by the Soest artist Fritz Risken as a studio and for exhibitions. In spite of its secular use, the oldest Soest pulpit from 1553, the Baroque altar from approx. 1620 and the new Modern Era memorial slabs covering the whole of the chapel floor have been preserved. The latter are unfortunately not visible, since they had to be protected by wooden flooring from further wear and tear.



*Fußboden aus Grabplatten des 16. bis 18. Jh.
Memorial slab floor—16th–18th century.
Vloer met grafplaten uit de 16e – 18e eeuw*

BRUNSTEINKAPEL De Brunsteinkapelle is waarschijnlijk een stichting van de familie Brunstein, ook Schonekind genoemd, die in de 13e eeuw het patroonsrecht bezat. Gedocumenteerd is de kapel voor het eerst in 1225. Zij is aan Sint Nicolaas gewijd, de beschermheilige van de kooplieden en zeevaarders. De volgende, huidige kleine gotische kapel, met één bijna vierkant schip is ontstaan tijdens twee bouwperiodes: 1320 en omstreeks 1400. Omdat ze niet zo lang en breed is, is zij met ongeveer 10,7 m binnenhoogte buitengewoon hoog. Aanvankelijk was de kapel met een gewelf gedekt, dat 1662 instortte en door een houten balkenplafond vervangen werd. De toenmalige eigenaar Bernt von Salzkotten, droeg in 1408 alle rechten op de kapel over aan de raad van de stad Soest. Toen de protestante burgers, na de herkatholisatie, van de stadsraad een kerk eisten voor het „avondmaal met brood en wijn“, stelde de raad deze kapel ter beschikking. De kapel werd tot nu toe onregelmatig en zeer wisselend gebruikt. Sinds 1998 wordt zij door de Soester kunstenaar Fritz Risken gebruikt als werk- en tentoonstellingsatelier.

Van de inrichting zijn, ondanks het profane gebruik, nu nog de oudste kansel van Soest uit 1553, een barokke altaartafel van 1620 en de grafplaten uit de vroege moderne tijd, die de gehele vloer van de kapel bedekken, behouden. De grafplaten zijn helaas niet zichtbaar, omdat ze door een houten vloer beschermd moesten worden tegen verder slijtage.





Das Arbeitszimmer
von Hugo Kükelhaus
Hugo Kükelhaus's
studio
De werkamer van
Hugo Kükelhaus



Das Haus Kükelhaus ist Teil des ehemaligen Dolffs'schen Hofes, eines Adelshofes des 17. und 18. Jahrhunderts. Die erhaltene Anlage besteht aus Wohnhaus, Scheune, Stallungen und Teehäuschen im Park. Zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Anwesen durch den Kaufmann Constantin Wilhelm Bergenthal erworben, dem Namensgeber für den

umgebenden Park. Seit 1950 ist das Anwesen im Besitz der Stadt Soest. Das ehemalige Wohnhaus von 1670 wurde 1985 renoviert und wird heute durch die Volkshochschule genutzt. Die zweigeschossige, 1670 in Stockwerksbauweise errichtete Fachwerkscheune steht nahe zur Straße und prägt daher das Erscheinungsbild des ehemaligen Adelssitzes wesentlich mit. Dadurch ist wohl auch die für ein Scheunengebäude sehr aufwändige Gestaltung und Verzierung erkärbbar. Die Mitte des letzten Jahrhunderts bereits stark verfallene Scheune wurde 1954 dem Schriftsteller, Künstler, Pädagogen und Schreiner Hugo Kükelhaus überlassen, der sie zu Wohnhaus und Arbeitsstätte um- und ausbaute. Hugo Kükelhaus nannte sie „Das unbezahlbare Haus“. Damit spielte er nicht etwa auf die Umbaukosten an, sondern auf den wohltätigen Einfluss, den ein Fachwerkhaus, das noch nach „menschlichem Maß“ gebaut wurde, auf

den Menschen ausübt. Beim Bau des Hauses sei noch mit Elle und Fuß gemessen worden, und das beeinflusste das körperliche Wohlbefinden eines jeden Bewohners. Nach dem Tode von Hugo Kükelhaus im Jahre 1984 wurden seine Arbeitszimmer im Obergeschoss unverändert belassen und vermitteln heute als „Museum und Archiv“ die Philosophie von Kükelhaus „Mit den Sinnen leben“. Die ehemalige Stallung von 1760 hinter dem „Haus Kükelhaus“ wurde 1962 zu einer Altentagesstätte umgebaut. Das Teehäuschen im Park aus dem 18. Jahrhundert ist das letzte erhaltene seiner Art in Soest. Außerdem befinden sich heute im Bergenthal-Park einige Stationen aus dem „Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne“ von Hugo Kükelhaus.

Greifringe aus Holz
Wooden objects for grasping and
gripping
Houten tastfiguren.



THE KÜKELHAUS RESIDENCE The Kükelhaus residence is part of the former Dolff's estate, an aristocratic property of the 17th and 18th centuries. The existing complex consists of a residential building, a barn, stables and a small teahouse within the park. Towards the end of the 19th century the estate was bought by the entrepreneur Constantin Wilhelm Bergenthal who gave his name to the surrounding park. The estate has been in the possession of the town since 1950. The former residential building from 1670 was renovated in 1985 and is now used by the Volkshochschule (an adult education centre). The two storey half-timbered barn, which was also constructed in 1670 in the Stockwerksbauweise, (a method of constructing upper storeys independent of the floors below) stands near the street and substantially influences the appearance of this former aristocratic property. This is probably the explanation for the lavish appearance and decoration of such a building. This barn, which had already fallen into disrepair by the middle of the last century, was entrusted to the author, artist, pedagogue and carpenter Hugo Kükelhaus in 1954, who converted and extended it as his residence and as his place of work. Hugo Kükelhaus called it „The Priceless House“, not as an allusion to the cost of conversion, but because of the favourable influence a half-timbered house exercises – and one built with „human measurements“ at that. Inch and foot were still in use and these influenced the physical well-being of each and every inhabitant. After the death of Hugo Kükelhaus in 1984 his studio on the top floor was left unchanged as his museum and archives, imparting a feeling for Kükelhaus' philosophy „Living with one's Senses.“ The former stables from 1760 situated behind the Kükelhaus residence were converted into a day centre for senior citizens in 1962. The small 18th century teahouse in the park is the last of its kind still preserved in Soest. In addition, some of the stages of „The Experience of the Blossoming of One's Senses“ by Hugo Kükelhaus are to be found in the Bergenthal Park.

HUIS KÜKELHAUS Het Huis Kükelhaus is een gedeelte van de vroegere Dolff'sche Hof, een adelshuis uit de 17e en 18e eeuw. Het goed behouden gebouwencomplex bestaat uit woonhuis, schuur, stal en theehuisje in het park. Tegen het einde van de 19e eeuw kocht de koopman Wilhelm Bergenthal, die het park zijn naam gaf, de gebouwen met de bijbehorende grond, die sinds 1950 in het bezit zijn van de stad Soest. Het voormalige woonhuis van 1670 werd 1985 gerenoveerd en wordt nu gebruikt door de volkshogeschool. De vakwerkschuur met twee verdiepingen van 1670, staat dicht aan de straat en bepaalt daarom in hoge mate mede het aanzicht van het voormalige adelscomplex. Dat verklaart ook de voor een schuur zeer kostbare vormgeving en versiering. De schuur, die in het midden van de vorige eeuw reeds erg vervallen was, stelde men 1954 de schrijver, pedagoog en meubelmaker Hugo Kükelhaus ter beschikking, die er een woonhuis en werkplaats van maakte. Hugo Kükelhaus noemde het „Das unbezahlbare Haus“ (het onbetaalbare huis). Daarmee duidde hij niet op de verbouwingskosten, maar op de weldadige invloed, die een vakwerkshuis, dat nog naar „menschlichem Maß“ (menselijke matstaven) gebouwd is, op de mensen uitoeft. Tijdens de bouw van het huis werd nog met el en voet gemeten, en dat beïnvloedt volgens hem het lichamelijk welzijn van iedere bewoner. Na de dood van Hugo Kükelhaus in 1984 liet men zijn werkcamers in de bovenverdieping onveranderd. Zij laten ons nu, als museum en archief, de filosofie van Kükelhaus zien: leven met de zintuigen. De voormalige stal van 1760 achter het Huis Kükelhaus werd 1962 verbouwd als dagverblijf voor senioren. Het theehuisje in het park uit de 18e eeuw, is één van de laatsten in Soest. Bovendien vindt men in het Bergenthal-Park enkele tussenstations van het „Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne“ (gewaarwordingsveld ter ontwikkeling van de zintuigen) van Hugo Kükelhaus.



Die schmale Gasse, die zwischen dem ehemaligen Stadtkrankenhaus und dem von Clotz'schen Haus den Steingraben mit der Jakobi-Nötten-Wallstraße verbindet, ist nach der Patrizierfamilie von Dael benannt. Diese war in Soest vom 14. bis 18. Jahrhundert ansässig und stellte damals sieben Bürgermeister mit 58 Amtsjahren.

Das nördlich der Gasse stehende Patrizierhaus hat seinen Namen von der hier seit Anfang des 17. Jahrhunderts wohnenden Familie von Clotz. Das Haus selbst ist aber sehr viel älter. Die Kellerdeckenbalken konnten in die Jahre zwischen 1140 und 1155 datiert werden. Damit ist das Gebäude der älteste datierte Profanbau in ganz Nordwestdeutschland. Weitere Besonderheiten sind die älteste erhaltene Wandkamingestaltung, das älteste erhaltene Kreuzpfostenfenster und der einzige erhaltene Erker (Utlucht) der Stadt Soest.

Das südlich der Daelengasse stehende ehemalige Stadtkrankenhaus wurde 1908 errichtet.

Die verwendeten Schmuck- und Konstruktionselemente aus vielen vorhergehenden Fachwerk-Stilepochen zusammen mit den massiven Gebäudeteilen und dessen Schmuckformen entsprechen dem für die Zeit zwischen ca. 1850 und 1910 typischen Baustil des Historismus. Die großen Fenster zur Südseite, die ehemaligen für Männer, Frauen und Personal getrennten großen Gärten an der Südseite und die erhaltenen großen Fenster der ehemaligen Operationssäle dokumentieren noch heute die großen Veränderungen im Gesundheitswesen Anfang des 20. Jahrhunderts. Nach dem Bau des neuen Stadtkrankenhauses 1977 wurde das Gebäude bis 2002 durch die Abteilung Soest der Universität/Gesamthochschule Paderborn (heute Fachhochschule Südwestfalen) genutzt.

Südwestseite des „von Clotz'schen Hauses“ im Jahr 1955

South-west side of the von Clotz House in 1955

Zuidwestkant van het von Clotz'schen Haus in 1955



Blick von Westen auf das „von Clotz'sche Haus“ (links) und das Stadtkrankenhaus

View from the west, looking towards the von Clotz House (left) and the town hospital.

Kijkje vanuit het westen op het von Clotz'sche Haus (links) en het stadsziekenhuis



THE DAELEN LANE The small lane between the former town hospital and the von Clotz residence connects the Steingraben and the Jakobi-Nötten-Wall Street and is named after the patrician family von Dael. This family was resident in Soest from the 14th-18th centuries and produced seven mayors with a total of 58 years in office. The patrician house to the north of the lane takes its name from the von Clotz family who resided here from the beginning of the 17th century. The house itself, however, is very much older. It was possible to date beams from the cellar ceiling to between 1140 and 1155. This building is therefore the oldest dated secular building in the whole of north-west Germany. Further special features include the oldest preserved fireplace, the oldest Kreuzpfostenfenster (window frames shaped in the form of a cross) and the only preserved oriel window in Soest. The former town hospital was built in 1908 to the south of the Daelengasse. The decorative and structural elements of preceding half-timbered style epochs together with the massively-built parts of the building with their own individual embellishments are in accordance with the typical historicism style of between approx. 1850 and 1910. The large windows to the south, the gardens which were formerly divided into three parts for men, women and staff on the south side and the large preserved windows of the former operating theatres still document the great changes which took place in health care at the beginning of the 20th century. After the construction of the new hospital in 1977 the buildings were utilised by the Soest Department of the University/Polytechnic Paderborn (now the south Westphalian University for Applied Sciences) until 2002.

Das ehemalige Stadtkrankenhaus im

Jahre 1960

The former town hospital in 1960.

Het vroegere stadsziekenhuis in 1960



DAELENGASSE Het smalle steegje, dat tussen het voormalige stadsziekenhuis en het von Clotz'sche Haus de Steingraben en de Jakobi-Nötten-Wallsstraße met elkaar verbindt, is genoemd naar de patriciersfamilie von Dael. Deze woonden van de 14e tot de 18e eeuw in Soest en leverde toen dertig zeven burgemeesters, met opgeteld 58 dienstjaren.

Het huis, dat ten noorden van de steeg staat, ontleent zijn naam aan de hier, sinds het begin van de 17e eeuw wonende familie von Clotz. Het huis zelf is echter veel ouder. De plafondbalken van de kelder dateren uit de jaren tussen 1140 en 1155. Daarmee is het huis het oudste gedateerde profane gebouw in het gehele noordwesten van Duitsland.

Verdere bijzonderheden zijn de oudste bewaarde open haard, het oudste bewaarde raam met gekruiste stijlen en de enige behouden erker (Utlucht) in Soest.

Het vroegere stadsziekenhuis, dat ten zuiden van het steegje staat, werd in 1908 gebouwd.

De gebruikte versierings- en constructie-elementen uit de vele voorafgaande stijlen in de vakwerkbouw komen, samen met de massieve delen van het gebouwen haar versiering, overeen met de voor de tijd tussen ca. 1850 en 1910 typische historische bouwstijl. De grote ramen aan de zuidkant, de vroegere voor mannen, vrouwen en personeel gescheiden grote tuinen in het zuiden en de behouden grote ramen van de voormalige operatiekamers, dokumenteren nu nog de grote verandering in de gezondheidszorg in het begin van de 20e eeuw. Nadat in 1977 het nieuwe stadsziekenhuis werd gebouwd, werd het gebouw tot 2002 gebruikt door de afdeling Soest van de universiteit/vakhogeschool Paderborn (nu vakhogeschool Zuidwestfalen).

Die hohen Grünsandsteinmauern, welche die ehemaligen Stadadelshöfe und die größeren Grundstücke von Kaufmannshäusern umgeben, dienten dem Schutz von Hab und Gut. Wahrscheinlich entstanden sie erst ab dem späten Mittelalter und wurden hauptsächlich aus dem Abbruchmaterial von Häusern errichtet, die durch den rapi den Bevölkerungsrückgang nach der Soester Fehde, dem Dreißigjährigen Krieg und dem Siebenjährigen Krieg verfielen.

Die durch die Abzweigungen der Roßkampffsgasse und der Niedergasse vom Steingraben entstehende Platzsituation wird beherrscht durch die stattlichen Gebäude Steingraben 10, Niedergasse 2 und Roßkampffsgasse 1.

Als besonderer Schatz des ehemaligen von „Friesenhausenschen Hofes“ (Steingraben 10) ist die komplette Ausmalung des Treppenhau ses aus der Erbauungszeit erhalten. Auch einige Räume waren früher mit Wandmalereien ausgestattet. Hiervon sind aber nur noch wenige Reste vorhanden. Der stattliche ehemalige Patriziersitz Niedergasse 2 wurde 1618 auf einem noch älteren Untergeschoss errichtet. Anfang des 19. Jahrhunderts wohnte hier einige Jahre der Dichter Ferdinand Freiligrath mit seinen Eltern und seinen Geschwistern.

Das Haus Roßkampffsgasse 1 um 1910

Rosskampffsgasse around 1910

Het huis Roßkampffsgasse 1. 1910



Das „Schlingwurm“ genannte Gebäude Roßkampffsgasse 1 hat seinen Namen von der hier ab 1558 ansässigen Familie Schlingwurm. Das heutige Gebäude wurde um 1840 vom Land- und Stadtgerichtsdirektor Friedrich von Viebahn errichtet. Daher stammt der zweite Name des Gebäudes „Von Viebahnscher Hof“. Die Freimaurerloge, welche das Gebäude seit 1873 besitzt, wurde gezwungen, das Gebäude 1936 an die Stadt Soest zu verkaufen. Es wurde anschließend zum Heim der Hitlerjugend umgebaut. 1950 erhielt die Loge das Gebäude wieder zurück.

Das restaurierte Treppenhaus im Gebäude Steingraben 10 im Jahre 1998

The renovated stairwell at 10, Steingraben in 1998

Het gerestaureerde trappenhuis in het gebouw Steingraben 10. 1998

ARISTOCRATIC HOUSES IN THE STEINGRABEN The high green sandstone walls surrounding the former estates of the town nobility and the larger properties of the merchants served to protect their worldly goods. These walls were probably first erected during the late Middle Ages mainly using materials from houses left dilapidated after the Soest Feud, the Thirty Years' War and the Seven Years' War, after which there was a rapid drop in population. The area created at the crossings of the Rosskampffsgasse and the Niedergasse branching off from the Steingraben is dominated by the imposing buildings 10, Steingraben, 2, Niedergasse and 1, Rosskampffsgasse. A particular treasure in the former „Friesenhausen Hof“ (10, Steingraben) is the original painted staircase. Some of the rooms were also decorated with murals, but unfortunately little has survived. The dominating former patrician residence (2, Niedergasse) was erected in 1618 on top of an even older foundation. At the beginning of the 19th century the poet Ferdinand Freiligrath lived here with his parents and his siblings for several years. The building 1, Rosskampffsgasse, called the „Schlingwurm“ derives its name from the Schlingwurm family which resided here from 1558. The present-day building was erected by the director of the town and county courts, Friedrich von Viebahn, which is also the origin of the building's second name „The von Viebahn Hof“. The Masonic Lodge, which had owned the building since 1873, was forced to sell it to the town of Soest in 1936 when it was converted into a Centre for the Hitler Youth. In 1950 the House was returned to the Masonic Lodge.



ADELHUIZEN AAN DE STEINGRABEN De hoge groen zandsteenmuren, die de vroegere stadsadelhuizen en de grotere grondstukken van koopmanshuizen omgeven, dienden als bescherming van hun hebben en houden. Ze zijn waarschijnlijk pas na de late middeleeuwen ontstaan en werden hoofdzakelijk gebouwd met afbraakmateriaal van huizen, die in verval raakten door de snelle teruggang van het bevolkingsaantal na de Soester Fehde, de Dertigjarige oorlog en de zevenjarige oorlog. Het plein, dat op de splitsing van de Steingraben, de Roßkampffsgasse en de Niedergasse onstond, wordt beheerd door de imposante gebouwen Steingraben 10, Niedergasse 2 en Roßkampffsgasse 1.

Als bijzonder schat van het voormalige von „Friesenhausenschen Hofes“ (Steingraben 10) is de gehele beschildering van het trappenhuis uit de bouwtijd bewaard gebleven. Vroegen waren ook enkele kamers met muurschilderingen versierd. Hiervan zijn echter slechts enkele resten te zien.

Het aanzienlijke vroegere patriciershuis Niedergasse 2 werd in 1618 op een nog oudere eerste verdieping gebouwd. In het begin van de 19e eeuw woonde hier enkele jaren de dichter Ferdinand Freiligrath met zijn ouders, broers en zusters.

Het „Schlingwurm“ genoemde huis Roßkampffsgasse 1 kreeg zijn naam van de hier sinds 1558 wonende familie Schlingwurm. Het huidige gebouw werd omstreeks 1840 door de directeur van de rechbank, Friedrich von Viebahn, gebouwd. Daar komt de tweede naam van het gebouw vandaan: „Von Viebahnscher Hof“. De vrijmetselaarsloge, die het gebouw sinds 1873 bezit, werd gedwongen het gebouw 1936 aan de stad te verkopen. Vervolgens werd het omgebouwd als tehuis voor de „Hitlerjugend“. In 1950 kreeg de loge het gebouw weer terug.

Vor der Neubebauung des Areals zwischen Rosen- und Högggenstraße fanden in den 1990er-Jahren umfangreiche Ausgrabungen statt. Die ältesten erfassten Siedlungs-spuren stammten aus der Jungsteinzeit. Es handelte sich um eine mehrphasige Grabenanlage aus der Zeit zwischen 3900 und 3600 v. Chr. Das reichhaltige Fundgut gibt einen interessanten Einblick in das Leben der Jungsteinzeit.

Die mittelalterliche Besiedlung begann erst um 800 n. Chr. Die Besiedlung des 9. bis 11. Jahrhunderts bestand aus zwei Gehöften mit stark ländlichem Charakter. Im beginnenden Hochmittelalter war eine deutliche Umstrukturierung feststellbar. Es zeichneten sich die Strukturen von drei bis vier Parzellen ab. Neben Schmelz- und Schlackeresten belegt eine Glockengussanlage, dass Metallhandwerker in diesem Bereich wohnten. In der Mitte des 12. Jahrhunderts entstanden hier zwei Kaufmannshöfe. Schon die Lage des Geländes im Winkel zwischen der Marktstraße und der Jakobistraße als Fortführung des Hellwegs war optimal für Handelsleute. Zahlreiche Befunde belegen die intensive Nutzung des Geländes, zeigen An-, Um- und Neubauten. Das Fundmaterial dokumentiert den Wohlstand und wirtschaftlichen Erfolg der Soester Kaufleute in Mittelalter und Früher Neuzeit. Insgesamt konnten auf den Grabungsflächen „Burgtheaterparkplatz“ und „Rosenstraße 1“ neben den für die Steinzeitforschung höchst bedeutsamen Befunden die Besiedlung und die wirtschaftliche Entwicklung einiger Soester Grundstücke über einen Zeitraum von etwa 1200 Jahren nachvollzogen werden.



Apothekerflaschen des 18. Jhs.
18th century apothecaries' bottles
Apothekersflessen uit de 18e eeuw



Keramik und Geräte der Jungsteinzeit
Pottery and utensils of the early Neolithic Age
Keramiek en gereedschappen uit het
stenen tijdperk



Ausgrabung der Glockengussgrube des 12. Jh
Excavation of the 12th century bell-founding pit
Gedeelte van de westelijke Hellweg



Mittelalterlicher Keller und Kloake
Medieval cellar and cess-pit
Middeleeuwse kelder en riool

SETTLEMENT ALONG THE HELLWEG Before the beginning of the new building complex in the 90s between the Rosenstraße and the Högggenstraße extensive excavations took place. The oldest recorded evidence of settlements date from the New Stone Age (Neolithic.) consists of a multiphase burial site from between 3900–3600B.C. and extensive finds which give an interesting insight into life in the Neolithic.

The medieval settlement did not begin until 800A.D. The 9th-11th centuries' settlement consisted of two farmsteads with distinct rural characteristics.

A definite re-structuring is discernible at the beginning of the high Middle Ages when the formation of structures of three to four plots of land became apparent. In addition to smelt and slag remains, a bell foundry testifies to the fact that metal workers were living in this area. Two merchants' estates developed here in the middle of the 12th century. The location of the site at the intersection of the Marktstraße and the Jakobistraße as the continuation of the Hellweg, was perfect for trading. Numerous finds prove intensive use of the site and show extensions, conversions and new building developments. The finds document the prosperity and the financial success of the Soest merchants during the Middle Ages and early Modern Times.

All in all, the excavation site „Burgtheaterparkplatz“ and Nr.1, Rosenstraße not only provided extremely important finds to aid Neolithic research but also gave insight into the settlement and economic development of several properties in Soest over a period of approx. 1200 years.



Tönerne Glockengussform
Clay bell-foundry mould
Klokkengetvorm van klei

NEDERZETTING AAN DE HELLWEG De naam van de Hellweg is nauw verbonden met de betekenis als heerweg, kan echter ook verband houden met zout (hell). Vooral voor de zuidelijke rand van de Westfaalse bocht met veel zoutbronnen is dat, net als voor Soest, relevant. Tot in de late middeleeuwen ontwikkelde de Hellweg zich tot een stuk van de veel gebruikte en belangrijkste oost-west handelsroute in Europa, van Vlaanderen (Brugge), via Westfalen en Oostduitsland naar Oosteuropa (Nowgorod). Via de Jakobistraße liep de Hellweg sinds het einde van de 12e eeuw vanuit het westen naar de markt in het centrum. De nabijheid van de markt was voor handelaren ook als woonplaats gunstig. De grondstukken tussen de Jakobistraße en de Marktstraße werden daarom waarschijnlijk tijdens de middeleeuwen voornamelijk door kooplieden bewoond. Tijdens de nieuwbouw van het gebouw Marktstraße 19 werd er in 1950 een bronzen pot met drie poten ontdekt, waarin zich een aanzienlijke schat met munten bevond, bestaande uit 12 gouden munten en 251 zilveren munten, die blijkbaar kort na 1603 begraven werd. Deze schat geeft niet alleen inzicht in de financiële economie en het krijgsgewoel omstreeks 1600 in Soest, maar bewijst ook, dat hier in het begin van de 17e eeuw een gegoede patricier woonde. Soester grondstukken over een tijdsbestek van ongeveer 1200 jaren volgen.



Warum das Gebäude Höggstraße 1 den Beinamen Zuckerberg hat, ist nicht bekannt. Es wird erstmals in einem Ratsprotokoll des Jahres 1511 als Absteigequartier der Herzöge von Kleve so genannt. Der älteste Teil des Hauses, das westliche Steinwerk aus der Zeit um 1220, ist heute Teil eines Gebäudes aus dem Jahre 1719, dessen Kern wiederum noch aus dem 16. Jahrhundert stammt. Im Keller des Steinwerks ist noch ein zweijochiges Kreuzgratgewölbe aus dem 13. Jahrhundert erhalten geblieben. Neben dem für die Geschichte der Profanbaukunst wichtigen romanischen Steinteil hat auch der Fachwerkteil mit seinem noch klar ablesbaren Speicherstock große baugeschichtliche Bedeutung. Interessant ist insbesondere die Raumaufteilung im Bereich der ehemaligen Deeile mit einer Galerie zur Erschließung des Obergeschosses.

Nachweisbar ist, dass das Haus zu Anfang des 17. Jahrhunderts in patrizischem Besitz war und zum Ende des 18. Jahrhunderts in bürgerliche Hände überging. Spuren an der Ostseite des Gebäudes belegen die Vermutung, dass sich dort ein Schaugiebel befand, welcher das Gebäude zur bedeutenderen Markstraße ausrichtete. Noch im Urkatasterplan von 1828 ist das Grundstück zur Marktstraße hin unbebaut. Auch die westlich gelegene Scheune, heute ebenfalls Gaststätte und Restaurant, wurde erst 1821 und das im südlichen Innenhof gelegene Brennereigebäude 1888 errichtet. Das umgebende Grundstück hatte daher bis ins 19. Jahrhundert eine einem Patrizierhaus angemessene und übliche Größe.



*Das Gebäude Höggstraße 1 vor 1964
The building 1, Höggstraße before 1964
Het gebouw Höggstraße 1 voor 1964*

ZUM ZUCKERBERG The reason for the building at 1, Höggstraße being nicknamed „Zuckerberg“ is unknown. It was first so called in Town Council minutes in the year 1511 as accommodation for the Dukes of Cleves. The oldest part of the house, the western stonework, was erected around 1220 and is today part of a building from 1719, the core of which, in turn, dates from the 16th century. A double truss groin vault from the 13th century has been preserved in the cellar of the stonework. In addition to the Romanesque stone part which is important for the history of secular building skill, the half-timbered section with its clearly visible storage loft is also of great historical significance.

Particularly interesting is the floor plan in the vicinity of the former Deeile (open hallway) which has a gallery opening up the upper floor.

It can be proven that the house was in patrician ownership at the beginning of the 17th century and that by the end of the 18th century it had passed into bourgeois hands. Traces at the east side of the building verify the assumption that a representative gable was situated there, aligning the building with the more important Marktstraße. According to the original land registry of 1828 the plot of land towards the Marktstraße was vacant. The barn to the west, now a restaurant and bar, was not erected until 1821, and the distillery in the southern courtyard as late as 1888. Until the 19th century the area of land surrounding the building was therefore of suitable and customary size for a patrician residence.

ZUM ZUCKERBERG Waarom het gebouw Höggstraße 1 de bijnaam Zuckerberg heeft, is niet bekend. Voor het eerst werd het zo genoemd in een raadsprotokol van 1511, als logeeradres van de hertogen van Kleef. Het oudste gedeelte van het huis, het westelijke stenen gebouw uit ca. 1220 is nu deel van een gebouw van 1719, waarvan de kern nog uit de 16e eeuw is. In de kelder van het stenen gebouw bevindt zich nog een kruisgewelf met twee jukken uit de 13e eeuw. Naast het voor de geschiedenis van de profane bouwkunst belangrijke steengeveldeel, is ook het vakwerk, met zijn nog duidelijk zichtbare opslagverdieping, belangrijk voor de bouwgeschiedenis.

Bijzonder interessant is de indeling van de ruimte rond de voormalige deel, met een galerij, die de bovenverdieping ontsluit.

Het staat vast dat het huis in het begin van de 17e eeuw in het bezit van een patriciersfamilie was en tegen het einde van de 18e eeuw in burgerlijk bezit overging. Sporen aan de oostkant van het gebouw bevestigen de vermoeding, dat daar een kijkgevel was, die op de belangrijkere Marktstraße gericht was. In het kadaster van 1828 is het grondstuk richting Marktstraße nog onbebouwd. Ook de schuur in het westen, nu ook een restaurant, werd pas 1821 en de brandewijnstokerij in de zuidelijke binnenhof 1888 gebouwd.

Het gehele grondstuk had tot in de 19e eeuw een grootte, die voor een patriciershuis passend en gebruikelijk was.



Die dem Zuckerberg gegenüberliegenden Häuser Nr. 6–12 um 1920, abgebrochen im Jahr 1964

The houses Nrs 6–12 opposite the Zuckerberg around 1920; demolished in 1964

De huizen met nummer 6–12, tegenover de Zuckerberg omstreeks 1920, afgebroken in 1964



Der Name des Hellwegs hängt mit seiner Bedeutung als Heerweg zusammen, kann aber auch mit Salz (hell) in Verbindung gebracht werden. Besonders für den Südrand der Westfälischen Bucht mit vielen Solequellen mag dies zutreffen, so wie in Soest. Bis zum Hochmittel-

alter entwickelte sich der Hellweg zum stark befahrenen Teilstück des bedeutendsten West-Ost-Fernhandelsweges Europas, von Flandern (Brügge) über Westfalen und Ostdeutschland nach Osteuropa (Nowgorod). Die Jakobistraße führte ab dem Ende des 12. Jahrhunderts den Hellweg von Westen in das Stadtzentrum zum Markt. Die Nähe zum Markt war zu allen Zeiten von Händlern auch als Wohnort bevorzugt worden. Die Grundstücke zwischen der Jakobistraße und der Marktstraße dürften deshalb im Mittelalter überwiegend von Kaufleuten bewohnt gewesen sein.

Bei Neubauarbeiten des Gebäudes Marktstraße 19 wurde 1950 ein Bronzegraben (Dreibeintopf) entdeckt, der einen bedeutenden Münzschatz enthielt. Dieser bestand aus 12 Gold- und 251 Silbermünzen und war offenbar bald nach 1603 vergraben worden. Der Münzschatz gibt nicht nur einen wichtigen Einblick in die Geldwirtschaft und die kriegerischen Wirren um 1600 in Soest, er zeigt auch, dass hier zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein begüterter Patrizier ansässig war.



Bronzener Grapen und Münzen aus dem Schatzfund von 1950
Bronze tripod receptacle and coins – part of the hoard found in 1950
Bronzen pot en munten van de schat die 1950 gevonden werd



Reisen im Mittelalter (14 Jh.)
Travel in the Middle Ages – 14th century
Reizen tijdens de middeleeuwen (14e eeuw)



Der Hellweg
The Hellweg
De Hellweg

THE HELLWEG The name Hellweg is related to its importance as a Heerweg (military road) but could also be connected with salt. This might be a definite possibility for the southern rim of the Westphalian Bay with its many brine springs, as in Soest. By the high Middle Ages the Hellweg had become a busy part of the extremely important west-east long-distance trade route stretching from Flanders (Bruges) via Westphalia and East Germany to Eastern Europe (Nowgorod). From the end of the 12th century the Jakobistraße was the western continuation of the Hellweg leading to the Market in the centre of the town. Merchants preferred the close proximity to the Market for their residences and for this reason the plots of land between the Jakobistraße and the Marktstraße were probably predominately inhabited by them.

During the construction of the new building Nr 19, Marktstraße in 1950 a bronze tripod receptacle was discovered containing an important hoard of coins. This consisted of 12 gold and 251 silver coins which had obviously been buried soon after 1603. This treasure not only gives an important insight into the fiscal economy and the military chaos in the Soest of around 1600, but also illustrates that a wealthy patrician resided here at the beginning of the 17th century.

DE HELLWEG De naam van de Hellweg is nauw verbonden met de betekenis als heerweg, kan echter ook verband houden met zout (hell). Vooral voor de zuidelijke rand van de Westfaalse bocht met veel zoutbronnen is dat, net als voor Soest, relevant. Tot in de bloeiijd van de middeleeuwen ontwikkelde de Hellweg zich tot een stuk van de veel gebruikte en belangrijkste oost-west handelsroute in Europa, van Vlaanderen (Brugge), via Westfalen en Oostduitsland naar Oosteurope (Nowgorod). Via de Jakobistraße liep de Hellweg sinds het einde van de 12e eeuw vanuit het westen naar de markt in het centrum. De nabijheid van de markt was voor handelaren ook als woonplaats gunstig. De grondstukken tussen de Jakobistraße en de Marktstraße werden daarom waarschijnlijk tijdens de middeleeuwen voornamelijk door kooplieden bewoond. Tijdens de nieuwbouw van het gebouw Marktstraße 19 werd er in 1950 een bronzen pot met drie poten ontdekt, waarin zich een aanzienlijke schat met munten bevond, bestaande uit 12 gouden munten en 251 zilveren munten, die blijkbaar kort na 1603 begraven werd. Deze schat geeft niet alleen inzicht in de financiële economie en het krijgsgewoel omstreeks 1600 in Soest, maar bewijst ook, dat hier in het begin van de 17e eeuw een gegoede patrici r woonde.



Der ehemalige Adelshof „Haus zum Spiegel“ wurde 1696 unter Einbeziehung eines spätmittelalterlichen Vorgängerbaus errichtet. Von kleinen Eingriffen im

Innen und den Erweiterungen des Treppenhauses und des Dachgeschosses abgesehen, präsentiert sich das stattliche Haus in seiner ursprünglichen barocken Form. Mit seiner herausgehobenen Lage abseits der Straße, dem zweigeschossigen Massivbau mit mächtigem Walmdach und der schmucklosen, klar gegliederten Fassade, zählt das Gebäude zu den ansehnlichsten Patriziersitzen der Stadt.

Seit 1974 beherbergt das Gebäude das Stadtarchiv und die wissenschaftliche Stadtbibliothek mit herausragenden Beständen. Die rund 70000 Titel der Bibliothek reichen bis in das 9. Jahrhundert zurück und umfassen mittelalterliche Handschriften, Inkunabeln (frühe Drucke des 15. Jahrhunderts) und zahlreiche wertvolle Unikate und Raritäten.

Das Archiv als Gedächtnis der Stadt überliefert so schriftliche Zeugnisse einer bedeutenden Stadtgeschichte. Unter den zahlreichen Urkunden, Amtsbüchern und Akten finden sich so berühmte Stücke wie das Nequambuch mit seinen großartigen Buchmalereien, das Femegerichtsbuch sowie die Alte und die Neue Kuhhaut. Das 1272 erstmals erwähnte Soester Stadtarchiv bildet hinsichtlich des Mittelalters das größte und wertvollste in Westfalen. Heute ist es ein überregionaler Anziehungspunkt für wissenschaftliche Forschung, aber auch ein serviceorientiertes Informations- und Dokumentations-

zentrum für alle, die sich für die Soester Geschichte interessieren.



Eingangsbereich
Entrance area
Toegangshal



THE TOWN ARCHIVES The former aristocratic residence „Haus zum Spiegel“ was erected in 1696 and incorporated an earlier building from the late Middle Ages. This imposing building is still in its original Baroque state apart from smaller alterations to the interior as well as the extension of the stair-well and the attic storey. In its outstanding location set back from the road this two storey massively-built edifice with its mighty hipped roof and its unadorned, clear-structured façade can be regarded as one of the most impressive patrician residences in the town. The town archives and the academic town library with its excellent collection of books have been housed here since 1974. Some of the 70000 items go back as far as the 9th century and include medieval manuscripts, incunabula (early 15th century prints), numerous valuable unique specimens and other rarities. The archives as the memory of the town thus hand down written evidence of an important town history. Famous items such as the Nequambuch with its magnificent illustrations, the Vehmgericht book and in addition, the Old and New Soest Law (the Old and the New Cowhides) are to be found among the numerous documents, official volumes and files. The Soest archives of 1272 are, with regard to the Middle Ages, the largest and most valuable of any town in Westphalia and are today, not only a national attraction for academic research, but also a service-orientated information and documentation centre for anyone interested in the history of Soest.



Das Soester Nequambuch von 1315
The Soest Nequambuch from 1315
Het Soester Nequambuch uit 1315

STADSARCHIEF Het vroegere adelhuis „Haus zum Spiegel“ werd in 1696 gebouwd, waarbij men een nog bestaand gebouw uit de late middeleeuwen integreerde. Afgezien van kleine veranderingen in het huis en de verbouwing van het trappenhuis en de zolderverdieping, heeft het statige huis nog zijn oorspronkelijke barokke vorm. Met zijn speciale afzijdige ligging, het massieve gebouw over twee verdiepingen met een geweldige schilddak en de onversierde en zuiver ingedeelde gevel, is het gebouw één van de voornaamste patriciershuizen van de stad. Sinds 1974 zijn er het stedelijk archief en de wetenschappelijke bibliotheek met een bijzondere inventaris ondergebracht. De uit ca. 70000 boeken bestaande bibliotheek met boeken vanaf de 9e eeuw, middeleeuwse handschriften en wiegedrukken (vroege drukken uit de 15e eeuw), en talrijke waardevolle unicaten en rariteiten. Het archief, als geheugen van de stad, overleverd op die manier schriftelijke getuigenissen van een belangrijke stadsgeschiedenis. Tussen de talrijke oorkonden, ambtsboeken en dossiers bevinden zich beroemde stukken, zoals het Nequambuch met zijn prachtige miniaturen, het veemgerichtsboek en de oude en de nieuwe Kuhhaut. Het Soester archiv, dat 1272 voor het eerst vermeld werd, is met betrekking tot de middeleeuwen, het grootste en waardvolste in Westfalen. Nu is het een overregionale attractie voor wetenschappelijk onderzoek, maar ook een op service gericht informatie- en documentatiecentrum voor iedereen, die zich voor de Soester geschiedenis interesseert.



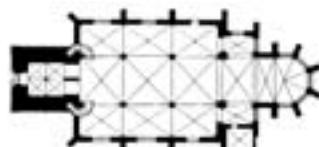
Blick von Norden durch die Paulistraße.
View from the north along the Paulistraße.
Blik vanuit het noorden door de Paulistraße.

Die St.-Pauli-Kirchengemeinde entstand mit der Neu-einteilung der Pfarrgemeinden um 1180. Von der damaligen, urkundlich erstmals 1229 erwähnten, wahrscheinlich romanischen Vorgängerkirche sind aber weder Grundrisse überliefert, noch liegen bisher archäologische Befunde vor.

Die heutige dreischiffige und dreijochige, typisch westfälische Hallenkirche stammt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Zu den ältesten Teilen gehören das Langhaus und der fünfgeschossige Turm (um 1350). Der Chor ist fast ein Jahrhundert jünger und erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundert vollendet worden.

Um 1530 wurde in dieser Kirche durch den Kaplan Johann Kelberg zum ersten Mal in Soest evangelisch gepredigt. Als 1552 die evangelische Lehre endgültig Einzug hielt, war es erneut die „Paulikirche“, die als erste Pfarrkirche in Soest ihre Türen der neuen Lehre öffnete. Die ältesten Glasfenster in der Kirche gehören zu den ersten noch erhaltenen gotischen Malereien in Soest und stammen aus der Zeit um 1300. In das Orgelprospekt von 1675 baute die berühmte Firma Walcker 1895 ein neues Werk im damals modernen romantischen Stil ein. Weiterhin sind noch die Renaissancekanzel aus der Zeit um 1580, die Priechen (Holzempore für adelige Gemeindemitglieder) und die Altartafel aus der Zeit um 1430 aus der Schule des Conrad von Soest besonders sehenswert.

Der Zweite Weltkrieg ging auch an dieser Kirche nicht spurlos vorbei, viele Fenster und ein Gewölbe wurden zerstört. Die Instandsetzung der Schäden dauerte bis 1950.



Das Orgelprospekt von 1675
The organ pipes and decorated screen from 1675
Het orgelfront van 1675



THE ST. PAULI PARISH CHURCH The St.-Pauli Parish Church originated as a result of the re-organization of the parishes around 1180. An earlier, probably Romanesque, church was documented in 1229. There is, however, no record of a ground plan and no archeological finds have been made.

The present-day typically Westphalian hall church with its three aisles and three bays dates from the middle of the 14th century and the first half of the 15th century. Amongst the oldest parts are the nave and the five storey steeple from around 1350. The choir was built almost a century later and was not completed until the second half of the 15th century.

It was in this church around 1530 that the chaplain Johann Kelberg first delivered a Protestant sermon. With the ultimate advent of Protestant teachings in 1552 it was once again the Pauli Church which opened its doors to the new doctrine. The oldest glass windows in the church are among the earliest still surviving Gothic paintings in Soest and date from around 1300. In 1895 the famous firm Walcker built a new mechanism designed in the popular Romantic style of the day into the organ screen of 1675.

The Renaissance pulpit from approx 1580, the Priechen (a wooden gallery for aristocratic parishioners), and the altar panel from about 1430 by the school around Conrad von Soest are particularly worth seeing.

The Second World War also left its mark on this church and many windows and a vault were destroyed. Repairs were not completed until 1950.



Luftbild von Süden
Aerial photograph from the south
Luchtopname vanuit het zuiden

PAROCHIEKERK ST. PAULI De St. Pauligemeente ontstond door de nieuwe indeling van de parochies omstreeks 1180. Van de toenmalige, voor het eerst 1229 vermelde, waarschijnlijk romaanse bouw, die er voordien stond, zijn echter geen plattegrond en archeologische vondsten aanwezig.

De huidige typisch Westfaalse hallenkerk met 3 jukken en drie schepen werd in het midden van de 14e eeuw gebouwd. Het langschip en de toren met vijf verdiepingen (1350) behoren tot de oudste gedeelten. Het koor is bijna een eeuw jonger en werd pas in de tweede helft van de 15e eeuw voltooid.

In deze kerk preekte kapelaan Johann Kelberg omstreeks 1530 voor het eerst protestants. Toen in 1552 de protestantse leer definitief ingevoerd werd, was het opnieuw de Paulikirche, die als eerste parochiekerk in Soest haar poorten opende voor de nieuwe leer.

De oudste glasvensters in de kerk behoren nog tot de eerste behouden gotische schilderingen in Soest, en zijn ontstaan omstreeks 1300. In het orgelfront van 1675 bouwde de beroemde firma Walcker in 1895 een nieuw instrument in de toenertijd moderne romantische stijl.

Verdere bezienswaardigheden zijn de renaissancekanzel uit 1580, de „Priechen“ (houten galerijen voor de adelijke gemeenteleden) en het altaarstuk uit de tijd rond 1430, uit de school van Conrad von Soest.

De tweede wereldoorlog liet ook in deze kerk haar sporen achter, vele vensters en één gewelf werden vernield. De restaurering duurde tot 1950.



schließen wie aus den noch erhaltenen romanischen Wandmalereien. Ein dort ebenfalls vorhandener Wandkamin wurde allerdings erst im 20. Jahrhundert hineingesetzt. Im Dachgeschoss befinden sich noch drei romanische Fenster.

An dem turmartigen Romanischen Haus wird deutlich, dass die Vorbilder dieser frühen städtischen Bauten im Bereich der Burgen zu suchen sind. Steinwerke stellen die ersten steinernen Wohnbauten in den Städten dar. Zum einen hatten sie die Funktion eines feuerfesten Lagers, zum anderen dienten sie natürlich auch repräsentativen Zwecken der reicherer Bürger. Der überwiegende Teil der Wohnbauten bestand im gesamten Mittelalter weiterhin aus Holzbauten mit Lehmverputz. Nur die wenigsten davon dürften über mehr als ein Geschoss verfügt haben.



Das Romanische Haus um 1955
The Romanesque House around 1955
Het Romaanse huis omstreeks 1955

Romanische Wandmalereien im Inneren
Romanesque murals in the interior
Romaanse muurschilderingen in het huis



THE ROMANESQUE HOUSE This so-called stonework, built in approx 1200, is one of the oldest surviving residential buildings in Westphalia. Until the 19th century a half-timbered front building was connected to the stonework at the eaves. The most recent version, a solid stone building, was probably erected during the late Middle Ages. The tower-like building has two storeys. At the centre of the ground floor there is a pillar supporting a vault which was added at a later date. The upper floor was used for residential purposes, which can be deduced by the existence of a lavatory with an outlet through a wall as well as the remains of Romanesque murals. A fire-place was added during the 20th century and three Romanesque windows are to be found on the top floor.

The tower-like Romanesque House demonstrates that these early urban buildings are modelled on castles. Stone works constitute the first stone residences in towns and had, on the one hand, the function of a fireproof camp and on the other provided a representative dwelling for wealthier citizens. The great majority of residential buildings throughout the whole of the Middle Ages continued to be wooden structures with clay plastering of which only a minority would have been more than one storey high.

Rundpfeiler mit gotischen Gewölbe- malereien

Pillar with Gothic vault paintings

Ronde zuil met gotische gewelf- schilderingen



ROMAANSE HUIS Dit uit stenen opgetrokken gebouw, van omstreeks 1200, is één van de oudste, nog behouden woongebouwen in Westfalen. Tot in de 19e eeuw stond tegen de zijkant van dit gebouw nog een voorhuis met vakwerk. In zijn jongste versie, een massief stenen gebouw, werd het pas tijdens de late middeleeuwen gebouwd. Het torenachtige gebouw heeft twee verdiepingen. In het midden van de begane grond staat een zuil, die een later ingebouwd gewelf draagt. Dat de bovenverdieping als woning diende, is te zien aan een toilet in de muur en de nog behouden romaanse muurschilderingen. De daar aanwezige open haard werd echter pas in de 20e eeuw gebouwd. Onder het dak zijn nog drie romaanse versters.

Aan het torenachtige Romaanse huis kunnen we herkennen, dat men de burcht-bouw als voorbeeld had genomen voor deze vroege stedelijke gebouwen. Dit soort gebouwen zijn de eerste stenen woongebouwen in de steden. Aan de ene kant functioneerden zij als onbrandbare opslagplaats, en aan de andere kant hadden ze ook een representatieve functie voor de rijkere burgers. Het grootste gedeelte van de woongebouwen bestond tijdens de gehele middeleeuwen verder uit houten gebouwen met een lemen pleisterlaag. Slechts enkelen daarvan hadden meer als één verdieping.





Der Plettenberg ist ein natürlicher kleiner Hügel, der sich ursprünglich etwa 2 m über das heutige Niveau der Pollhofstraße erhob. Etwa 60 m westlich floss ein kleiner Wasserlauf, der Kützelbach. Diesen bachnahen und zugleich trockenen Standort erkannten schon die Menschen der Jungsteinzeit als siedlungsgünstig. Keramikscherben, Steinwerkzeuge und Grubenbefunde belegen, dass um 5500 v. Chr. hier eine Siedlung bestand. Diese ersten Bauern werden nach den Verzierungen auf ihren Tongefäßen auch „Linienbandkeramiker“ genannt. Nur geringe Spuren zeugen von einer erneuten Besiedlung des Platzes in der vorrömischen Eisenzeit (700 v. Chr. bis Chr. Geb.). Einige Jahrhunderte später wurde hier ein germanisches Gehöft errichtet. Keramikscherben sowie zwei römische Münzen datieren es in das 4. Jahrhundert n. Chr. Im Frühmittelalter ließ sich eine andere Art der Nutzung des Geländes beobachten. Sicher ist, dass der Plettenberg ab dem 9. Jahrhundert mit zahlreichen kleinen Werkstätten bebaut wurde. Hunderte von Schmelztiegelbruchstücken und Schlackeresten in großer Anzahl zeichnen ein deutliches Bild von einer gewerbsmäßigen Messingherstellung. Vermutlich wurde dieses Handwerkerquartier erst im 11. Jahrhundert aufgegeben.

Im 12. Jahrhundert entstand zentral auf der Hügelmitte ein Adelssitz mit einem großen, massiven Steinhaus. Im 16. Jahrhundert war das Anwesen im Besitz der Familie von Plettenberg, die vom 13. bis 17. Jahrhundert in Soest nachweisbar ist. Obwohl der Adelshof noch vor 1800 abgebrochen wurde, blieb der Name „Plettenberg“ an dem Gelände haften.

Steinkeller mit Treppe
Steps leading down to a cellar
Stenen kelder met trap



Grubenhaus des 9./11. Jhs.
9th–11th century pit house
Huis met een groeve uit de 9/11e eeuw

Steinerne Kloake des mittelalterlichen Adelssitzes.
Stone cess-pool of the aristocratic residence in the Middle Ages.
Stenen zinkput van de middeleeuwse adelshof.



THE PLETTENBERG The Plettenberg is a small, natural hill originally standing approx. 2m above the present-day level of the Pollhofstraße. A narrow watercourse, the Kützelbach, flowed past about 60m to the west. The early Stone Age inhabitants realized that this location, dry but at the same time near the stream, was an ideal place for a settlement. Ceramic shards, stone-working tools and trench finds prove that a settlement existed here around 5500B.C. These first peasants were called linear potters from the decorations on their ceramic receptacles. Unfortunately only few traces remain to testify to a later settlement here in the pre-Roman Iron Age (700 B.C. – birth of Christ). A few centuries later a Germanic farmstead was built on this spot and finds of pottery shards and two Roman coins allow it to be dated to the 4th century A.D. During the early Middle Ages the land was obviously put to other uses but certain is that from the 9th century on, numerous small workshops were built here. Hundreds of fragments of melting pots and large quantities of slag paint a clear picture of commercial brass production. This craft quarter was probably not given up till the 11th century.

During the 12th century an aristocratic residence consisting of a large, massively-built stone house was constructed directly at the centre on the top of the hill. In the 16th century the property belonged to the von Plettenberg family – a family known to have existed in Soest from the 13th-17th centuries. Although the property was demolished before 1800 the name remained.



Modell des karolingischen Quartiers für Buntmetallhandwerker
Model of the Carolingian accommodation of nonferrous craftsmen
Model van de handwerkervuurt waar metaal bewerkt werd, tijdens de Karolingische tijd

DE PLETTENBERG De Plettenberg is een natuurlijke kleine heuvel, die zich oorspronkelijk ongeveer 2m boven het huidige niveau van de Pollhofstraße verhief. Ongeveer 60m westelijk daarvan stroomde een klein beekje, de Kützelbach. Deze droge plaats dicht bij de beek vonden de mensen uit het late stenen tijdperk al aantrekkelijk om zich te vestigen. Keramiekscherven, gereedschappen om steen te bewerken en andere opgravingen bewijzen, dat hier omstreeks 5500 voor Chr. al een vestiging bestond. Deze eerste boeren werden naar de versieringen op hun aardewerken potten ook wel „Linienbandkeramiker“ genoemd.

Slechts enkele sporen duiden op een hernieuwde vestiging ter plekke tijdens het pre-romeinse ijzertijdperk (700 voor Chr. tot Chr. geboorte). Enkele eeuwen later werd hier een germaanse hoeve gebouwd. Keramiekscherven en twee Romeinse munten duiden op de 4e eeuw na Chr. Tijdens de vroege middeleeuwen werd het terrein op een andere manier benut.

Het is zeker, dat de Plettenberg na de 9e eeuw met talrijke kleine werkplaatsen werd bebouwd.

Honderden stukjes van smeltkroeven en een grote hoeveelheid slakken geven een duidelijk beeld van de professionele productie van messing. Vermoedelijk werd deze handwerkervuurt pas in de 11e eeuw opgegeven.

In de 12e eeuw onstond midden op de heuvel een adelsresidentie met een groot massief stenen huis. In de 16e eeuw was het complex in bezit van de familie Plettenberg, die van de 13e tot de 17e eeuw in Soest woonden. Hoewel de adellijke hof nog voor 1800 werd afgebroken, bleef de naam Plettenberg met het terrein verbonden..

Der Burghof, ein ehemaliger Patriziersitz, besteht heute noch aus dem so genannten Romanischen Haus (um 1200), dem ehemaligen Herrenhaus (1559) und der Daelen-Pforte (1551). Das Romanische Haus ist der erhaltene Teil eines ursprünglich größeren Hauses. Es gilt als eines der ältesten erhaltenen profanen Wohngebäude Westfalens. Das stattliche spätgotische/frührenaissancezeitliche Herrenhaus ist außen fast unverändert geblieben, im Inneren im Laufe seiner Geschichte jedoch mehrfach umgestaltet worden. Über dem unterkellerten Teil sind in dem Festsaal, dem so genannten Rittersaal, sehenswerte Stuckreliefs aus der Bauzeit erhalten. Sie wurden 1939 durch den Bildhauer Wilhelm Wulff ergänzt. Die Daelen-Pforte hat ihren Namen von den ehemaligen Eigentümern, der Familie von Dael. Das im Burghof eingerichtete stadtgeschichtliche Museum zeigt in den verschiedenen Etagen Ausstellungen zur Stadt- und Kirchengeschichte, Kupferstiche von Heinrich Aldegrever (1502–ca. 1555), oder die Ausstellung „Alltagsleben im Mittelalter“. Außerdem wird in der Abteilung Ur- und Frühgeschichte u. a. die berühmte „Runenfibel“ aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld am Lübecker Ring präsentiert. Weiterhin sind der letzte Äbtissinnenstuhl aus dem St.-Walburgis-Kloster, Funde aus dem Kloster Paradiese und andere Kostbarkeiten zu sehen. Der Rittersaal dient heute auch für Empfänge der Stadt Soest und als Trausaal.



Heinrich
Aldegrever

Äbtissinnenstuhl
Abbess' chair
Abdissestoel

Der Rittersaal
The Knights' Hall
De ridderzaal



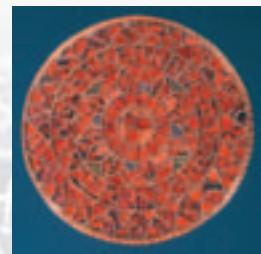
THE BURGHOF MUSEUM The Burghof, a former patrician seat, still consists of the so-called Romanesque House (approx 1200), the former manor house (1559) and the Daelenpforte (the Daelen Gate) from 1551. The Romanesque House is the surviving part of an earlier larger house and is regarded as one of the oldest secular residences still in existence in Westphalia. The exterior of the imposing late Gothic/early Renaissance manor house has remained almost unchanged, the interior however, has, in the course of the years, been altered on several occasions. Original, extremely interesting stucco reliefs, completed by the sculptor Wilhelm Wulff in 1939, can be seen in the Knights' Hall which was built above the part of the house with a cellar. The Daelenpforte takes its name from the former owners, the von Dael family. Within the Burghof the Museum of Town History presents, over several storeys, exhibitions of town and ecclesiastical history, copper engravings by Heinrich Aldegrever (1502-approx 1555) or the exhibition „Everyday Life in the Middle Ages“.

The famous runic brooch, discovered in the early medieval burial field at the Lübecker Ring Road, can be viewed in the section for Pre- and Early History. The last abbesses' chair from the St. Walburgis Convent, finds from the Convent in Paradiese and other precious objects can also be seen.

Nowadays the Knights' Hall is used for official receptions and as a setting for civil weddings.

BURGHOFMUSEUM De Burghof, een voormalige patricierszetel, bestaat nu nog uit het zogenaamde Romaanse Haus (omstreeks 1200), het voormalige herenhuis (1559) en de Dealen-Pforte (1551). Het Romaanse huis is het behouden gedeelte van een huis dat oorspronkelijk groter was. Het geldt als één van de oudste bewaarde profane woonhuizen in Westfalen. Het aanzienlijke, laat gotische/vroeg renaissance herenhuis is uiterlijk bijna onveranderd gebleven, binnenvin in de loop van de tijd echter vaker verbouwd. Boven de kelder bevinden zich in de feestzaal, de zogenaamde ridderzaal, bezienswaardige stucreliefs uit de bouwtijd. Zij werden 1939 door de beeldhouwer Wilhelm Wulff gecompleteerd. De Daelenpoort ontleent haar naam aan de vroegere bezitters, de familie van Deal. Het in de Burghof ingerichte museum over de stadsgeschiedenis presenteert op de verschillende verdiepingen tentoonstellingen over de stads- en kerkgeschiedenis, kopergravures van Heinrich Aldegrever (1502 – ca. 1555), en de tentoonstelling „Alltagsleben im Mittelalter“. Bovendien wordt in de afdeling oergeschiedenis en vroegste geschiedenis o.a. de beroemde runengesp uit het grafveld aan de Lübecker Ring uit de vroege middeleeuwen gepresenteerd. Verder zijn er de laatste abdissenstoel uit het St.-Walburgis-Kloster, vondsten uit het klooster Paradiese en andere kostbaarheden te zien.

De ridderzaal wordt tegenwoordig gebruikt voor recepties van de stad en als trouwzaal.



Scheibenfibel des 6. Jh.
Disc buckle from the 6th century
Ronde gesp uit de 6e eeuw



Die Kapelle St. Nikolai wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts im Immunitätsbereich des St.-Patrokli-Stiftes süd-westlich des Kreuzganges errichtet. Erstmalige Erwähnung fand sie in einer Urkunde aus dem Jahre 1214. Es handelt sich um eine durch zwei schlanke Säulen geteilte zweischiffige Halle. Das Äußere der Kapelle ist betont schmucklos, daher verblüfft beim Betreten des Raumes der architektonische Reichtum des Inneren. Der gesamte Raum ist und wirkt höher als damals für andere vergleichbare Kapellen in Westfalen üblich. Die Ausmalung des Chores entstand Mitte des 13. Jahrhunderts und gehört dem Zackenstil an. Nach umfangreichen vorsichtigen Restaurierungen und Reinigungen in den Jahren 1965 und 1984 erschließt sich heute der Raum wieder in seiner ursprünglichen Wirkung.

Das Altarbild entstand um 1400 und stellt den Heiligen Nikolaus und die Jungfrauenlegende dar. Ebenfalls aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammen die Madonnenstatue am Pfeiler der Empore und eine besonders eindrucksvolle Pietà in einer Wandnische.

Die ungewöhnliche Form des Innenraumes wurde seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts damit erklärt, dass die Kapelle nach dem Vorbild eines Schiffes erbaut sei. Die Kaufmannsbruderschaft der Schleswigfahrer, so wurde vermutet, habe die Kapelle gestiftet, und sie sei deshalb dem Heiligen Nikolaus, dem Schutzpatron der Reisenden und Seefahrer, geweiht.

Nach neueren Forschungen ist man aber sicher, dass es sich um eine Memoriens- bzw. Gedächtniskapelle für verstorbene Pröpste des St.-Patrokli-Stiftes handelt.



*Altarbild um 1400
Altarpiece from around 1400
Een deel van het altaarstuk , ca. 1400,*

THE CHAPEL OF ST. NIKOLAI The Chapel of St. Nikolai was erected during the second half of the 12th century within the immunity area of the St. Patrokli Chapter to the south-west of the cloisters and was first documented in 1214. It is a hall with two aisles divided by two slender pillars. The exterior is decidedly plain and so much more stunning is the rich architecture of the interior. The entire room is higher than other comparable chapels in the Westphalia of that time. The decorative painting of the choir took place in the middle of the 13th century in the Zackenstil. (Zigzag folds on material) After careful, extensive restoration and cleaning in 1965 and 1984 the chapel now presents itself in its original appearance. The altarpiece from around 1400 depicts St. Nikolaus and the legend of the Virgins. The statue of the Madonna against the pillar of the gallery and a particularly impressive pieta in an alcove also date from the first half of the 15th century. Since the second half of the 19th century the unusual shape of the interior of the chapel was explained as being that of a model of a ship. It was assumed it was donated by the merchants' brotherhood of the Schleswig travellers and was therefore dedicated to St. Nikolaus, the patron saint of travellers and seafarers. Recent research, however, appears to prove that it was a memorial or commemorative chapel for the deceased Provosts of the St. Patrokli cathedral chapter.

ST. NIKOLAI KAPEL De kapel St. Nikolai werd in de tweede helft van de 12e eeuw gebouwd in de stichtsvrijheid van het St. Patrokli sticht, ten zuidwesten van de kruisgang. Zij werd voor het eerst vermeld in een oorkonde van 1214. De kapel is een hal die door twee slanke zuilen in twee schepen wordt gedeeld. Het uiterlijk van de kapel is opvallend onversierd en daarom verbaast, na het betreden van de ruimte, de architectonische rijkdom van binnen. De gehele ruimte is en lijkt hoger als toen voor andere vergelijkbare kapellen in Westfalen gebruikelijk was. De schilderingen in het koor ontstonden tijdens het midden van de 13e eeuw en vallen onder de z.g „Zackenstil“. Na omvangrijke voorzichtige restaurering en reiniging in 1965 en 1984 ziet men de ruimte nu weer in zijn oorspronkelijke staat. Het altaarstuk, dat oorspronkelijk aan de zijkant van de kapel hing, ontstond omstreeks 1400 en laat ons o.a. St. Nikolaas en de legende van de drie maagden zien. Eveneens uit eerste helft van de 15e eeuw zijn het madonnaalbeelde aan de pilaar van de galerij en een zeer indrukwekkende piëta in een nis in de muur. De ongebruikelijke vorm van de binnenruimte werd sinds de tweede helft van de 19e eeuw daarmee verklaard, dat de kapel naar het voorbeeld van een schip was gebouwd. Men vermoedde dat de koopmansbroederschap van de sleeswieler kreizigers de kapel gesticht had en dat zij daarom aan St. Nikolaas, de beschermheilige van de reizigers en zeelieden, gewijd was. Volgens nieuwe onderzoeken is men er echter zeker van dat de kapel een memoriën-, resp. een herdenkingskapel voor overleden prioren van het St.-Patrokli-Sticht was.





Das 1961/62 nach den Plänen des Wiesbadener Architekten Rainer Schell errichtete Gebäude ist mittlerweile ein Baudenkmal. Zudem ist es ein typisches Beispiel für die Architektur der frühen 1960er Jahre, allerdings in überdurchschnittlicher Qualität. Die Stahlbetonkonstruktion und das verwendete Modulraster sind an dem streng kubistischen Baukörper konsequent innen und außen ablesbar. Die ruhige und zurückhaltende Gestaltung der Fassaden setzt sich im Inneren fort und beeindruckt immer wieder durch seine Schlichtheit und seine klaren Formen sowie durch die wenigen verwendeten Materialien.

Seit seiner Erbauung dient das Wilhelm-Morgner-Haus als Kunstmuseum der Stadt; unter anderem als Ausstellungsraum für die Werke des im Faschismus als entartet geltenden Soester Malers Wilhelm Morgner. Daneben werden neben anderen Expressionisten in wechselnden Ausstellungen zeitgenössische Künstler präsentiert.

Der östlich des Wilhelm-Morgner-Hauses gelegene **Remter** war der Speisesaal (Refektorium) des Kollegiatstiftes St. Patrokli. Er wurde um 1300 errichtet und dient heute als Gemeindehaus der Propsteigemeinde St. Patrokli. Vom ursprünglichen Kreuzgang ist heute nur noch der im 12. Jahrhundert entstandene Nordflügel und der im 13. Jahrhundert erbaute, in den Remter integrierte Westflügel erhalten. Süd- und Ostflügel des Kreuzganges wurden nach Aufhebung des Stifts im 19. Jahrhundert abgebrochen und 1953–1955 auf altem Grundriss neu erbaut.

*Das Refektorium (gegen Nordwesten)
The Refectory (towards the north-west)
De refter (naar noordwesten)*



*Der Vorgängerbau des Wilhelm-Morgner-Hauses, die alte Petrischule (kurz vor dem Abriss)
The building preceding the Wilhelm-Morgner-Haus, the old Petri school (shortly before demolition)
De Petrischule (kort voor afbraak) stond voordien op de plaats van het Wilhelm-Morgner-Haus*



THE WILHELM-MORGNER-HAUS This 1961/62 building was constructed according to the plans of the Wiesbaden architect Rainer Schell and has since become a historical monument. It is furthermore a typical example of the architectural style of the early 60s, though most certainly of above-average quality. The reinforced concrete construction and the module grid employed are clearly legible in the strict cubist structure, consistent both inside and out. The calm, restrained design of its facades is carried on into the interior and impresses time and again by its simplicity, clarity of form and the use of few materials.

Since its completion it has served as the town art gallery, and among other things, as an exhibition centre for the works of the Soest artist Wilhelm Morgner who was regarded as degenerate in fascist Germany. In addition to other expressionists, changing exhibitions of contemporary artists are also presented.

The **Remter** (Refectory) is situated to the east of the Wilhelm-Morgner-Haus and was the refectory of the College Chapter of St. Patrokli. It was built around 1300 and nowadays serves as the parish house of the provost parish of St. Patrokli. Of the original cloisters only the 12th century north wing and the 13th century west wing with the integrated refectory have been preserved. The south and the east wings of the cloisters were demolished in the 19th century after the dissolution of the chapter and were re-constructed between 1953 and 1955 on top of the old ground plan.

*Die Galerie im Wilhelm-Morgner-Haus
The art gallery in the Wilhelm-Morgner-Haus
De galerij in het Wilhelm-Morgner-Haus*



WILHELM-MORGNER-HAUS Het 1961/62 volgens de ontwerpen van de Wiesbadener architect Rainer Schell opgerichte gebouw staat onderdelen onder monumentenzorg. Het is een typisch voorbeeld van de architectuur tijdens de vroege 1960er jaren, en wel van uitstekende kwaliteit. De staalbetonconstructie en het gebruikte modulair raster van het streng kubistische gebouw, zijn binnen en buiten af te lezen. De rustige en terughoudende vormgeving van de buitenmuren wordt binnenin voortgezet en maakt steeds weer indruk door haar eenvoud, haar duidelijke vormen en door de weinige gebruikte materialen.

Van begin af aan dient het Wilhelm-Morgner-Haus als stedelijk kunstmuseum; onder andere als tentoonstellingsruimte voor de werken van de tijdens het fascisme als ontaard geldende Soester schilder Wilhelm Morgner. Daarnaast worden nevens andere expressionisten, in afwisselende tentoonstellingen eigenlijke kunstenaars gepresenteerd. De ten oosten van het Wilhelm-Morgner-Haus gelegen refter was de eetzaal van het St. Patrokli sticht. Het werd omstreeks 1300 gebouwd en dient nu als parochiehuis van de kerkgemeente St. Patrokli. Van de oorspronkelijke kruisgang zijn nu alleen nog maar de in de 12e eeuw ontstane noordvleugel en de in de 13e eeuw gebouwde, in de refter geïntegreerde westvleugel bewaard gebleven. De zuid- en oostvleugel van de kruisgang werden na de opheffing van het sticht in de 19e eeuw afgebroken en 1953–1955 op de oude grondvesten weer opgebouwd.



Sicherlich handelt es sich hier um den kleinsten „Potsdamer Platz“ Deutschlands. Dass er für die Soester Stadtentwicklung wichtig war, kann man allein der Tatsache entnehmen, dass hier fünf Straßen sternförmig zusammenlaufen. Und genau an dieser Stelle könnte sich ein Zugang in die erste Befestigung Soests befunden haben.

Spätestens im 9. Jahrhundert wurde hier eine knapp 4,5 Hektar umfassende Befestigung angelegt, deren rechteckige Form sich noch deutlich im Stadtgrundriss nachvollziehen lässt. Im Norden, wo zum heutigen Markt hin ein relativ starkes natürliches Gefälle vorhanden war, legte man einen Wall mit Steinverblendung an. Am massivsten war die Befestigung im Bereich des späteren „Hohen Hospitals“ ausgeführt. Dort wurde eine zweischalige, 2,1 m breite Mauer freigelegt, der noch mehrere mächtige Gräben aus unterschiedlichen Zeitabschnitten vorgelagert waren. Auch im Süden der Anlage, in der Nähe der St.-Nikolai-Kapelle, und beim Bau des Wilhelm-Morgner-Hauses konnten diese Gräben nachgewiesen werden. Im Osten und Nordosten fand die ca. 250 m x 170 m große, karolingisch-ottonische Befestigung eine natürliche Begrenzung durch die Niederung des Kützel- und Kolkbaches sowie den Quellhorizont des Großen Teiches. Wo die Zugänge in der Befestigungsanlage lagen und wie sie aussahen, ist bislang unbekannt. Da im Bereich der heutigen Schwanen-Apotheke die Gräben nicht nachgewiesen sind, ist hier eine Torsituation denkbar. An der Apotheke findet sich die Plastik eines Schwans, eine qualitätsvolle Kupferreibarbeit aus der Zeit um 1800. Sie ist eines der wenigen erhaltenen Soester Hauszeichen und in die Denkmalliste der Stadt eingetragen.



Der Potsdamer Platz mit Schwanen-Apotheke, um 1925
The Potsdamer Platz with the Swan Pharmacy around 1925
De Potsdamer Platz met de Schwanen-Apotheke, omstreeks 1925



Soest um 1000
Soest - approx 1000A.D.
Soest, omstreeks 1000

THE POTSDAMER PLATZ This is, for sure, the smallest Potsdamer Platz in Germany. That it was important for the development of urban Soest can be seen by the fact that five streets converge here and is possibly the exact spot where an entrance to the first Soest fortification could have been located. In the 9th century at the latest, a 4.5 hectares fortification was set out here, the rectangular shape of which can still be plainly identified in the ground plan of the town. To the north, towards the present-day market there was a relatively steep, natural slope where a stone-faced wall was erected. The most solidly-built part of the fortification was in the vicinity of the High Hospital where a double-lined 2.1 m wide wall with several mighty trenches to the front of it and dating from different eras, were excavated. These trenches were also able to be traced to the vicinity of the St.-Nikolai-Chapel in the south and were also found during the construction of the Wilhelm-Morgner-Haus. The 250 m x 170 m large Carolinian-Ottone fortification to the east and to the north-east found a natural boundary in the shape of the marshes of the Kützel and Kolk streams as well as the spring horizon of the Great Pond. The entrances to the fortification and their appearance are still unknown. No trenches were found near the present-day Schwanen-Apotheke (Swan Pharmacy) so this could conceivably be the location of the entrance area. A high-quality beaten-copper sculpture of a swan from about 1800 is to be found on the wall at the pharmacy. This is one of the few remaining house signs and has been entered in the town register of historical monuments

Blick in die Thomastraße und den Grandweg um 1907
View into the Thomastrasse and the Grandweg around 1907
Kijkje in de Thomastrasse en de Grandweg, omstreeks 1907

POTSDAMER PLATZ In elk geval gaat het hier om de kleinste Potsdamer Platz van Duitsland. Dat het plein voor de Soester stadsontwikkeling belangrijk was, is te zien aan het feit dat hier vijf straten sterformig samenkomen. En precies op deze plaats zou een toegang in de eerste vestingsmuur van Soest geweest kunnen zijn. Op zijn laatst in de 9e eeuw werd hier een bijna

4,5 ha omvattende stadsmuur aangelegd, wiens rechthoekige vorm nu nog duidelijk in de plattegrond van de stad te zien is. In het noorden, waar in richting markt een tamelijk groot natuurlijk niveauverschil was, bouwde men een met stenen gebekte muur. Het massiefst was de muur op het terrein van het latere Hohe Hospital. Daar werd een 2,1 m brede muur vrijgelegd, daarvoor bevonden zich nog meerdere brede grachten uit verschillende tijden. Ook in het zuiden van de fortificatie, in de buurt van de St. Nikolai kapel, en tijdens de bouw van het Wilhelm-Morgner-Haus werden deze grachten gevonden. In het oosten en noordoosten had de ca. 250 m x 170 m grote karolingisch-ktonnische stadsmuur een natuurlijke grens door het moerasgebied van de Kützel- en Kolkbach, en de waterstand van de Große Teich en de omliggende bronnen. Waar zich de toegangen in de muur bevonden en hoe zij er uit zagen, is tot nu toe niet bekend. Omdat in de buurt van de tegenwoordige Schwanen-Apotheke de grachten niet aan te tonen waren, is hier mogelijk een poort geweest. Aan de apotheek bevindt zich een zwaan van gedreven koper, een stuk van hoge kwaliteit, van ca. 1800. Het is één van de weinige nog bewaarde Soester huistekens en in de monumentenlijst van de stad opgenomen.





Im 9. und 10. Jahrhundert wurde das umliegende Gelände, bedingt durch den um ca. 800 entstandenen Bau der ersten St.-Petri-Kirche, als Friedhof genutzt. Von diesem ältesten christlichen Gräberfeld in Soest sind über 200 gut erhaltene Körperbestattungen des 9. und 10. Jahrhunderts ausgegraben worden.

Eine geradezu radikale Umstrukturierung der Parzelle erfolgte um 1000 mit dem Bau eines mächtigen Wohnturmes von 25 m x 25 m Grundfläche und einer Höhe von 25 m–30 m. Das Geviert des anschließenden Innenhofes zeigt noch das Innere des Bauwerks.

Die Anlage war Pfalz der Kölner Erzbischöfe in Soest. Ihre einmalige Monumentalität und frühe Bauzeit sprechen dafür, Soest als bedeutende Nebenresidenz einzustufen, die als wichtigster kölnerischer Stützpunkt in Westfalen fungierte und dementsprechend ausgebaut und gefördert wurde.

Als Initiator des ersten Soester Pfalzbaues ist Erzbischof Bruno von Köln (953–965) in Betracht zu ziehen. Trotz seiner exponierten Lage wurde das Gelände nicht lange als Pfalzstandort genutzt. Um 1178

Baumsargbestattungen des 9./10. Jhs.
Burials in hollowed-out tree trunks in the 9th / 10th centuries
Baumstambegräbnis um 9/10e eeuw



stiftete Erzbischof Philipp von Heinsberg die Pfalz zur Gründung des „Hospitals zum Heiligen Geist“. Seit dieser Zeit lehnten sich kleinere Gebäude an den alten Turm an. Weitere Veränderungen in der Bausubstanz waren mit der Umwandlung des Hospitals in ein Damenstift Anfang des 14. Jahrhunderts verbunden. Bereits vor 1799 wurden die Osthälften des

Turmes und seine östlichen Anbauten abgerissen. Vom Turm blieb letztlich nur ein geringer Teil der Nordwand, die so genannte „Wittekindsmauer“, erhalten. Heute ist diese Mauer in das St.-Petri-Gemeindehaus integriert.

*Das Hohe Hospital im Plan von Braun und Hogenberg von 1588
The High Hospital as in a plan by Braun and Hogenberg in 1588
Het Hohe Hospital in het stadsplan van Braun en Hogenberg. 1588*



THE HIGH HOSPITAL Due to the construction of the first St. Petri Church around 800 A.D. the surrounding ground was used as a cemetery in the 9th and 10th centuries. Over 200 well-preserved interments from the 9th and 10th centuries have been excavated in this, the oldest Christian burial ground in Soest. A radical re-structuring of the area took place at around 1000 when a mighty residential tower, with a base of 25 m x 25 m and a height of 25 m–30 m, was erected. The square of the adjoining quadrangle still shows the interior of the construction. The building was the palace of the Archbishops of Cologne in Soest. Its unique monumentality and early period of construction give reason to believe that Soest can be classified as an important secondary archiepiscopal residence. It served as the most significant Cologne base in Westphalia and was accordingly extended and fostered.

Archbishop Bruno of Cologne (953–965) may be regarded as the initiator of the construction of the first palace in Soest. In spite of its exposed location this site was not used as an archiepiscopal palace for any great length of time. In 1178 Archbishop Philipp von Heinsberg donated the palace to found the „Hospital of the Holy Spirit.“ In the course of time smaller buildings were built propped against the walls of the old tower. Additional structural changes took place during the conversion of the hospital to an endowment for gentlewomen at the beginning of the 14th century. Before 1799 the eastern half of the tower with its outbuildings were demolished. Eventually only a small part of the north wall of the tower, the so-called „Wittekindsmauer“ remained which is now integrated into the parish rooms of the St. Petri Church.

HOHES HOSPITAL Tijdens de 9e en de 10e eeuw werd het omringende terrein, door de bouw van de eerste St. Petri-Kirche omstreeks 800, als kerkhof gebruikt. Op dit oudste christelijke grafveld in Soest werden meer dan 200 goed behouden graven uit de 9e en 10e eeuw opgegraven. Een zeer radikale herstructurering van het perceel vond omstreeks 1000 plaats met de bouw van een machtige woonstoren met oppervlakte van 25 m x 25 m en een hoogte van 25 m–30 m. In de aansluitende vierhoekige binnenhof is nog een binnenmuur van het gebouw te zien. Het complex was een pâls van de Keulse aartsbisschoppen in Soest. De unieke monumentale bouwwijze en het vroege bouwtijdstip pleiten ervoor, Soest als belangrijke nevenresidentie te classificeren, die als het belangrijkste Keulse steunpunt in Westfalen diende en dienovereenkomstig uitgebreid en ondersteund werd. Als initiatiefnemer van de eerste Soester pâls komt waarschijnlijk aartsbisschop Bruno von Köln (953–965) in aanmerking. Ondanks de geëxponeerde ligging werd het terrein niet lang als standplaats voor de pâls gebruikt. Omstreeks 1178 schonk aartsbisschop Philips von Heinsberg de pâls ter oprichting van het Hospital zum Heiligen Geist. Sindsdien leunden kleinere gebouwen tegen de oude toren. Verdere verbouwingen waren tijdens de 14e eeuw met de verandering van het Hospital in een vrouwenticht verbonden. Reeds voor 1799 werden het oostelijke deel van de toren en de bijgebouwen in het oosten afgebroken. Van de toren bleef tenslotte slechts een klein stuk van de noordwand over, de zogenaamde Wittekindsmauer. Nu is deze muur in het gemeentehuis van de Petri-Kirche geïntegreerd.

Mittelalterliche Gebäudereste nördlich des Hohen Hospitals
Medieval remains of buildings to the north of the High Hospital
Middeleeuwse muurresten ten noorden van het Hohe Hospital





Die St.-Petri-Kirche, urkundlich erstmals erwähnt 1174 als „alte Kerke“, gilt als die älteste Pfarrkirche der Stadt. Ein archäologisch nachgewiesener Vorgängerbau kann sogar in die Zeit um 800 datiert werden.

Die heutige Gestalt, eine um 1150 errichtete dreischiffige Basilika, deren Seitenschiffe bereits um 1230 durch Emporen erhöht wurden, wirkt im Inneren fast wie eine Hallenkirche. Der gotische Chor

wurde 1322 geweiht, war aber deutlich früher fertig gestellt. Am Turm der Kirche sind drei Baustile vertreten: auf die zwei unteren romanischen Geschosse wurde Ende des 14. Jahrhunderts ein gotisches Geschoss und 1709 die barocke (welsche) Haube aufgesetzt. Als 1945 zwischen St. Petri und St. Patrokli eine Luftmine niederging, wurde der gotische Chor fast völlig zerstört.

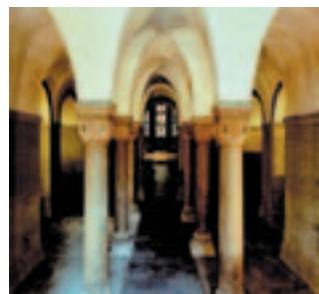
Sein Wiederaufbau nach altem Vorbild bis 1955 kam praktisch einem Neubau gleich. Die Plätze um die Kirche waren bis ins 19. Jahrhundert Friedhöfe. Die Gräber reichen noch heute in mehreren Schichten bis kurz unter die Oberfläche. Ein großer Teil der ursprünglichen ornamentalen Ausmalung, bei der es sich um das älteste und eines der am besten erhaltenen Beispiele eines in Westfalen sehr verbreiteten Dekorationsystems handelt, konnte vor ca. 30 Jahren freigelegt werden. Die Kreuzigungsgruppe an einem Pfeiler der Nordwand, entstanden um 1400, wird dem Maler Conrad von Soest oder seiner Schule zugeschrieben. Weiterhin sehenswert sind unter anderem ein Flügelaltar aus Brabant (um 1525), ein spätgotischer Taufstein (Ende 15. Jahrhundert) und eine mit reichen figürlichen Schnitzereien versehene Kanzel (1693).



Glasaltar von 1992
Glass altar from 1992
Glazen altaar van 1992



Romanische Säulenpaare unter dem Turm von St. Petri.
Pairs of Romanesque pillars under the steeple of St. Petri.
Romaanse zuilenparen onder de toren van St. Petri.

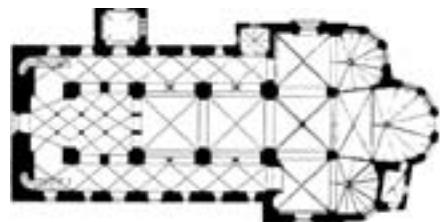


Gothic Wandmalerei
Gothic murals
Gotische muurschilderingen

THE PARISH CHURCH OF ST. PETRI The St.-Petri-Kirche, first documented in 1174 as the „alte Kerke,“ (the Auld Kirk) is regarded as the oldest parish church in the town. A preceding structure dating from as early as 800A.D. has been archaeologically authenticated.

Its present-day form, a basilica with three aisles from approx 1150 and the side-aisles which were heightened by galleries around 1230, give the interior the appearance of a hall church. The Gothic choir was consecrated in 1322 but had been completed much earlier. Three different architectural styles are represented in the steeple: at the end of the 14th century a Gothic storey was built on top of two Romanesque storeys and in 1709 the Baroque bell-shaped tower was added. In 1945 a bomb fell between St. Petri and St. Patrokli almost completely destroying the Gothic choir.

Post-war re-construction, based on old plans, took until 1955 and could almost be regarded as a completely new structure. The area around the church was used as a cemetery until the 19th century and today graves still extend in several layers to just under the surface. A large part of the original ornamental paintings, the oldest and best-preserved examples of a wide-spread Westphalian system of decoration were able to be exposed about 30 years ago. The crucifixion scene against a pillar at the north wall from around 1400 is attributed to Conrad von Soest or his school. A winged altar from Brabant (approx 1525), a late Gothic baptismal font (end of the 15th century) and a richly-carved figurative pulpit (1693) are also well worth seeing.



PAROCHIEKERK ST. PETRI De St.-Petri-Kirche, 1174 voor het eerst als „alte Kerke“ in een oorkonde vermeld, is één van de oudste parochiekerken van de stad. Een archeologisch bewezen eerder bouw stamt zelfs uit omstreeks 800.

De huidige verschijning, een omstreeks 1150 gebouwde basilica met drie schepen, waarvan de zijschepen reeds rond 1230 verhoogd werden, lijkt van binnen bijna een hallenkerk. Het gotische koor werd in 1322 ingewijd, maar was echter veel vroeger klaar. Aan de toren zijn drie bouwstijlen te herkennen: bovenop de twee onderste romaanse verdiepingen werden tijdens het einde van de 14e eeuw een gotische verdieping en in 1709 de barokke torenhelm gebouwd. Toen in 1945 tussen St. Petri en St. Patrokli een luchtmijn viel, werd het gotische koor bijna geheel vernield. De herbouw naar het oude voorbeeld tot 1955, was overwegend een nieuwbouw. De graven liggen nu nog in meerderelagen dicht onder de oppervlakte. Een groot gedeelte van de oorspronkelijke ornamentale muurschilderingen, waarbij het om het oudste en één van de best bewaarde voorbeelden van een in Westfalen bijzonder verbreed decoratiesysteem gaat, kon ca. 30 jaren geleden blootgelegd worden. De kruisigingsgroep aan een zuil van de noordwand, omstreeks 1400 ontstaan, wordt aan de schilder Conrad von Soest of zijn school toegeschreven. Verder zijn er o.a. een vleugelaltaar uit Brabant (rond 1525), een laatgotisch doopvont (eind 15e eeuw) en een rijkversierde kansel (1693) te bezichtigen.



Ob das typische Renaissance-Gebäude, das im Volksmund auch „Freiligrath-Haus“ genannt wird, nach der hier beginnenden Rosenstraße oder nach einem früher am Gebäude angebrachten Relief benannt wurde, ist nicht bekannt. Es wurde in den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts errichtet und zeugt noch heute durch seine aufwändige Gestaltung und die üppigen Zierschnitzereien vom Reichtum und vom Repräsentationswillen seiner Erbauer. Die Überkragungen der Geschosse unterstützen hier die äußere Gestaltung des Gebäudes besonders eindrucksvoll. Die auf so genannten Fußwinkeln geschnittenen Fächerrosetten und die Ornamente auf den Schwellbalken waren in der Bauzeit „hochmodern“. Sie wurden in der Regel nicht durch die Zimmerleute, die das Fachwerkgerüst aufbauten, angebracht, sondern durch eine Berufsgruppe, die sich hierauf spezialisiert hatte: den Schnittgern (Schnitzern).

Die Höhe des Gebäudes und die wenigen Fenster in den Obergeschossen weisen das Gebäude als Haus eines Kaufmanns aus, der Obergeschosse und Dachböden zur Lagerung seiner Waren benötigte.

Die niedrigen Geschosse, die wenigen Fenster und moderne Brandschutzanforderungen machen eine zeitgemäße Nutzung der ehemaligen Lagergeschosse heute fast unmöglich.

Der dem Haus zur Rose gegenüberstehende Großbau (Sparkasse) wurde nach einem Architekturwettbewerb nach Plänen der Architekten Gerber, Stelljes und Partner 1976 errichtet. Die ursprünglichen Sichtbeton-Fassaden sind nachträglich verkleidet und verputzt worden. Das Gebäude gehört zu den wenigen Großbauten der 60er- und 70er-Jahre in Soest, die nach heutiger Architekturauffassung nicht angemessen auf das gewachsene Umfeld reagieren.

Die Marktstraße um 1900
The Marktstraße around 1900
De Marktstraße omstreeks 1900



THE ROSE HOUSE Whether the typical Renaissance residence, popularly called the „Freiligrath-Haus“, was named after the Rosenstraße which begins here, or after a relief formerly attached to the building is not known. The house was built during the last years of the 16th century and due to its extravagant structure and its lavish ornamental carvings still testifies to the wealth of the owner and his desire to create a good image. The overhang of the storeys emphasizes the external architecture of the building particularly impressively and the carved fan-shaped rosettes on so-called mounting brackets and the ornaments on the foundation beam were „state-of-the-art“ at the time of construction. These were not normally put in place by the carpenters who erected the half-timber framework, but by specialist artisans – the Schnittgern – the carvers.

The height of the building and the small number of windows in the upper storeys identify it as the house of a merchant who required the top storeys and the attic as storage for his merchandise. The low ceilings, the small number of windows and modern fire protection standards make a contemporary use of the former storage floors almost impossible.

The large building opposite the Haus zur Rose (the Sparkasse-Savings bank) was built in 1976 according to plans by the architects Gerber, Stelljes and partners who were the winners of an architectural competition. The original exposed concrete facades were later cladded and rendered. This is one of the few large buildings of the 60s and 70s which does not, according to contemporary architectural perception, conform appropriately to its evolved surroundings.

HAUS ZUR ROSE Of het typische renaissancegebouw, dat in de volksmond ook Freiligrath-Haus genoemd wordt, naar de hier beginnende Rosenstraße of naar een hier vroeger aan het huis aangebracht relief vernoemd is, is niet bekend. Het werd tijdens de laatste jaren van de 16e eeuw gebouwd en getuigt vandaag nog door de pompeuze vormgeving en het rijke houtsnijwerk van de rijkdom en van de wens van de bouwer om te representeren. De overstekende verdiepingen onderstrepen hier de uiterlijke vormgeving op zeer indrukwekkende wijze. De op de hoeken tussen de liggers en de stijlen gesneden waaiervormige rozetten en de versieringen op de draagbalken waren tijdens de bouwtijd zeer modern. Zij werden meestal niet door de timmerlieden, die het vakwerkgeramaat bouwden, aangebracht, maar door handwerklieden, de Schnittger (houtsnijders), die zich hierin hadden gespecialiseerd.

De hoogte van het gebouw en de weinige ramen in de bovenste verdiepingen geven aan, dat het een huis van een koopman was, die de bovenverdiepingen en de zolder gebruikte om zijn waren op te slaan.

Door de lage verdiepingen, de weinige ramen en moderne brandbeveiligingseisen is hedendaags gebruik van de vroegere opslagverdiepingen bijna onmogelijk. Het grote gebouw (Sparkasse) tegenover het Haus zur Rose werd in 1976 na een architectenwedstrijd aan de hand van ontwerpen van de architecten Gerber, Stellje en partners gebouwd. De oorspronkelijk zichtbare betonvelen werden later bekleed en gepleisterd. Het gebouw is één van de enkele grote gebouwen van de 60er en 70er jaren in Soest, die volgens huidige architectonische opvattingen niet meer in de gegroeide omgeving passen.



als im Jahre 1878 das zwischen Weingasse und Markt liegende Stal-gadum abgerissen wurde. Hierbei handelte es sich um ein Versammlungshaus für alle Berufsgruppen, die keine eigenen Amtshäuser besaßen, z. B. die Brauer, Mälzer, Goldschmiede und Bastwinder.

Das Zusammentreffen von verschiedenen Straßen an solchen kleinen Plätzen wie hier schafft insbesondere bei der Vielzahl der historischen Soester Kirchen immer wieder besonders reizvolle und fotogene Durchblicke. Der Freiligrath-Brunnen wurde 1910 zum 100. Geburtstag des Dichters Ferdinand Freiligrath vom Soester Heimatverein gestiftet. Der vom Bildhauer Georg Hengstenberg (Berlin) entworfene Brunnen beruht auf einer Anregung aus der Brunnenkapelle am Kreuzgang des Domes zu Monreale (Sizilien).

Der in seiner Jugend (1825–1832) hier in Soest lebende, arbeitende und schreibende Dichter hat von Soest in seiner Entwicklung wesentliche Impulse erhalten. Er wurde im Vormärz zum „Trompeter der Revolution“, musste aber erneut fliehen. Erst 1868 kehrte er nach Deutschland zurück, wo er durch die Reichsgründung zu politisch-patriotischer Lyrik zurückfand. Der Gedenkbrunnen ist somit auch ein Denkmal an diese Zeitepoche.

Viehmarkt 1927 in der Marktstraße
Livestock market in the Marktstraße, 1927
Veemarkt 1927 in de Marktstraße



Die Einweihung des Freiligrath-Denkma  s 1910
The inauguration of the Freiligrath monument in 1910
De inwijding van het Freiligrath Denkmal 1910



Die Straße Kungelmarkt, deren Name auf einen besonderen Tauschmarkt hinweist, ist noch heute ein anschauliches Beispiel, dass mittelalterliche Märkte nicht mit Plätzen gleichzusetzen sind. Wie eng dieser Bereich früher bebaut war, verdeutlicht zusätzlich die Tatsache, dass zwischen Kungelmarkt und Marktstraße noch die Weingasse lag. Diese verschwand völlig,

STREET MARKETS The street named the Kungelmarkt is the indicator of a special barter market which is still today a graphic example that a medieval market is not necessarily equivalent to a square. How densely-built this area formerly was is clarified by the fact that the Weingasse (Wine Lane) was also situated between the Kungelmarkt and the Marktstraße. This lane disappeared completely in 1878 when the Stalgadum located between the Weingasse and the Marktstraße was demolished. The Stalgadum was an assembly hall for all occupational groups with no official halls of their own e.g. brewers, maltsters, goldsmiths and raffia workers. The convergence of different streets at such small squares combined with the multitude of historical churches always provides delightful, photogenic views.

The Freiligrath Fountain was donated by the Soest Society for Local History in 1910 in honour of the 100th birthday of the poet Ferdinand Freiligrath. The sculptor Georg Hengstenberg (Berlin), inspired by the Chapel of the Fountain in the cloister of the Monreale Cathedral (Sicily), designed the fountain.

The poet, who lived, worked and wrote in Soest during his youth (1825–1832) obtained substantial impulses for his development from the town. During the „Vorm  rz“ (Period between the Vienna Congress 1814/15 and the March Revolution in 1848)

he became a „Trumpeter of the Revolution“ but once more had to flee. It was not until 1868 that he returned to Germany where the foundation of the German Reich let him find his way back to political, patriotic lyric. The commemorative fountain is therefore also a monument to that epoch.

STRAATMARKTEN De straat Kungelmarkt, waarvan de naam duidt op een speciale ruimte voor markten, is er vandaag nog een duidelijk voorbeeld van, dat middeleeuwse markten niet alleen maar op pleinen gehouden werden. Hoe dicht bebouwd dit gebied vroeger was, blijkt uit het feit, dat er tussen Kungelmarkt en de Marktstraße nog de Weingasse lag. Die verdween volledig, toen in het jaar 1878 het tussen Weingasse en Markt gelegen Stalgadum afgebroken werd. Dat was een gebouw van samenkomst voor alle beroepsgroepen, die geen eigen gildehuis hadden, b.v. de brouwers, mouters, goudsmeden en bastwinder.

Waar meerdere straten op zulke kleine pleinen samenkomen, zijn, met name bij zoveel historische Soester kerken, steeds weer mooie en fotogenieke doorkijkjes te ontdekken.

De Freiligrath-Brunnen werd 1910 door de Soester Heimatverein ter gelegenheid van de 100ste verjaardag van de dichter Ferdinand Freiligrath aangeboden. De door de beeldhouwer Georg Hengstenberg (Berlijn) ontworpen bron is ontstaan uit een idee uit de bronnenkapel in de kruisgang van de Dom in Monreale (Sicilië).

De tijdens zijn jeugd (1825–1832) hier in Soest wonende, werkende en schrijvende dichter heeft door Soest tijdens zijn ontwikkeling belangrijke impulsen gekregen. Hij werd vlak voor de maartrevolutie van 1848 „Trompeter der Revolution“, en moest vluchten. Pas in 1868 keerde hij terug naar Duitsland, waar hij door de oprichting van het Duitse Rijk zijn weg terug vond naar politiek-patriottische liriek. De herdenkingsbron is daarom ook een monument van deze tijd.

Der Markt um 1825 noch mit der Weingasse
The market around 1825, still with the Weingasse
De Markt omstreeks 1825, nog met de Weingasse





Auf dem Soester Markt wurden im Zuge von Bauarbeiten 1992/93 Ausgrabungen durchgeführt. Etwa 1,2 m unter der heutigen Oberfläche kam die älteste Pflasterung zum Vorschein, darüber eine Pflasterung der Zeit um 1300. Über diesem spätmittelalterlichen Bodenbelag hatte

sich eine etwa 0,2 m starke Abfallschicht gebildet. Aus dieser konnten u. a. zahlreiche Materialreste von Schuhmacherwerkstätten und Knochenschnitzern, Tuchplomben und Keramikfragmente des 14./15. Jahrhunderts geborgen werden.

Im Verlauf des Spätmittelalters war diese Schmutzschicht offenbar so weit angestiegen, dass man um 1500 eine neue Pflasterung darüber anlegte. Sie bestand aus hochkant gestellten Grünsandsteinschollen, die direkt in die ältere Abfallschicht gesetzt wurden. Daneben wurde am Südrand des Marktes die gut erhaltene Mauer des so genannten „Stalgadums“ freigelegt und eingemessen. In diesem 1545 erstmals erwähnten und 1878 abgerissenen Gebäude ist neben den Werkstätten von Handwerkern, des Gerichts und der Wache auch die Unterbringung von Maßen und Gewichten urkundlich belegt. Weiterhin konnte das achteckige Fundament des seit dem 15. Jahrhundert bekannten Prangers aufgedeckt werden. Das Prangerfundament und die Grundmauern des „Stalgadums“ sind heute im Pflaster gekennzeichnet. An der Nordseite des Platzes steht der „Wilde Mann“. Hierbei handelt es sich um das zweitälteste erhaltene Fachwerkhaus der Stadt. Es wurde in der heutigen Form im Jahre 1511 erbaut. Die namengebende Figur an der Ecke zur Sandwelle wurde 1925 von dem Künstler Fritz Viegener geschaffen. Die Ansicht des Gebäudes wirkt heute durch den fachwerkverkleideten Neubau rechts daneben nicht mehr so dominant.

Der Markt um 1875 mit Blick von Osten, links das 1878 abgerissene „Stalgadum“

A view of the market from the east, around 1875 : on the left the „Stalgadum“ demolished in 1878

De Markt omstreeks 1875 met zicht vanuit het oosten: links het in 1878 afgebroken Stalgadum



*Die Südseite des Marktes vor der Sanierung und dem Bau der Sparkasse 1955
The south side of the market before renovation and the construction of the Sparkasse (Savings Bank)
De zuidzijde van de Markt voor de saniering en de bouw van de Sparkasse in 1955*

THE MARKET Excavations were carried out in the course of building works during 1992/93. The oldest cobblestones came to light about 1.2m below the present-day surface, on top of which paving from around 1300 was found. An approx 20cm layer of waste had formed above, from which numerous remains of materials from shoemakers' and bone carvers' workshops, lead seals for securing bales of cloth and pottery fragments from the 14th and 15th centuries were able to be recovered.

During the late Middle Ages this layer had obviously increased to such an extent that at about 1500 a new surface was laid on top, consisting of chunks of green sandstone placed end-up directly into the older layer of waste. At the southern edge of the market the well-preserved wall of the so-called „Stalgadum“ was also exposed and surveyed. There is documented proof that this building, first mentioned in 1545 and demolished in 1878, accommodated not only craftsmen's workshops, the court and the guardhouse but also weights and measurements. The octagonal foundations of the pillory, which had been known about since the 15th century, were also able to be exposed. The foundation of the pillory and the foundation wall of the „Stalgadum“ are today marked out on the paving of the square. At the north side of the square stands the „Wilde Mann“ the second oldest preserved half-timbered building in the town. It was built in its present form in 1511, whereas the sculpture at the corner of the Sandwelle, which gave it its name, was created in 1925 by the artist Fritz Viegener. The „Wilde Mann“ no longer appears so dominant due to the new building on its right with its imitation half-timbering.

Altestes Marktplaster
Oldest paving at the Market
Oudste marktbestrating



MARKT Op de Soester Markt werden in verband met verbouwingen in 1992/93 opgravingen gedaan. Ongeveer 1,2 m onder de huidige oppervlakte kwam de oudste bestrating tevoorschijn, daarover een bestrating uit ca. 1300. Op deze laatmiddeleeuwse bestrating bevond zich een ongeveer 0,2 m dikke afvallaag. Hierin werden o.a. talrijke materiaalresten van schoenmakerijen en beensnijders, lakenloodjes en stukken aardewerk uit de 14e/15e eeuw gevonden

In de loop van de late middeleeuwen was deze afvallaag blijkbaar zo hoog geworden, dat men daarop omstreeks 1500 een nieuwe bestrating aanbracht. Die bestond uit groene zandsteenstukken, die met de smalle kant naar boven direct in de oude afvallaag gezet werden. Tevens werd aan de zuidzijde van de Markt de goed behouden muur van het z.g. „Stalgadum“ opgegraven en opgemeten. In dit gebouw, dat in 1545 voor het eerst genoemd en in 1878 afgebroken werd, bevond zich naast de werkplaatsen van handwerkslieden, van de rechtbank en het politiebureau ook de bewaarplaats van maten en gewichten. Verder kon het achthoekige fundament van de sinds de 15e eeuw bekende schandpaal vrijgegraven worden. De fundamenten van de schandpaal en het Stalgadum zijn nu in de bestrating gekenmerkt. Aan de noordzijde van het plein staat de „Wilde Mann“, het op één na oudste behouden vakwerkhus van Soest. Het werd in de huidige vorm in het jaar 1511 gebouwd. De naamgevende figuur aan de hoek van de Sandwelle werd 1925 door de kunstenaar Fritz Viegener gemaakt. Het aanzicht van het gebouw is nu door de nieuwbouw rechts ernaast, die met vakwerk bekleed is, niet meer zo dominant.





Die aus dem Mittelalter bekannten bürgerlichen Gesellschaften fanden ihr Ende im Zeitalter der französischen Revolution. Doch bald entstand wieder das Bedürfnis nach Gedankenaustausch, Erholung und Entspannung sowie Geselligkeit und wissenschaftlicher Unterhaltung. Vielerorts gründeten sich Vereinigungen, die diesem Bedürfnis Rechnung trugen. In Soest wurde am 1. Oktober 1803 die Gesellschaft Ressource gegründet.

Diese erwarb 1823 die ehemals hier stehende St.-Georgs-Kirche zum Abbruch, eine zwischen 1180 und 1220 errichtete Pfarrkirche, und damit zugleich Baugrundstück und Baumaterial. Aus dem Abbruchmaterial wurde nach den Plänen des fast in ganz Westfalen tätigen Landbaumeisters Wilhelm Tappe ein Versammlungs- haus erbaut, das noch heute den Namen „Die Ressource“ trägt. Wilhelm Tappe ist auch der Verfasser des ersten Bau- und Kunstdenkmalerverzeichnisses der Stadt Soest. Das Gebäude der Ressource ist eines der wenigen Großbauten, die in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten nach den Freiheitskriegen erbaut wurden. Es dokumentiert das neue Selbstverständnis einer Bürgerschaft, die stolz auf ihre Wurzeln und überlieferten Rechte war und dieses auch bewusst zeigen wollte. Seit 1921 hat das Gebäude ein stark verändertes Aussehen, da in diesem Jahr aus Kostengründen der schadhafte Putz abgeschlagen wurde. Der Umbau des Jahres 1927 wurde mit Bruno Paul wiederum einem namhaften Architekten übertragen. Die Gesellschaft Ressource besteht auch heute noch und ist nach wie vor aktiv. Sie nutzt heute aber nur noch einen Teil des Gebäudes.

Die Rathausstraße vor 1887
The Rathausstraße before 1887
De Rathausstraße voor 1887



Die St.-Georgs-Kirche vor dem Abriss 1823
The St. Georgs-Kirche before demolition in 1823
De St.-Georgs-Kirche voor de afbraak 1823

THE RESSOURCE The middle-class societies, as known from the Middle Ages, came to an end during the French Revolution. Soon afterwards, however, the desire for an exchange of ideas, recuperation and relaxation as well as for social gatherings and academic discussions re-emerged. Taking account of this need societies were re-established in many places and in Soest the „Gesellschaft Ressource“ was established on Oct.1st. 1803. The former St.-Georgs – Kirche, a parish church built between 1180 and 1220, was acquired for demolition purposes thus providing at the same time both building site and building materials. An assembly hall, which is today still called „The Ressource“, was constructed using these materials from plans by the master builder Wilhelm Tappe who worked throughout the whole of Westphalia. Wilhelm Tappe is also the author of the first register of building and art monuments in Soest.

The Ressource is one of the few large buildings to be constructed during the economically hard times after the Napoleonic Wars and demonstrates the new self-confidence of the citizens determined to show openly their pride in their roots and their traditional rights. Since 1921 the building has greatly changed in appearance since, due to lack of money, the badly damaged rendering had to be removed. The renovation in 1927 was once again assigned to a well-known architect, Bruno Paul. The „Gesellschaft Ressource“ is still active today although it now uses only part of the building.

DE RESSOURCE De uit de middeleeuwen bekende burgerlijke sociëteiten werden ten tijde van de Franse Revolutie afgeschafft. Maar al snel ontstond er weer de behoefte aan gedachtenuitwisseling, ontspanning en wetenschappelijke conversatie. In vele plaatsen werden gezelschappen opgericht, die aan deze behoeft volleden. In Soest werd op 1 oktober 1803 de „Gesellschaft Ressource“ opgericht. Die kocht in 1823 de vroeger hier staande St.-Georgs-Kirche, een tussen 1180 en 1220 gebouwde kerk, ter afbraak en daarmee tegelijk het bouwgrondstuk en bouwmateriaal. Van het afbraakmateriaal werd volgens de ontwerpen van de bijna in heel Westfalen werkende bouwmeester Wilhelm Tappe een sociëteit gebouwd, die nu nog Die Ressource heet. Wilhelm Tappe is ook de auteur van het eerste bouw- en kunstmonumentenregister van Soest.

Het gebouw van de Ressource is één van de weinige grote gebouwen, die in de economisch moeilijke tijden van de vrijheidsoorlogen gebouwd werden. Het documenteert het nieuwe zelfbewustzijn van de burgers, die trots waren op hun wortels en verkregen rechten, en dit ook bewust wilden laten zien. In 1921 kreeg het gebouw een geheel ander aanzien, omdat in dit jaar om financiële redenen de zwaar beschadigde pleisterlaag verwijderd werd. De verbouwing van 1927 werd aan Bruno Paul, ook weer een beroemde architect, opgedragen. De sociëteit Ressource bestaat nu nog en is nog steeds aktief, maar benut nu slechts een deel van het gebouw.

Der tausendjährige Weißdorn im Garten der Ressource (eingegangen 1957)
The 1000 year old white-thorn tree in the garden of the Ressource which withered in 1957
De duizendjarige hagedoorn in de tuin van de Ressource (verwelkt 1957)





Für Soest sind erstmals 1213 Ratsherren erwähnt und ein Rathaus erscheint zum ersten Mal 1229 in den Urkunden. Von dem Rathaus des 13. Jahrhunderts und seinen Nebengebäuden ist nur noch der nördliche Rentkammerflügel erhalten. Der Hauptbau musste 1706 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden und wurde 1713/14 durch den größeren, heutigen

Westflügel ersetzt. Dieser zählt zu den schönsten Barockbauten der Stadt und kündet vom Repräsentationswillen der Stadt und seiner nach dem Dreißigjährigen Krieg wieder erstarkten Wirtschaftskraft. Der Putzbau mit neunbogiger Halle ist bis hin zu den Schornsteinen, von denen einer bereits von Beginn an ohne Funktion war, streng symmetrisch gegliedert.

Die westliche Schauseite zierte das Stadtwappen mit schildhaltenden Wilden Männern und im Frontgiebel der Stadtheilige St. Patrokli. Im Erdgeschoss des Gebäudes befindet sich der „Blaue Saal“. Dieser 22,8 m x 10,6 m große und 9,05 m hohe Saal hat ein rundbogiges hölzernes Tonnengewölbe, welches an der Unterseite blau gestrichen und mit goldunterlegten Glassternen versehen ist. Es sollte für den Rat die Fiktion erzeugen, unter freiem Himmel zu tagen, wie es zu germanischer Zeit üblich war.

Zwischen dem Westflügel des Rathauses und dem Westwerk der Stiftskirche St. Patrokli stand früher die Rumeney, das erstmals 1291 erwähnte und wohl 1706 mit abgebrochene Stadtweinhaus und Amtshaus der „Bruderschaft der Schleswigfahrer“.



Der Kämmereiflügel des Rathauses vor dem Abriss 1877

The treasury wing of the Town Hall before its demolition in 1877

De gemeentekasvleugel van het raadhuis voor de afbraak van 1877



Für Soest sind erstmals 1213 Ratsherren erwähnt und ein Rathaus erscheint zum ersten Mal 1229 in den Urkunden. Von dem Rathaus des 13. Jahrhunderts und seinen Nebengebäuden ist nur noch der nördliche Rentkammerflügel erhalten. Der Hauptbau musste 1706 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden und wurde 1713/14 durch den größeren, heutigen

THE TOWN HALL Councillors are first mentioned in Soest in 1213 and a Town Hall is first documented in 1229. Only the northern treasury wing of the 13th century Town Hall and its annexes have been preserved. The main building had to be demolished in 1706 due to its state of decay and was replaced in 1713/14 by the larger present-day west wing. This is one of the most beautiful Baroque buildings in the town and proclaims Soest's aspirations to distinction and to its newly revived economic power after the Thirty Years' War. The roughcast building with its nine-arched arcade is a strictly symmetrical structure, even including the chimneys - one of which had no function from the very beginning.

The west „representative“ side is decorated with the town crest of „Wilde Männer“ (wild men) clasping their shields whereas the patron saint of the town, St. Patrokli adorns the front gable. The „Blaue Saal“ (Blue Hall) is 22.8 m x 10.6 m and 9.05 m high and is to be found on the ground floor. It has a wooden round arch barrel vaulted ceiling, the underside of which is painted blue with an underlay of golden glass stars. This supposedly supports the legend that the council still convenes in the open air as was the custom in Germanic times.

The Rumeney, the municipal wine house, first referred to in 1291, was formerly located between the west wing of the Town Hall and the west works of the collegiate church of St. Patrokli and was probably demolished in 1706 along with the town wine tavern and the Guild Hall of the Brotherhood of the Schleswig Travellers (the Schleswigfahrer)



Der Westflügel des Rathauses um 1912

The west wing of the Town Hall around 1912

De westvleugel van het raadhuis omstreeks 1912

HET RAADHUIS In Soest is in 1213 voor het eerst sprake van raadsherren en een raadhuis verschijnt in 1229 voor het eerst in de oorkonden.

Van het raadhuis uit de 13e eeuw en de bijgebouwen is alleen nog maar de noordelijke vleugel van de gemeentekas bewaard gebleven. Het hoofdgebouw moest in 1706 wegens bouwvalligheid worden afgebroken en werd 1713/14 door de grotere, huidige westvleugel vervangen. Dit is één van de mooiste barokke gebouwen van de stad en getuigt van de representatiewens van de stad en van de herstelde economische kracht na de Dertigjarige oorlog. Het gepleisterde gebouw met een galerij met negen bogen is tot aan de schoorstenen, waarvan er één vanaf het begin al geen functie had, streng symmetrisch ingedeeld. Het stadswapen met de „Wilde Männer“ die een schild vast houden, siert de westmuur en in de gevel staat de stadtheilige St. Patrokli. Op de eerste verdieping van het gebouw bevindt zich de „blauwe zaal“. Deze 22,8 m x 10,6 m grote en 9,05 m hoge zaal heeft een houten tongewelf, dat aan de onderkant blauw geschilderd is en met vergulde glazen sterren is bekleed. Het moest de raad het idee geven, onder blote hemel te vergaderen, zoals het in de germanse tijd gebruikelijk was.

Tussen de westvleugel van het raadhuis en de toren van St. Patrokli stond vroeger de Rumeney, het 1291 voor het eerst vermelde en waarschijnlijk 1706 afgebroken stedelijke wijnhuis en gildehuis van de broederschap van de Sleeswijkreizigers.



Die ehemalige Stiftskirche und heutige Propsteikirche St. Patrokli, in Soest auch „Dom“ genannt, beherrscht zusammen mit der St.-Petri-Kirche noch immer eindrucksvoll das Zentrum der Soester Altstadt. Im Jahre 965 gründete Bruno, Erzbischof von Köln, ein Kollegiatstift. Er hatte schon vorher die Reliquien des Heiligen Patroklos von Troyes nach Soest überführen lassen. Vom ursprünglichen Stift sind heute noch die Kirche, der Kreuzgang, der Remter und einige Stiftskurien erhalten. Die heutige Propsteikirche ist eine dreischiffige Pfeilerbasilika des 11. und 12. Jahrhunderts. Die Bauabfolge konnte durch Ausgrabungen der 1970er-Jahre geklärt werden. Die Hauptweihe wurde am 5. Juli 1166 durch den Kölner Erzbischof Rainald von Dassel vollzogen.

Besonders beeindruckend ist das mächtige Westwerk mit dem massigen Turm, welcher auch den Beinamen „Turm Westfalens“ trägt. Dieses Denkmal von europäischem Rang stammt einschließlich des Helms aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Das Kircheninnere wirkt durch seine schlichte Strenge und Monumentalität. Zu der sehenswerten Ausstattung gehört die Reliquie des Heiligen Patroklos. Leider wurde der kostbare alte Schrein aus dem Jahre 1313 „in Zeiten großer Not“ 1848 für 3000 Taler an die Königliche Münze in Berlin verkauft. Der heutige Reliquienschrein entstand im Jahre 1871.

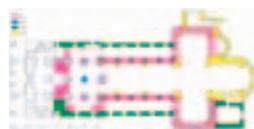
Besonders sehenswert ist in der Weihnachtszeit die „Westfälische Krippe“. Die Weihnachtsgeschichte wird hier in einer westfälischen Landschaft dargestellt.



Details der „Westfälische Krippe“
Details of the „Westphalian Nativity Scene“
Details van de Westfaalse kribbe



Ausgrabungen der 1970er-Jahre
Excavations during the 1970s
Opravingen van de 70er jaren



Bauphasen von St. Patrokli
Building stages in the construction of St. Patrokli
Bouwfases van St. Patrokli

THE PROVOST CHURCH OF ST. PATROKLI The former collegiate church and present-day provost church of St. Patrokli, also popularly known as the „Dom“ (Cathedral) in Soest and the St. Petri church still dominate the centre of the old town. After having had the relics of St. Patroklos transferred from Troyes to Soest, Bruno, Archbishop of Cologne, founded a collegiate church in 965 A.D. The church, cloisters, refectory and several collegiate curia of the original collegiate have been preserved. The present-day Provost Church is a 3-aisle pillar basilica from the 11th and 12th centuries. During excavations in the 1970s the sequence of construction was able to be clarified. The main consecration was carried out by Rainald von Dassel, Archbishop of Cologne, on July 5th 1166.

The mighty west work with its massive steeple, also called the „Westphalian Tower,“ is particularly impressive. This monument of European standing, including its helm roof, dates from the 12th and 13th centuries.

The interior of the church is especially effective due to its unembellished severity and the monumentality of its architecture. The relics of St. Patroklos are of particular interest: unfortunately the precious old reliquary from 1313 was sold in 1848 for 3000 Thaler „in times of dire need“ to the royal mint in Berlin. The present-day reliquary was created in 1871.

During the Christmas season the Westphalian nativity scene, in which the Christmas story is depicted in a Westphalian setting, is definitely worth seeing.

PROOSDIJKERK ST. PATROKLI De vroegere stichtskerk en huidige proosdijkerk St. Patrokli, in Soest ook wel „Dom“ genoemd, beheerst samen met de St.-Petri-Kirche nog steeds op indrukwekkende wijze het centrum van de oude binnenstad van Soest. In het jaar 965 richtte Bruno, aartbisschop van Keulen, een kapittelherensticht op. Voordien had hij al de reliekwieven van de Heilige Patroklos van Troyes naar Soest laten brengen. Van het oorspronkelijke sticht zijn nu nog de kerk, de kruisgang, de refectie en enkele stichtscurien gebleven. De huidige proosdijkerk is een drieschepige pilarenbasilica uit de 11e en 12e eeuw. De bouwfases konden door opgravingen in de jaren 1970 vastgesteld worden. De hoofdinwijding werd op 5 juli 1166 door de Keulse aartsbisschop Rainald von Dassel voltrokken.

Zeer indrukwekkend is het machtige westwerk met de massive toren, die ook wel de bijnaam „Turm Westfalens“ draagt. Dit monument van Europese rang is, inclusief de torenhelm, uit de 12e en 13e eeuw.

Het binneste van de kerk maakt indruk door de eenvoudige strengheid en monumentaliteit. Tot de bezienswaardigheden behoren de reliekwieven van de heilige Patroklos. Helaas werd de kostbare oude schrijn uit het jaar 1313 „in tijd van grote nood“ in 1848 voor 3.000 Taler aan de koninklijke munt in Berlijn verkocht. De huidige reliekwienschriften onstond in 1871.

Een bijzondere attractie is tijdens de kersttijd de Westfaalse kribbe. Het kerstverhaal wordt hier in een Westfaals landschap afgebeeld.

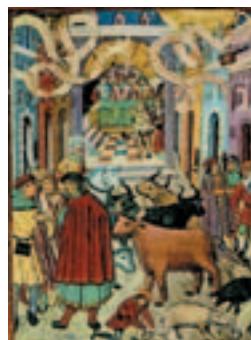
St. Patrokli





Der Markt war im Mittelalter nicht wie heute ein großer weiter Platz, sondern eine über mehrere Straßen fortlaufende Abfolge von enger Bebauung und dazwischen liegenden kleinen Erweiterungen. Marktstraße, Markt und Teile der Walburgerstraße waren in verschiedenen Bereichen bestimmten Waren vorbehalten. So gab es z. B. einen Fisch- und einen Schafmarkt und westlich vom Theodor-Heuss-Park, also dem Platz vor dieser Tafel, einen Schweinemarkt. Deshalb wird dieser Platz auch heute noch im Volksmund „Schweinemarkt“ genannt.

Der zwischen Schweinemarkt und Großem Teich gelegene Theodor-Heuss-Park gehörte seit dem Mittelalter zu einem Stadtadelshof. Eigentümer waren die Familien von Michels, später Pullem, Brune und von Köppen. Der auch „Tangen“ genannte Adelshof lag direkt am Großen Teich und wurde infolge des Bombenhagels des 5. Dezember 1944 total zerstört. Nach dem Tod von Theodor Heuss, dem ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, wurde der damals noch „von Köppensche Park“ nach Heuss umbenannt. Zuvor waren ihm 1960 die Ehrenbürgerrechte der Stadt Soest verliehen worden. Theodor Heuss hatte als politischer Schriftsteller im Jahre 1916 in einem Aufsatz über Soest mit großem Einfühlungsvermögen die Besonderheiten der Stadt beschrieben. Auch deswegen wurde Heuss, der kurz zuvor zum Staatsoberhaupt gewählt worden war, 1950 zur Wiederweihe der im Zweiten Weltkrieg stark beschädigten Kirche St. Maria zur Wiese eingeladen.



Viehmarkt 1497

Livestock market 1497

Livestock market 1497

Besuch des Bundespräsidenten Heuss im Jahre 1950

Visit of Federal President Theodor Heuss in 1950

Bezoek van de bondspräsident Heuss in 1950



THE SWINE MARKET In the Middle Ages the market was not the wide, open space known today but a continuous succession of densely-built areas with small openings between. The Marktstraße, the Markt and parts of the Walburgerstraße had areas reserved for certain merchandise. There was a fish market and a sheep market and, to the west of the Theodor-Heuss-Park, directly in front of this Information signpost, a swine market. For this reason this square is still popularly called the Swine Market. The Theodor-Heuss-Park, situated between the Swine Market and the Great Pond belonged, from the Middle Ages, to the estate of town aristocracy. The owners were the families von Michels, later Pullem, Brune and von Köppen. This estate, also known as „Tangen“ was located directly beside the Great Pond and was completely destroyed during an air-raid on Dec. 5th 1944. After the death of the first Federal President Theodor Heuss, who was made a freeman of the town in 1960, the von Köppen park was re-named the Theodor-Heuss-Park. As a political author Theodor Heuss had, in 1916, written an essay about Soest in which he described the features of the town with great empathy. For this reason too was he, shortly after his election as president, invited in 1950 to the re-consecration of the church St. Maria zur Wiese which had been badly damaged in the Second World War.



Der Schweinemarkt um 1900

Swine Market around 1900

De varkenmarkt omstreeks 1900

VARKENSMARKT De markt was tijdens de middeleeuwen niet een grote, brede plaats zoals nu, maar een zich over meerdere straten uitstrekende rij van dicht tegen elkaar gebouwde huizen met daartussen kleine ruimtes. De Markt, de Marktstraße en gedeelten van de Walburgerstraße waren voor bepaalde goederen bestemd. Er was b.v. een vis- en een schapemarkt en ten westen van het Theodor-Heuss-Park, dus op de plek voor dit informatiebord, een varkenmarkt. Daarom heet dit plein in de volksmond nu nog Schweinemarkt. Het Theodor-Heuss-Park tussen de varkenmarkt en de grote vijver hoorde bij een stadsadelhof. Eigenaars waren de families von Michels, later Pullem, Brune en von Köppen. De ook wel „Tangen“ genoemde adellijkehof lag direct aan de grote vijver en werd tijdens de bommenhagel op 5 december 1944 geheel vernield. Na de dood van Theodor Heuss, de eerste bondspräsident van de Bondsrepubliek Duitsland, werd het toen nog von Köppensche Park naar Heuss benoemd. Voordien werden hem in 1960 de ereburgerrechten van de stad Soest verleend. Theodor Heuss had als politieke schrijver in 1916, met groot inlevingsvermogen, in een tekst over Soest over de bijzonderheden van de stad geschreven. Ook daarom werd hij, kort na zijn verkiezing tot staatshoofd, in 1950 voor de herinwijding van de in de tweede wereldoorlog zwaar beschadigde kerk St. Maria zur Wiese uitgenodigd.



Hier zwischen Brüderstraße, Hansastraße, Dominikanerstraße und der Straße An den Dominikanern lag ursprünglich ein Dominikanerkloster. Das Kloster wurde um 1230 als erstes dieses Ordens in Westfalen gegründet. Obwohl die Dominikaner, wie auch die Franziskaner-Minoriten,

gegen den Widerstand der Geistlichen der Pfarrkirchen zu kämpfen hatten, lag die Blütezeit des Klosters in den ersten beiden Jahrhunderten nach seiner Gründung. Berühmte Namen sind mit ihm verbunden. Hier seien in erster Linie Albertus Magnus, der von hier aus die Gründung des Dominikanerinnenklosters Paradiese unterstützte und nachweislich mehrfach hier weilte, und Jakob von Soest, ein Gelehrter, päpstlicher Inquisitor und Beichtvater Kölner Erzbischöfe, genannt. Weiterhin bedeutend für die Kirchengeschichte in Soest war der aus Osnabrück in das Dominikanerkloster versetzte Prediger Thomas Borchwede. Er war in Soest einer der treibenden Kräfte der Reformation.

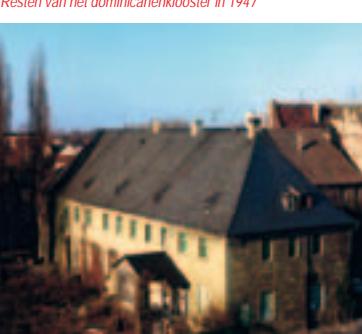
Das Kloster wurde 1814 aufgehoben, die Klosteranlagen zum größten Teil zwischen 1820 und 1822 abgerissen. Nur der Westflügel und ein Stück des Südflügels als Teil eines Kaufhauses bestehen noch. Vor dem Abbruch wurden in einer Bauaufnahme der Grundriss und ein Teil der Ansichten dokumentiert. Die Klosterkirche St. Crux war eine dreijochige, fünfschiffige Basilika mit runden Säulen und Kreuzrippengewölbe. Im nach Süden leicht abknickenden Chor fehlten die Gurtbögen, was als Indiz dafür gelten kann, dass dieser später als das Langhaus errichtet worden ist.

Von der Ausstattung sind nur wenige Teile in anderen Kirchen erhalten geblieben. Ein Bruchteil der ehemals bedeutenden Klosterbibliothek ist zum Glück in der wissenschaftlichen Bibliothek des Soester Stadtarchivs erhalten.

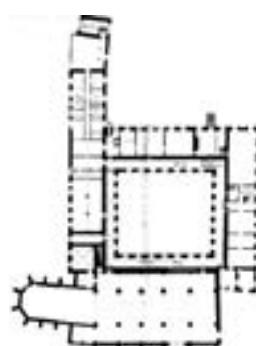
Reste des Dominikanerklosters im Jahre 1947

Remains of the Dominican Monastery in 1947

Resten van het dominicanenklooster in 1947



Lageplan des Klosters vor dem Teillabriss 1817
Ground plan of the monastery before its partial demolition in 1817
Plattegrond van het klooster voor de gedeelteijke afbraak in 1817



THE DOMINICAN MONASTERY Between the Brüderstraße, Hansastraße, Dominikanerstraße and the street An den Dominikanern was originally a Dominican Monastery which was the first to be founded by this order in Westphalia around 1230. Although the Dominicans, as well as the Franciscan – Minorites had to withstand resistance from the clergy of the parish churches, the monastery experienced its heyday during the first two centuries after its foundation. Famous names are connected with it: first and foremost was Albertus Magnus who, from here, supported the foundation of the Dominican Convent in Paradiese and who is known to have stayed in the monastery on several occasions and also Jakob von Soest, scholar, papal inquisitor and father confessor to the archbishops of Cologne. Important for the ecclesiastical history of Soest was the preacher Thomas Borchwede, one of the driving forces of the Reformation, who was transferred from Osnabrück to the Dominican Monastery.

The monastery was dissolved in 1814 and the greater part of the monastery complex was demolished between 1820 and 1822. Only the west wing and part of the south wing, which is now incorporated into a department store, remain today. Before it was knocked down a survey and record of the ground plan and several elevations were made. The monasterly church of St. Crux was a 3-bay, 5-aisle basilica with round columns and a ribbed vault. The choir diverges slightly to the south and lacks transverse arches which can be regarded as an indication that it was constructed later than the nave.

Only few furnishings have been preserved in other churches but fortunately a fraction of the former significant monastery library has been preserved in the academic library of the Soest town archives.

Rekonstruktion der Klosterkirche „St. Crux“
Reconstruction of the monasterly church of St. Crux
Reconstuctie van de kloosterkerk St. Crux



DOMINICANENKLOOSTER Hier tussen Brüderstraße, Hansastraße, Dominikanerstraße en de straat An den Dominikanern lag oorspronkelijk een Dominicanenklooster. Het klooster werd omstreeks 1230 als eerste van deze orde in Westfalen opgericht. Hoewel de dominicanen, net als de franciscanen-minderbroeders, tegen het verzet van de geestelijken van de parochiekerken te vechten hadden, lag de bloeitijd van het klooster tijdens de eerste beide eeuwen na de oprichting. Beroemde namen zijn hiermee verbonden. Allereerst Albertus Magnus, die van hier uit de oprichting van het dominicanenklooster in Paradiese ondersteunde en blijkbaar vaker hier was, en Jakob von Soest, een geleerde, pauselijke inquisiteur en beichtvader van de Keulse aartbisschoppen. Verder was de uit Osnabrück naar het dominicanenklooster verplaatste predikant Thomas Borchwede belangrijk voor de kerkgeschiedenis van Soest. Hij was in Soest één van de drijvende krachten achter de reformatie.

Het klooster werd in 1814 opgeheven, de kloostergebouwen werden voor het grootste deel tussen 1820 en 1822 afgebroken. Er bestaan alleen nog de westvleugel en een stuk van de zuidvleugel als gedeelte van een warenhuis. Voor de afbraak werd in een inventarisatie de plattegrond en een gedeelte van de aanzichten gedocumenteerd. De kloosterkerk St. Crux was een basilica met drie schepen en vijf kruipen, met ronde zuilen en een kruisgewelf. In het naar het zuiden iets geknikte koor ontbreken de gordelbogen, wat als bewijs kan gelden, dat het later gebouwd werd als het langhuis.

Van de inrichting zijn slechts weinig objecten in andere kerken overgebleven. Een klein gedeelte van de vroeger zeer belangrijke bibliotheek is gelukkig in de wetenschappelijke bibliotheek van het Soester stadsarchief bewaard gebleven.



Der Kern des heutigen Hotels und Restaurants „Pilgrimhaus“ wurde kurz vor 1300 vom Rat der Stadt Soest für bettlägerige Kranke als „Neues Hospital am Jakobitor“ erbaut. Diese Funktion büßte es aber wohl wenige Jahre später wie-

der ein. Während der Soester Fehde (1444–1449) verlegte der Rat das bis dahin vor dem Stadttor gelegene „Pilgerhaus“ hierher.

Das Pilgerhaus vor dem Jakobitor (Pilgrim-Huis Sünste Jakobs-Poorten) war u. a. eine Herberge für die Jakobs-Pilger, die auf ihrer Wallfahrt zum Grab des Apostels Jakobus nach Santiago de Compostela in Spanien hier einkehrten. Es soll Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden sein. Die Pilgerherberge wurde vom Dominikanerinnenkloster Paradiese betrieben, wohl nicht nur, um die Pilger zu unterstützen, sondern auch aus rein wirtschaftlichen Gründen. Die Lage vor dem Tor war bewusst gewählt, um auch den Pilgern, die auf ihrem Marsch nicht mehr rechtzeitig vor Toresschluss die Stadt erreichten, noch einen Schutz bieten zu können. In der Soester Fehde war die Herberge vor dem Tor nicht vor Überfällen sicher, und man befürchtete, dass die dort nächtigenden Pilger als Geiseln benutzt werden könnten.

Das gegenüberliegende eingeschossige Gebäude ist das letzte erhaltene und erst um 1800 entstandene Torwärterhaus. Die Stadtmauer und die Torburgen erfüllten damals natürlich keine Verteidigungsfunktion mehr. Der hier wohnende Torwärter kassierte aber die Akzise (Abgabe) für die ein- und ausgeführten Waren. Da die Jakobistraße auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch Teil einer wichtigen Fernhandelsstraße, des Hellwegs, war, waren diese Einnahmen natürlich noch von großer Bedeutung für die Stadt.

*Jakobuspilger
A Jakobs Pilgrim
Jakobspelgrim*



*Das Pilgrimhaus um 1900
The Pilgrim House around 1900
Het Pilgrimhaus omstreeks 1900*



*Das Jakobitor um 1910
The Jakobi Gate around 1910
Het Jakobitor omstreeks 1910*



THE NATURE OF PILGRIMAGE *The core of the present-day hotel and restaurant the „Pilgrimhaus“ dates from shortly before 1300 when it was erected by the Soest town council to house bedridden invalids and was known as the „New Hospital at the Jakobitor.“ However it probably lost this function only a few years later. During the Soest Feud (1444–1449) the council had the „Pilgerhaus“ moved from its previous location outside the town gate to this spot.*

The „Pilgerhaus outside the Jakobi Gate“ (Pilgrim-Huis Sünste Jakobs- Poorten), supposedly founded at the beginning of the 14th century was, among other things, used as a hostel for the Jacobs Pilgrims who stopped off here on their pilgrimage to the tomb of the apostle Jakobus in Santiago de Compostela, Spain. It was administered by the nuns of the Dominican convent in Paradiese—probably not only to provide for the pilgrims but also for financial reasons. The location outside the gate was deliberately chosen in order to offer protection to any pilgrims not able to reach the town before the gates were closed for the night. During the Soest feud these lodgings were not considered safe from attack as it was feared that pilgrims spending the night there could be taken hostage.

The single storey building opposite is the last preserved gatehouse and was erected around 1800 when the walls and the town gates no longer fulfilled any defensive function. The gatekeeper, whose home was also here, collected the Akzise (tax) for merchandise entering and exiting the town. At the beginning of the 19th century the Jakobistraße was still part of the important long-distance trade route—the Hellweg—and the revenue was, of course, of great importance to the town.

*Pilgerzeichen und Devotionalien
Pilgrim symbols and devotional objects
Pelgrimsteken en devotionalia*



PELGRIMSTOCHTEN *De kern van het huidige hotel-restaurant Pilgrimhaus werd voor 1300 door de raad van de stad gebouwd voor bedlegerige zieken als Neues Hospital am Jakobitor. Deze functie verloor het al enkele jaren later. Tijdens de Soester vete (1444–1449) verplaatste de raad het pelgrimshuis daarheen, dat tot dan toe voor de stadspoort lag.*

Het pelgrimshuis voor het Jakobitor (Pilgrim-Huis Sünste Jakobspoorten) was o.a. een herberg voor de Jakobspelgrims, die hier tijdens hun bedevaart naar het graf van apostel Jakobus in Santiago de Compostela onderdak vonden. Het is waarschijnlijk in het begin van de 14e eeuw ontstaan. De pelgrimsherberg werd beheerd door het dominicanenklooster in Paradiese, niet alleen om de pelgrims te helpen, maar ook om economische redenen. De ligging voor de poort werd bewust gekozen, om ook de bedevaarders, die tijdens hun tocht niet meer op tijd voor het sluiten van de poort van de stad bereikten, nog bescherming te kunnen bieden. Tijdens de Soester vete waren de herbergen voor de poort niet veilig voor overvallen, en men was bang, dat de daar ondergebrachte pelgrims als gijzelaaars werden genomen. Het gebouw met één verdieping, aan de overkant van de straat, is het laatste bewaarde poortwachtershuis, dat pas in 1800 gebouwd werd.

De stadsmuren en de poorten hadden toen natuurlijk geen verdedigende functie meer. De hier wonende poortwachter beurde hier de accijnen voor de in- en uitgevoerde waren. Omdat de Jakobistraße ook nog in het begin van de 19e eeuw deel was van een belangrijke handelsweg, de Hellweg, waren deze inkomsten natuurlijk nog heel belangrijk voor de stad.



Private Gärten in
der Gräfte 1912
Private gardens in
the moat 1912
Privé tuinen in de
grachten 1912



Bau einer mittelalterlichen Befestigung
The construction of a medieval fortification
Bouw van een middeleeuwse stadsmuur

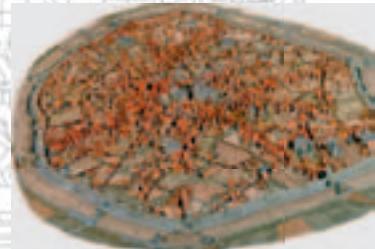
Die heute noch zu ca. zwei Dritteln erhaltene Stadtbefestigung wurde in ihrer gesamten Länge in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet. Sie diente nicht nur den hier lebenden Menschen als Sicherheit für Leib und Leben sowie Hab und Gut, sondern auch dem Schutz des Herrschaftsbereiches von Kirche und Landesherren.

Die Befestigungsanlage bestand erst als innerer Wall mit darauf stehender Mauer und äußerem wasserlosen Graben. Diesem vorgelagert war bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts ein äußerer Wall. Die Befestigungsanlage wurde ständig den Anforderungen der Entwicklung von Waffentechnik und Kriegsführung angepasst. So wurde die massive Stadtmauer mit ihren zehn Toren im 13. Jahrhundert teilweise erhöht und mit 36 Türmen versehen. Früher waren es Katapulte, Armbrüste, Leitern und Katzen (verdeckte Stellungswagen), die von Angreifern benutzt wurden. Nach letzteren hat der Turm seit mindestens 1627 vermutlich seinen Namen. Die Erfindung des Schießpulvers im 14. Jahrhundert und die darauf folgende Entwicklung von Gewehren und Kanonen stellte sehr schnell wesentlich höhere Anforderungen an das Verteidigungssystem. Zum Schutz gegen die Kanonenkugeln wurde nach 1449 auf der Innenseite ein zusätzlicher Wall angeschüttet. Ab dem 18. Jahrhundert bot die Befestigungsanlage keinen ausreichenden Schutz mehr. Sie wurde daher nicht mehr unterhalten und verfiel zunehmend. Bis auf das Osthofentor wurden die Torburgen abgebrochen. Die Wälle und Mauern sind in den Jahren 1818 bis 1827 repariert worden. Eine Promenade wurde auf den Mauerwällen und teilweise Gärten in der Gräfte angelegt.

THE „KATTEN“ TOWER The entire length of the town fortification of which 2/3 has been preserved was constructed in the second half of the 12th century. It served the townspeople not only as protection for life and limb and for their worldly goods but also safeguarded the territories of the church and the aristocracy. The fortification first consisted of an embankment with a wall on top and an external dry moat, beyond which, until the middle of the 16th century, was a second outside wall. The fortification was continually adapted to suit developing standards in weapon technology and the art of war. In the 13th century the massive town wall with its 10 gates was heightened in parts and 36 towers were added. Formerly catapults, crossbows, ladders and „Katten“ (protected transport wagons) were used by attackers. Since 1627 the tower has probably been named after these wagons. The invention of gunpowder in the 14th century with the subsequent development of firearms and cannons very quickly made much greater demands on the defence system. This made the construction of an additional internal wall (after 1449) as protection against cannon balls necessary.

From the 18th century onwards the fortification no longer provided sufficient protection, was no longer maintained and therefore increasingly fell into disrepair. Except for the Osthofentor all town gates were demolished. Between 1818 and 1827 the embankments and the walls were renovated, a promenade was constructed on top and gardens were laid out in some parts of the dry moats.

Stadtmodell: Soest im 16. Jh.
Model of the town in the 16th century
Stadsmodel Soest in de 16e eeuw



KATTENTURM De tegenwoordig nog voor ca. tweederde bewaarde fortificatie werd in zijn geheel tijdens de tweede helft van de 12e eeuw gebouwd. Zij had niet alleen de functie de hier wonende mensen veiligheid voor lijf en leden en bezit te bieden, maar ook om het machtsgebied van de kerk en de landsheren te beschermen. De omwalling bestond eerst uit een binnenveld met een muur erop en erom heen een gracht zonder water. Daarvoor werd in het midden van de 16e eeuw een buitenwal gebouwd. De stadsmuur werd steeds aangepast aan eisen van de ontwikkeling van de wapentechniek en de oorlogsvoering. Daarom werd de massive stadsmuur met haar tien poorten in de 13e eeuw gedeeltelijk verhoogd en van 36 torens voorzien. Vroeger waren het katapulten, handbogen, ladders en kitten (verdekte stellingwagens), die door de aanvallers benut werden. Naar aanleiding van deze kitten heeft de toren vermoedelijk sinds 1627 zijn naam. De uitvinding van het buskruit in de 14e eeuw en de daaropvolgende ontwikkeling van geweren en kanonnen stelde heel snel duidelijk hogere eisen aan het verdedigingssysteem. Ter bescherming tegen de kanonskogels werd na 1449 aan de binnenkant een extra wal opgehoogd.

Na de 18e eeuw bood de fortificatie niet meer genoeg bescherming. Zij werd daarom ook niet meer onderhouden en verviel steeds meer. Tot op het Osthofentor na werden de poortburchten afgebroken.

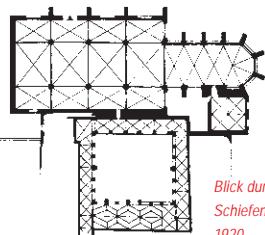
De muren en de muren werden in de jaren 1818 tot 1827 gerepareerd. Op de muren werd een promenade aangelegd en in de grachten hier en daar een tuin.



Die heute Neu-St. Thomä genannte turmlose Kirche (früher Minoritenkirche oder St.-Johannis-Kirche) gehörte zu dem wahrscheinlich 1233 gegründeten Franziskanerkloster, dem ersten Kloster dieses Ordens in Westfalen. Die mit ihren ältesten Bauteilen aus dem Ende des 13. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammende Klosterkirche hatte aber wohl auch noch einen Vorgängerbau.

Die dreischiffige und vierjochige Hallenkirche ist aus regelmäßig behauenen Quadern des Soester Grünsteins errichtet und war außen wohl nie verputzt. An der Südseite des Chores erhalten ist außerdem eine gotische Sakristei mit Kreuzgewölbe über einem schlanken Mittelpfeiler. Das Franziskanerkloster wurde in Soest auch das „graue Kloster“ genannt – nach den grauen Kutten der Mönche. Nach Aufhebung des Klosters im Jahre 1814 wurde die Kirche zunächst für Konzerte und ähnliche Veranstaltungen genutzt.

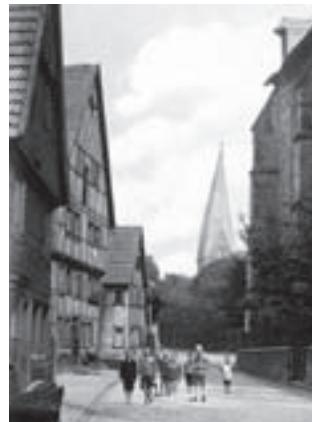
Da man ihre bauliche Unterhaltung aber vernachlässigte, verfiel sie zunehmend. Dieses besserte sich erst, als sie 1851 durch die Thomä-Kirchengemeinde, deren Pfarrkirche in noch schlechterem Zustand war, für 2184 Reichstaler erworben, instand gesetzt und 1852 neu geweiht wurde. Die Kirche fiel, bis auf den Chor und die Außenwände des Langhauses, dem Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges zum Opfer, wurde aber in alter Form wieder aufgebaut. Von dem ehemaligen Kloster sind heute keine weiteren Gebäudeteile mehr erhalten. Sehenswert sind die große Zahl von Grabplatten aus dem 14. bis 19. Jahrhundert und ein Ende des 15. Jahrhunderts entstandener Taufstein.



Blick durch die Klosterstraße auf den Schiefen Turm von Alt-St. Thomä um 1920

Blick durch die Klosterstraße auf den Schiefen Turm (scheve toren) von Alt-St. Thomä um 1920

Kijkje door de Klosterstraße naar de Schiefe Toren (scheve toren) van Alt-St. Thomä omstreeks 1920



Das ehemalige Minoritenkloster als Predigerseminar im Bauzustand bis 1817

The former Minorite Monastery in use as a seminary - in the structural condition until 1897

De bouwsubsantie tot 1897 van het voormalige minoritenklooster als kweekschool voor predikanten



THE PARISH CHURCH OF NEW ST. THOMÄ The steepleless church now called New St. Thomä (formerly the Minorite Church or the St. Johannis Church) belonged to the Franciscan Monastery founded probably in 1233 and was the first established by this order in Westphalia. The oldest parts of the monastery church date from the end of the 13th and the first half of the 14th centuries and was probably erected on the site of an earlier building.

The 3-aisle, 4-bay hall church is constructed of regularly hewn

blocks of green Soest sandstone and was probably never rendered. At the south side of the choir a Gothic sacristy with a cross vault supported by a slender central pillar has been preserved. The Franciscan Monastery was also called the Grey Monastery after the grey habits of the monks. After the dissolution of the monastery in 1814 the church was used for concerts and similar functions.

As a result of the structural upkeep being neglected it became increasingly dilapidated and only took on a new lease of life in 1851 when it was bought for 2,184 Reichstaler by the Thomä Parish whose own parish church was in even worse condition. It was then refurbished and re-consecrated in 1852. Except for the choir and the external walls of the nave the building was destroyed during the air-raids of World War II, but was later re-built in the same style. No other parts of the former monastery buildings have been preserved. Particularly interesting is the large number of memorial slabs dating from the 14th –19th century and a baptismal font from the end of the 15th century.

PAROCHIEKERK NEU-ST. THOMÄ De huidige Neu-St. Thomä genoemde kerk zonder toren (vroeger minorietenkerk of St.-Johannis-Kirche) hoorde bij het waarschijnlijk in 1233 opgerichte franciscanenklooster, het eerste klooster van deze orde in Westfalen. De kloosterkerk, met haar oudste gedeeltes van het gebouw uit het eind van de 13e eeuw en eerste helft van de 14e eeuw, had waarschijnlijk een voorafgaand gebouw.

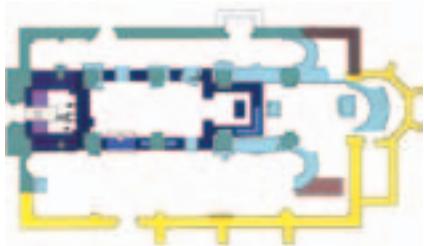
De hallenkerk met haar drie schepen en vier jukken is gebouwd met regelmatig behouwen Soester groenzandsteenblokken en was aan de buitenkant waarschijnlijk nooit gepleisterd. Aan de zuidzijde van het koor is nog een gotische sacristie met een kruisgewelf op een slanke middelpilaar bewaard gebleven. Het franciscanenklooster werd in Soest ook wel het „grijze klooster“ genoemd, naar de grijze pijen van de monniken. Na de opheffing van het klooster in 1814 werd de kerk voor concerten van dergelijke evenementen gebruikt. Omdat men het kerkgebouw niet onderhield, ver viel het in toenemende mate. Dat werd pas beter, toen het gebouw in 1851 door de Thomä-kerkgemeente, wiens kerk zich in een nog slechtere toestand bevond, voor 2184 Reichstaler gekocht, gerestaureerd en in 1852 opnieuw ingewijd werd. De kerk werd, tot op het koor en de buitenmuren van het langschip na, slachtoffer van de bombardementen van de tweede wereldoorlog. Zij werd echter in haar oude vorm weer opgebouwd. Van het voormalige klooster is nu niets meer bewaard. Bemerkenswaardig is het grote aantal grafplaten uit de 14e tot 19e eeuw en het doopvont uit de 15e eeuw.



Nach den Befunden einer Ausgrabung von 1948/50 kann für den Urbau der Kirche Alt-St. Thomä (Schiefer Turm) die Karolingerzeit angenommen werden. Es war eine einschiffige rechteckige Kapelle. Eine größere Kirche, die in wesentlichen Teilen noch im heutigen Bau nachweisbare romanische Basilika, entstand kurz nach 1180. Sie wurde in einer Urkunde von 1203 erstmals erwähnt. In der Zeit zwischen 1230 und 1300 wurde fast ohne Unterlass an der Kirche ange- und umgebaut. Die Auswirkungen der Soester Fehde und des Dreißigjährigen Krieges führten zum Verfall der Kirche. Die Gemeinde hatte nicht mehr das Geld,

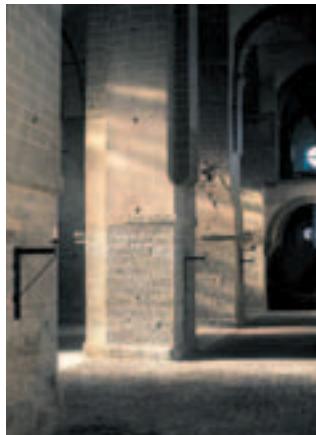
um eine Sanierung zu bezahlen. Sie erwarb stattdessen 1851 die Minoritenkirche (Neu-St. Thomä) und zog um. 1868/69 kaufte der preußische Staat das Gebäude, renovierte es und übergab es der Reformierten Gemeinde. Am 7. März 1945 wurde die Kirche durch Bomben schwer getroffen. Der Wiederaufbau begann erst 1963. Allerdings wurde das Innere nur teilweise in Stand gesetzt.

Eine im Stadtbild weithin sichtbare Besonderheit weist der 1653 nach einem Blitzschlag erneuerte Turmhelm auf. Er ist stark nach Südwesten geneigt bzw. krumm. Daher wird er im Volksmund nur „Schiefer Turm“ genannt. Lange Zeit wurde angenommen, der Turm sei absichtlich gegen die Westwinde errichtet. Ein Gutachten aus dem Jahre 1984 nennt aber als Hauptgrund Fäulnis im Kehlgewölk. Diese Klärung wird in der Öffentlichkeit jedoch kaum zur Kenntnis genommen, die alte Deutung ist den Soestern „sympathischer“.



Das unverputzte Langhaus von „Alt-St. Thomä“

*The unrendered nave of Old St. Thomä
Het ongepleisterde langhuis van Alt-St.-Thomä*



THE PARISH CHURCH OF OLD ST. THOMÄ On the basis of findings from an excavation between 1948 and 1950 the Carolingian era can be assumed to be the date of the original construction of the Old St. Thomä Church (Schiefer Turm – the Squint Steeple) a one-aisled rectangular chapel. A larger church, an attested Romanesque basilica, considerable parts of which are still to be found in the present-day structure, was erected shortly after 1180 and first documented in 1203.

Between 1230 and 1300 the church was continuously renovated and extended. As a consequence of the Soest Feud and the Thirty Years' War the church fell into disrepair as the parish no longer had the financial means to pay for its renovation. In 1851 they bought the Minorite Church (New St. Thomä) and moved to this new location. In 1868/69 the Prussian state bought the building, renovated it and gave it to the Reformed Parish. On March 7th 1945 the church was badly damaged by bombs and re-construction did not begin until 1963, although the interior was only partially restored.

A peculiarity, visible far and wide, is the helm roof renewed in 1653 after being struck by lightning. It leans considerably to the southwest - it is squint, which is the reason for its popular nickname the „Schiefer Turm“ (the „Squint Steeple.“) For a long time it was thought that the steeple had deliberately been erected in this manner as protection from the west winds, but an expertise from the year 1984 comes to the conclusion that rot in the main collar beam is the principal cause. The general public, however, hardly takes note of this explanation – they much prefer the old version.

PAROCHIEKERK ALT-ST. THOMÄ Volgens het resultaat van een opgraving van 1948/50 kan men voor de oorspronkelijke bouw van de Alt-St. Thomä (scheve toren) de Karolingische tijd aanmenen. Het was een rechthoekige kapel met één schip. Een grotere kerk, de grotendeels nog in de huidige kerk aangeduide basilica, onstond vlak na 1180. Zij werd in een oorkonde van 1203 voor het eerst vermeld.

In de tijd tussen 1230 en 1300 werd er aan de kerk bijna zonder onderbreking aangebouwd en verbouwd. De gevolgen van de Soester vete en de Dertigjarige oorlog leidden tot verval van de kerk. De gemeente had geen geld meer om een sanering te betalen. Zij kocht in plaats daarvan in 1851 de minorietenkerk (Neu-St. Thomä) en verhuisde. De Pruisische staat kocht in 1868/69 het gebouw, reconstrueerde het en schonk het de gereformeerde gemeente. Op 7 maart 1945 werd de kerk door bommen zwaar getroffen. De herbouw begon pas in 1963. Binnenin werd maar gedeeltelijk gerestaureerd. Een bijzonderheid in het stadsbeeld, dat al van veraf te zien is, is de 1653 na een blikseminslag vernieuwde torenhelm. Hij is sterk naar het zuidwesten geneigd, of liever gezegd krom. Daarom heet hij in de volksmond alleen maar scheve toren. Lange tijd nam men aan, dat de toren met opzet tegen de westwind gerichtet was. In een expertise van 1984 wordt echter rotting in de houtconstructie genoemd. Deze verklaring wordt echter in de openbaarheid voor kennis aangenomen, de oude verklaring is de Soesters „sympathieker“.

*Blick vom Wall
View from the wall
Blik vanaf de wal*

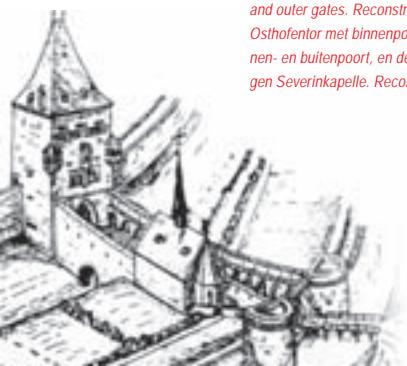




Das Osthofentor ist das einzige erhaltene Stadttor von ehemals 10 Toren der mittelalterlichen Befestigungsanlage. Es wurde 1523 bis 1526 von Meister Porphyrius anstelle eines älteren Tores errichtet. Der Zugang zu den Obergeschossen erfolgte früher über die Mauer bzw. die Wallanlage. 1890 wurde der angrenzende Wall mitsamt der Mauer abgebrochen, und das Tor steht seitdem frei. Am und im Tor zu besichtigende Besonderheiten sind die frühere dreifache Sicherung durch Torflügel und Gitter, der Aborterker, die Pechnasen, der Kamin und die stadtauswärts gerichteten Erker. Aus den Fenstern und Schießscharten des Turms sind besonders reizvolle Ansichten auf die historische Altstadt möglich.

Im Inneren des Tores befindet sich heute ein Museum. In ihm werden auf verschiedenen Ebenen vorrangig die Themen „Mittelalterliche Wehrtechnik“ und die Stadtentwicklung Soests vom Mittelalter bis zur Neuzeit behandelt. Ein besonderer Schwerpunkt ist dabei durch die weltweit einmalige Sammlung von ca. 25.000 Armbrustbolzen aus dem 14. bis 16. Jahrhundert, die in der städtischen Rüstkammer im Westwerk der ehemaligen Stiftskirche St. Patrokli die Zeit überdauerten, möglich geworden. In der Schausammlung werden Technik und Wirkung der Armbrust dabei anschaulich dargestellt.

*Osthofentor mit Innentor, Außentor, Zwinger und der zwischen Innen- und Außentor gelegenen Severinkapelle, Rekonstruktionszeichnung
Osthofentor with its inner and outer gates, portcullis, outer ward and with the Severin Chapel situated between the inner and outer gates. Reconstruction drawing
Osthofentor met binnenpoort, buitenpoort, ruimte tussen binnen- en buitenpoort, en de tussen binnen- en buitenpoort gelegen Severinkapelle. Reconstructietekening*



THE OSTHOFEN GATE The Osthofentor is the only remaining town gate of the former 10 which composed the medieval fortification and which was erected by Master Porphyrius between 1523 and 1526 to replace an older gate. Access to the upper stories was attained either via the wall or the wall complex. In 1890 the adjacent fortification together with the wall was demolished and since then the gate stands alone.

Unusual features to be seen in and at the gate are the former triple security system of gates and railings, the lavatory bay, Pechnasen (protrusions through which boiling pitch could be poured), the fireplace and the oriel windows pointing out of town. Particularly charming views across the historical town centre can be enjoyed from the windows and embrasures of the tower.

Today it houses a museum over several storeys in the interior in which exhibitions such as „Medieval Defence Technology“ and „Soest Town Development from the Middle Ages to Modern Times“ are given priority. A main focus is the world-wide unique collection of approx 25,000 crossbow bolts from the 14th -16th century. This collection has been made possible by the fact that they were able to survive in the town armoury in the west works of the collegiate church of St. Patrokli. The technology and the effect of the crossbow are vividly depicted in this exhibition.



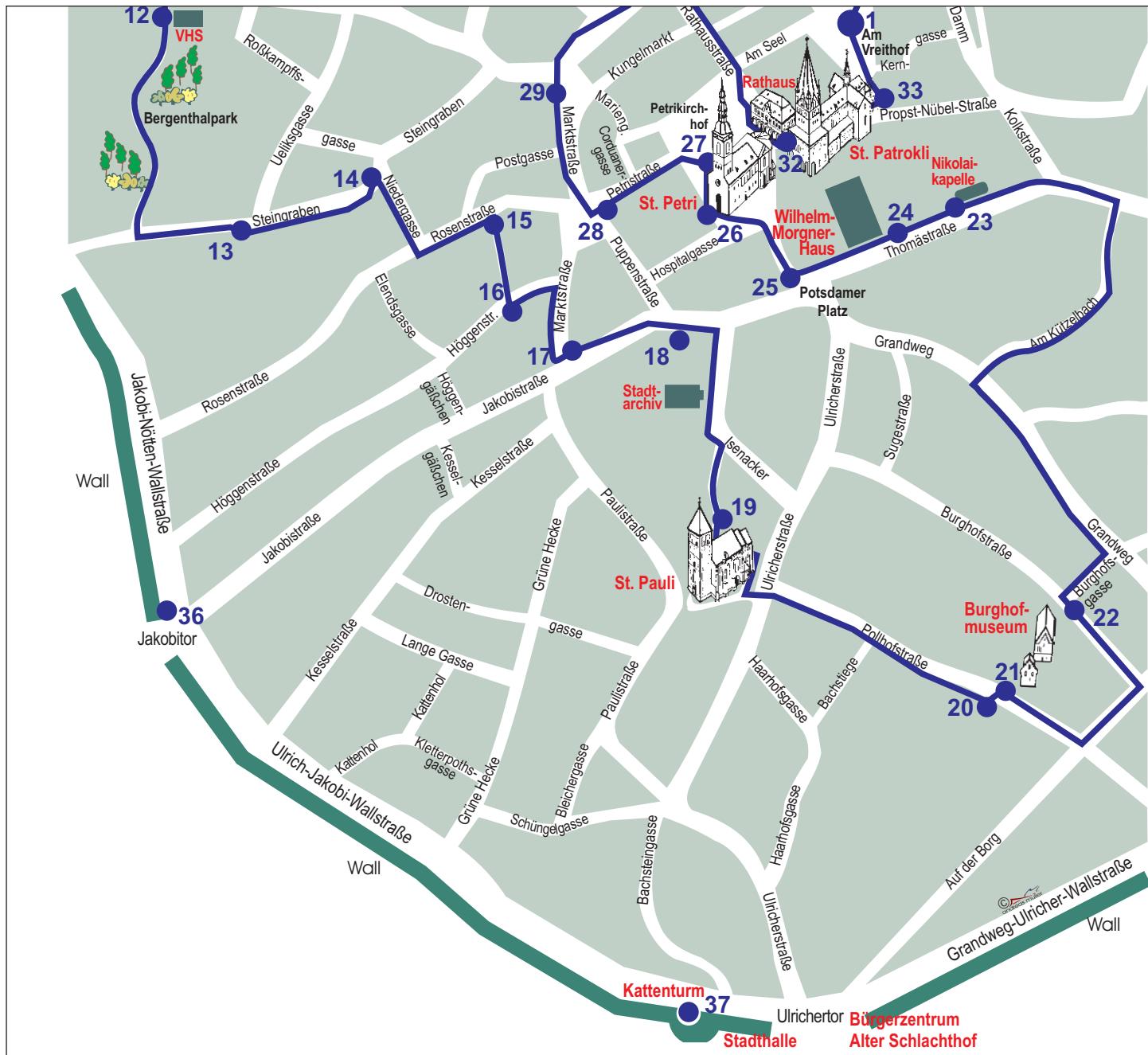
OSTHOFENTOR Het Osthofentor is de enige bewaarde stadspoort van de voormalig 10 poorten van de middeleeuwse stadsmuur. De poort werd van 1523 tot 1526 door meester Porphyrius in plaats van een oudere poort gebouwd. De toegang tot de bovenverdieping bevond zich vroeger boven de muur, respectievelijk fortificatie. In 1890 werd de aangrenzende wal samen met de muur afgebroken, en de poort staat sindsdien vrij.

Aan en in de toren bezienswaardig zijn de drie-voudige beveiliging door poortvleugels en tralies, de toileterker, de pekerkers, de open haard en de erkers, die uitzien over de omgeving van de stad. Vanuit de vensters en schietgaten van de toren heeft men een mooi uitzicht op de historische binnenstad. Binnen in de toren bevindt zich tegenwoordig een museum. Daar worden op verschillende etages hoofdzakelijk de middeleeuwse weertechniek en de stadsonwikkeling van Soest vanaf de middeleeuwen tot in de moderne tijd behandeld. Een speciale attractie is de wereldwijd unieke verzameling van ongeveer 25.000 kruisboogpijlen uit de 14e tot 16e eeuw, die in de stedelijke wapenkamer van de toren van de voormalige stichtskerk St. Patrokli ondergebracht waren. In de expositie worden de techniek en de effecten van de kruisboog duidelijk afgebeeld.

Armbrustschütze und Pfeilsammlung im Osthofentor-Museum
Crossbow marksman and bolt collection in the Osthofen- Museum
Kruisboogschutter en de verzameling van pijlen in het Osthofentor-Museum







- 1 Am Vreithof
The Vreithof · Am Vreithof
- 2 Kolkbach
Kolkbach · Kolkbac
- 3 Großer Teich
The Great pond · De grote vijver
- 4 Teichsmühle
The Mill by the Pond · Watermolen aan de vijver
- 5 Fachwerk am Loerbach
Half-timbered Housing alongside the Loerbach · Vakwerk aan de Loerbach
- 6 Pfarrkirche St. Maria zur Höhe
The Parish Church of St. Mary on the Hill · Parochiekerk St. Maria zur Höhe
- 7 Pfarrkirche St. Maria zur Wiese
The parish Church of St. Mary's in the Meadows · Parochiekerk St. Maria zur Wiese
- 8 Gerber am Loerbach
Tanners beside the Loerbach · Leer-looiders an de Loerbach
- 9 Das Sälzerviertel
The Salt Makers' Quarter · De zoutziederswijk
- 10 Brüderstraße
The Brüderstraße · Brüderstraße
- 11 Brunsteinkapelle
The Brunstein Chapel · Brunsteinkapel
- 12 Haus Kükelhaus
The Kükelhaus Residence · Huis Kükelhaus
- 13 Daelengasse
The Daelen Lane · Daelengasse
- 14 Adelssitze am Steingraben
Aristocratic Houses in the Steingraben · Adelhuizen aan de Steingraben
- 15 Siedlung am Hellweg
Settlement along the Hellweg · Nederzetting aan de Hellweg
- 16 Zum Zuckerberg
Zum Zuckerberg · Zum Zuckerberg
- 17 Der Hellweg
The Hellweg · De Hellweg
- 18 Stadtarchiv
The town Archives · Stadsarchief
- 19 Pfarrkirche St. Pauli
The St. Pauli Parish Church · Parochiekerk St. Pauli
- 20 Romanisches Haus
The Romanesque House · Romaanse huis

- 21 Der Plettenberg
The Plettenberg · De Plettenberg
- 22 Burghofmuseum
The Burghof Museum · Burghofmuseum
- 23 St.-Nikolai-Kapelle
The Chapel of St. Nikolai · St. Nikolai kapel
- 24 Wilhelm-Morgner-Haus
The Wilhelm-Morgener-Haus · Wilhelm-Morgner-Haus
- 25 Potsdamer Platz
The Potsdamerplatz · Potsdamer Platz
- 26 Hohes Hospital
The High Hospital · Hohes Hospital
- 27 Pfarrkirche St. Petri
The Parish Church of St. Petri · Parochiekerk St. Petri
- 28 Haus zur Rose
The Rose House · Haus zur Rose
- 29 Straßenmärkte
Street Markets · Straatmarkten
- 30 Markt
The Market · Markt
- 31 Die Ressource
The Ressource · De Ressource
- 32 Das Rathaus
The Town Hal · Het raadhuis
- 33 Propsteikirche St. Patrokli
The Provost Church of St. Patrokli · Proosdijkerk St. Patrokli
- 34 Schweinemarkt
The Swine Market · Varkensmarkt
- 35 Dominikanerkloster
The Dominican Monastery · Dominikanenklooster
- 36 Pilgerwesen
The Nature of Pilgrimage · Pelgrimstochten
- 37 Kattenturm
The „Katten“ Tower · Kattenturm
- 38 Pfarrkirche Neu-St. Thomä
The parish Church of New St. Thomä · Parochiekerk Neu-St. Thomä
- 39 Pfarrkirche Alt-St. Thomä
The Parish Church of Old St. Thomä · Parochiekerk Alt-St. Thomä
- 40 Osthofentor
The Osthofen Gate · Osthofentor

